

vlb-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Die Weichen für die Zukunft sind gestellt



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

Der 11. VLB-Berufsbildungskongress in Bad Kissingen erweist sich als Kongress der Superlative 04

Komplimente, aber auch klare Worte und eindeutige Ansagen: Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich sind sich bei der hohen Qualität der beruflichen Bildung in Bayern einig 14

In den Kongress-Foren und -Arbeitskreisen weichen Fachleute und Politiker kritischen Fragen nicht aus 30

Die VLB-Forderungen werden in den Medien umfangreich reflektiert und publiziert 53

Gewerkschaftstag 2012 des dbb stand im Zeichen der Verschmelzung von dbb beamtenbund und dbb tarifunion zu einem mächtigen Bündnis für Beschäftigte des öffentlichen Dienstes und der privatisierten Bereiche 66

THEMA DES TAGES

03 Jürgen Wunderlich: Ein Plädoyer für die berufliche Bildung

11. VLB-BERUFSBILDUNGSKONGRESS

04 Alexander Liebel: Vorsprung durch berufliche Bildung – 3 Tage Berufsbildungskongress
13 Rüdiger Klein: Heimspiel für den König der Franken
14 Peter Thiel: Das berufliche Schulwesen weiterhin gemeinsam gestalten - Die Hauptveranstaltung
23 Franz Siska: Berufsschullehrer schaffen das schon
24 Rede des VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich
30 Rüdiger Klein: Forum: Die eigenverantwortliche Schule – Parteien im Gespräch
32 Günter Schuster: Forum: Mit dem Kultusministerium im Dialog
34 Rüdiger Klein: Mein erstes Mal
36 Dokumentation der Arbeitskreisergebnisse
49 VLB-Entschlüsse
51 Franz Siska: In der Sprache liegt die Kraft
52 VLB-Senioren aktiv beim Bildungskongress
53 Der VLB-Berufsbildungskongress in der Presse
56 Impressionen

BILDUNGSPOLITIK

60 Alexander Liebel: Fünftes Fachgespräch von Bündnis 90/Die Grünen
62 Wilhelm Ott: VLB-Bildungsreise nach Portugal
64 Dietmar Leischner: Das Bildungssystem von Portugal
66 Heiko Pohlmann: Gewerkschaftstag des dbb 2012-12-16
67 Siegfried Hummelsberger: Mobben Stoppen 2.0
68 Deutscher Lehrerverband zur Bildungsstudie der Berterlmann-Stiftung
68 abl-Vorstand beim Gespräch mit dem Kultusminister

DIENSTRECHT

69 Alexander Liebel: Informationsreihe Dienstrecht kompakt
70 Wolfgang Lambl: Dienst- und Tarifrecht aktuell
73 E. Hutzelseder/S. Hummelsberger: Schulsekretariatsarbeit in München deutlich aufgewertet

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

74 Heiko Pohlmann: Digitales Landesmedienzentrum „mebis“ eröffnet
75 Rüdiger Klein: Rollator 2.0 – Schüler bei IENA 2012 ausgezeichnet

SCHULPARTNERSCHAFTEN

76 Martin Kolb: Kontakt nach England weiter vertieft

AUS DEM VERBANDSLEBEN

77 **Landesverband**
78 **Kreisverbände**
79 **Studenten / Referendare**
87 **Personalien**
85 **Vermischtes**
88 **Termine**
92 **BiBB: „OECD muss aufhören, die berufliche Bildung in Deutschland abzuqualifizieren**



Ein Plädoyer für die berufliche Bildung

Ich freue mich, Sie nach meiner Wiederwahl beim 11. VLB-Berufsbildungskongress in Bad Kissingen erneut als VLB-Landesvorsitzender begrüßen zu können. Ich danke allen Delegierten für das große Ver-

trauen und den zahlreichen Mitgliedern für die guten Wünsche. Ich bin mir bewusst, welche verantwortungsvollen Aufgaben mich als Landesvorsitzender des VLB erwarten und werde mein Bestes geben, um Ihren Erwartungen gerecht zu werden. Traditionsgemäß berichten wir ausführlich über das wichtigste Verbandereignis des Jahres in einer Doppelnummer von vlb-akzente.

Dank an die Verbandsaktiven

Bevor ich jedoch die sehr erfolgreiche Veranstaltung in Bad Kissingen aus meiner Sicht darstelle, möchte ich zunächst den ausscheidenden Mitgliedern aus dem Geschäftsführenden Vorstand, Alexander Liebel, Josef Westenthanner, Johannes Sommerer und Jörg Matthes sowie aus dem Hauptvorstand Heiko Pohlmann (Referent für Lehrerbildung) und Reinhard Küffner (Referent für Fachlehrer) recht herzlich für die geleistete Arbeit danken und hoffe, dass die Genannten dem VLB auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Eine ausführliche Würdigung der Ausscheidenden können Sie dann in der Februar-Ausgabe der vlb-akzente lesen. Alexander Liebel und Heiko Pohlmann wurden für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit im Bereich Schul-/Bildungspolitik, Pressearbeit, Studenten- und Referendarvertretung und Junge Pädagogen im VLB sowie im Bereich Lehrerbildung zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dazu gratuliere ich beiden im Namen des neu gewählten Geschäftsführenden Vorstands nochmals recht herzlich. Der wieder gewählte Schatzmeister konnte zwar aus gesundheitlichen Gründen leider nicht anwesend sein, befindet sich aber auf dem Weg der Besserung. Alles Gute weiterhin, lieber Hubert Königer!

Der 11. VLB-Berufsbildungskongress war hervorragend vorbereitet und organisiert. Mein Dank gilt besonders unseren Mitarbeitern in der Geschäftsstelle, Andrea Götzke und Matthias Kohn, dem Vorsitzenden des BV Unterfranken, Rudi Hoffmann, dem Schulleiter der Staatlichen Berufsschule Bad Kissingen mit seinem Kollegium, den Kollegen und den Schülerinnen und Schülern der Staatlichen Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen sowie den Schülerinnen und Schülern der Beruflichen Schulen Kitzingen-Ochsenfurt, die für die Raumgestaltung und den Blumenschmuck zuständig waren, und allen, die durch ihren überdurchschnittlichen Einsatz zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Gefreut hat uns auch die überaus zahlreiche Teilnahme unserer Mitglieder und Gäste

an der Lehr- und Lernmittelschau, den informativen Foren und den interessanten Arbeitskreisen.

Dank an die Protagonisten

Unser ausdrücklicher Dank gilt unserer Landtagspräsidentin Barbara Stamm und unserem Dienstherrn Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, der nun nach Freising und Amberg schon zum dritten Mal an unserer Festveranstaltung teilnahm. Sehr gefreut haben wir uns auch über die Teilnahme des Amtschefs aus dem Kultusministerium, Ministerialdirektor Dr. Peter Müller, und des Leiters der Abteilung VII, Ministerialdirigent German Denneborg, sowie zahlreicher Mitarbeiter aus dem Kultusministerium, den Regierungen, Studienseminaren, dem Bildungspakt Bayern, der IHK und HWK und der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen sowie der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl).

Wir danken auch Bad Kissingens Oberbürgermeister Kai Blankenburg und dem Bad Kissinger Landrat Thomas Bold und allen Grußwortrednern – MdL Ingrid Heckner (CSU), MdL Karsten Klein (FDP), Günther Felbinger (FW), die mit ihrer Anwesenheit und ihren Worten ihre Wertschätzung gegenüber unserem Verband zum Ausdruck gebracht haben. Unser besonderer Dank geht an die beiden bildungspolitischen Abgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen, Simone Tolle, und Karin Pranghofer von der SPD, die auf eigenen Wunsch dem neuen Landtag nicht mehr angehören werden.

Das Interesse der Medien (Zeitung, Radio und Fernsehen) an unserem Berufsbildungskongress war sehr positiv. Die Arbeit unserer „Presseabteilung“ (Alexander Liebel, Günther Schuster und Martin Ruf) und die Unterstützung aus dem KM (Dr. Ludwig Unger) hat dazu beigetragen, auf unsere Anliegen überregional hinzuweisen und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Was bleibt?

Auch der Bad Kissinger Berufsbildungskongress hat allen VLB-Funktionären einiges an Kraft gekostet, trotzdem bleibt angesichts der bevorstehenden Wahlen in Bayern keine Zeit sich auszuruhen. Die wichtigsten Themen, mit denen sich der VLB u. a. zeitnah beschäftigen wird, sind:

Mehr Eigenverantwortung für die Schulen

Unsere Forderungen:

- > Klare pädagogische Zielorientierung,
- > Ausstattung der Schulen mit den notwendigen Finanzmitteln,
- > Zusätzliche Stundenkontingente und Bereitstellung von effizienten Qualifizierungs- und Unterstützungsangeboten.

Die integrierte Lehrerreserve an allen beruflichen Schulen

Ein zukunftsorientiertes Konzept zum Umgang mit dem Schülerrückgang in dünn besiedelten Regionen Bayerns, unsere Forderungen:

- > Reduzierung der Anzahl der Ausbildungsberufe,

- > Beschulung in Berufsgruppen und
- > Reduzierung der Klassenstärken und der Mindestklassenstärken.


Der Erhalt der demografischen Rendite auch für berufliche Schulen

Wir werden unsere Arbeit in den nächsten Jahren weiterhin unaufgeregt, zuverlässig und kompetent erledigen und bitten um Ihre Unterstützung für die neuen Mitglieder im GV, Ihre Mithilfe und weiterhin um Ihr Engagement.

Sehr geehrte Mitglieder, wir sind bei unserer ehrenamtlichen Arbeit auch auf Ihren Kontakt zu den örtlichen Mandatsträgern aller demokratischen Parteien angewiesen und bitten Sie, die von unserem wieder gewählten, stellvertretenden Landesvorsitzenden, Wolfgang Lambl, vor einigen Jahren initiierte Aktion „Mit der Politik im Gespräch“ gerade im kommenden Wahljahr in geeigneter Weise fortzusetzen. Der Informationsbedarf über die Chancen und Studienmöglichkeiten im beruflichen Schulwesen ist enorm. Vertreten Sie unseren Berufsstand selbstbewusst – Sie haben allen Grund dazu – und machen Sie die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler und ebenso unsere Leistungen für unsere Schüler, die Gesellschaft und die Wirtschaft weiterhin deutlich.

Ich wünsche Ihnen persönlich und im Namen des Geschäftsführenden Vorstands und der Redaktion von vlb-akzente Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Jahr 2013

Ihr



Jürgen Wunderlich
Landesvorsitzender

Streifzug durch 3 Tage 11. VLB-Berufsbildungskongress in Bad Kissingen:

Vorsprung durch berufliche Bildung – VLB

ALEXANDER LIEBEL

Bad Kissingen – eine Kurstadt mit Vergangenheit und Zukunft

„Der bekannteste Kurort Deutschlands blickt auf eine lange Geschichte zurück“ – so die offizielle Homepage der Stadt Bad Kissingen und wie der 2. Bürgermeister Prof. Dr. Dr. Peter Deeg bei der Hauptveranstaltung im Kurtheater mit Stolz ergänzt hat „... eine Kurstadt mit Zukunft“.

Dank der hervorragenden Organisation durch den unterfränkischen Bezirksvorsitzenden Rudi Hoffmann und der engagierten ehrenamtlichen Arbeit zahlreicher Kolleginnen und Kollegen wurden optimale Rahmenbedingungen dafür geschaffen, den für unsere gemeinsamen Anliegen so wichtigen Kongress gut über die Bühne zu bringen.

Ein erfolgreicher Kongress liegt hinter uns –

und zwar sowohl aus inhaltlicher Sicht wie auch im Hinblick auf eindeutige personelle Entscheidungen. Keine Frage, Berufsbildungskongresse im Vorfeld von

Landtagswahlen besitzen für den Verband immer eine besondere Bedeutung.

Wollen wir als Verband der Lehrer an Beruflichen Schulen in Bayern erfolgreich sein, brauchen wir einerseits glasklare verbands- und bildungspolitische Positionen und darüber hinaus einen Geschäftsführenden Vorstand, der sich auf eine sehr hohe Akzeptanz der Mitgliedschaft berufen kann. Beides haben die drei Tage, in denen Bad Kissingen das Zentrum der beruflichen Bildung Bayerns war, gebracht.

Im Folgenden ein kurzer atmosphärischer Streifzug durch die Bad Kissinger Tage, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Für die Details wird auf die zahlreichen Artikel im Inneren des Heftes verwiesen.

Donnerstag, 15. November

„Tue Gutes und rede darüber“ –

eine Binsenweisheit, die auch ein Lehrerverband beherzigen muss. Der Verlauf der Pressekonferenz ist bereits ein Sensor für das Interesse der Öffentlichkeit an unseren Anliegen und Forderungen.



VLB-Landesvorsitzender Wunderlich bringt im Interview mit dem bayerischen Rundfunk die Verbandspositionen deutlich zum Ausdruck.

Ein VLB-Berufsbildungskongress wird traditionell mit einer Pressekonferenz gestartet, so auch in Bad Kissingen. Die Resonanz der Medien war weit überdurchschnittlich positiv. Rundfunk, regionales Fernsehen sowie Vertreter der Printmedien waren anwesend und haben ausführlich berichtet. Eine extrem hohe Hürde haben wir übersprungen durch das Interesse von dpa am Kongress. So gelang es (siehe Seite 53) zentrale Botschaften zu platzieren. Der Einstieg war somit gelungen! Die intensive und professionelle Vorarbeit der „Abteilung Öffentlichkeitsarbeit“ (großer Dank an Rudi Hoffmann, Martin Ruf und Günther Schuster) hat gefruchtet.

Die vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes

Abgesehen von den Routinepunkten einer normalen Hauptvorstandssitzung (wie z. B. Bericht aus der aktuellen Verbandsarbeit durch den Geschäftsführenden Vorstand) stand die intensive Vorberatung der Anträge für die Vertreterversammlung am folgenden Tag auf der Agenda.

98 Anträge (in der Vertreterversammlung am Freitag/Samstag kamen noch zwei Dringlichkeitsanträge dazu) mussten behandelt werden und für die Ver-



Die Mitglieder des VLB-Hauptvorstandes bei der Beratung der Anträge an die Vertreterversammlung.

treterversammlung jeweils eine Empfehlung formuliert werden.

Die Anträge (betreffend die Bereiche Satzung, Allgemeines, Dienstrecht, Tarifrecht, Lehrerbildung, Bildungspolitik) waren vorab in den Bezirks- und Kreisverbänden bereits ausführlich diskutiert worden. Die Entscheidungen der einzelnen Bezirke wurden von der Geschäftsstelle gebündelt und in einer Tabelle zusammengefasst. So war sehr schnell zu erkennen, bei welchen Anträgen noch

Diskussionsbedarf bestand und bei welchen über alle Bezirke hinweg Einvernehmen bestand. Dennoch erfordert die Diskussion ein hohes Maß an Disziplin und Durchhaltevermögen. Am Ende der Sitzung gab es zu jedem Antrag eine Empfehlung des Hauptvorstandes für die Vertreterversammlung. Selbstverständlich sind die Delegierten nicht an die Empfehlungen des Hauptvorstandes gebunden. Ein imperatives Mandat gibt es beim VLB nicht!



VLB-Pressesprecher Günther Schuster (stehend) zeigte sich äußerste erfreut über das Medienecho bei der VLB-Pressekonferenz.



Auch die Berufsschüler hatten die Gelegenheit im Interview zu äußern, wo sie der Schuh drückt.

Empfang beim Oberbürgermeister

Oberbürgermeister Kai Blankenburg, der es sich nicht nehmen ließ, die VLB-Vertreter persönlich im historischen Trausaal zu empfangen, zeigte gleich zu Beginn hohes Einfühlungsvermögen als er seine Rede mit den Worten begann, „das müssen Lehrer sein, man kommt rein, alles ist ruhig“.

Bürgermeister Blankenburg, der auf den „Bildungsstandort Bad Kissingen“ einging, betonte die verantwortungsvolle und wichtige Arbeit der Lehrkräfte aller Schularten. „Gestatten Sie mir ein An-

liegen: Vermitteln Sie den jungen Menschen Selbstbewusstsein ohne übersteigertes Anspruchsdenken. Die gute Mischung macht es aus“, so der Oberbürgermeister, der sich als Kenner der beruflichen Bildung erwies.

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Sie könnten auch Kollege sein, so geschickt haben Sie die Begrüßung didaktisch aufbereitet“, griff Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich die Worte des Gastgebers auf und bedankte sich darüber hinaus beim Oberbürgermeister für sein Interesse an

der beruflichen Bildung und für den freundlichen Empfang im Rathaus der Stadt.

Ausklang in der „Bärenburg“

Den Abend vor der Vertreterversammlung und der Öffentlichen Hauptveranstaltung gestaltet immer der gastgebende Bezirksverband.

Der Landgasthof Bärenburg, in Nüdlingen/Haard beheimatet, hat uns mit fränkischen Spezialitäten hervorragend versorgt. Mit interessanten Gesprächen klang der erste Tag allmählich aus.

Traditionell gehört zum Auftakt eines Berufsbildungskongresses ein Empfang beim Oberbürgermeister der gastgebenden Stadt. OB Kai Blankenburg (Mitte) zeigte sich dabei als profunder Kenner der beruflichen Bildung und stellte stolz die Errungenschaften der Stadt Bad Kissingen in diesem Bereich hervor.



Alle gewählten Vertreter des VLB:

Landesvorsitzender: Jürgen Wunderlich.

Stellvertretende Landesvorsitzende: Martin Krauß, Wolfgang Lambl, Pankraz Männlein, Christian Wagner.

Schriftführer: Klaus Vietze.

Referent für Wirtschaftsschulen: Randolf John.

Referent für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung: Max-Peter Neumann.

Referent für Dienstrecht: Rudolf Keil.

Referent für schul- und bildungspolitische Fragen: Manfred Greubel.

Referent für Fachoberschulen und Berufsoberschulen: Hans Dietrich.

Referent für Fachlehrerfragen: Robert Kölbl.

Schatzmeister: Hubert Königer.

Kassenprüfer: Gisela Lohr und Ulrich Ziegenthaler.

Schiedskommission: Monika Monat, Horst Pongratz, Josef Kraft, Alfred Ernst.



Konzentriert bei der Beratung und auch Abstimmung der Anträge – die Delegierten in der Vertreterversammlung.



Führten souverän durch die Vertreterversammlung – das Tagungspräsidium: (von links) Klaus Wiederer, Karl Blank und Helmut Mundel.



Sie achteten darauf, dass die Wahlen satzungsgemäß erfolgten – der Wahlausschuss: (von links) Wolfgang Grünsfelder, Susanne Kraus-Lindner, Wilhelm Pfannkuch, Peter Klör und Alexander Eckert.

Freitag, 16. November

Vertreterversammlung 1. Akt

Eingestimmt auf den Tag hat Dr. Michael Persie die Delegierten und Ehrengäste mit eindrucksvollen Worten in Form einer Meditation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwiesen in stillem Gedenken den verstorbenen Kolleginnen und Kollegen die Ehre. Anschließend wählten die Delegierten Karl Plank, Helmut Mundel und Klaus Wiederer zum Tagungspräsidium, das mit einer sympathischen Mischung aus Zielstrebigkeit, Freundlichkeit und Beharrlichkeit die Vertreterversammlung leitete.

Rechenschaftsbericht des scheidenden Vorstandes

In seinem Rechenschaftsbericht ging VLB-Chef Jürgen Wunderlich auf die inhaltlichen Schwerpunkte der Verbandsarbeit ein (Wirtschaftsschule, Berufliche Oberschule, Dienstrechtsreform, Fachlehrer, Profil 21, Lehrerbildung, Referendarsbesoldung, Personalratswahlen, Zukunftswerkstatt VLB 2020, Mittlere Führungsebene).

Er bedankte sich bei „seinem Team“ im Land, in den Bezirken sowie in den



Der neue geschäftsführende Vorstand mit (von links) Jürgen Wunderlich, Wolfgang Lambl, Martin Krauß, Klaus Vietze, Pankraz Männlein und Christian Wagner hat die Arbeit aufgenommen, ...

Kreisverbänden, das ihn „großartig unterstützt hat“. Nur so war es überhaupt möglich, im Ehrenamt die vielfältigen inhaltlichen, organisatorischen und repräsentativen Aufgaben zu erfüllen. Unter großem Beifall der Anwesenden bedankte er sich insbesondere bei Andrea Götzke und Matthias Kohn, den Mitarbeitern der VLB-Geschäftsstelle für ihr außerordentliches Engagement.

Zum Abschluss seines Berichtes ging der Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich ausdrücklich ein auf die

großen Leistungen und Verdienste seiner Vorgänger und Ehrenvorsitzenden sowie der Ehrenmitglieder. „Leider haben wir erst jüngst unseren ältesten Ehrenvorsitzenden Rudolf Karrasch sowie im Februar 2010 unseren Ehrenvorsitzenden Prof. Herrmann Braun verloren“.

Solide Finanzen des Verbandes

In Vertretung unseres erkrankten Schatzmeisters Hubert Königer erläuterte Wolfgang Lambl die Gewinn- und Verlust-

rechnung sowie die Haushaltsvoranschläge 2012 bis 2014, die den Delegierten in schriftlicher Form vorlagen. In seiner Eigenschaft als stellvertretender Landesvorsitzender erläuterte er die gestiegenen Herausforderungen an den Landesverband aufgrund der Föderalismusreform, die sich zwangsläufig auch auswirken müssen auf die Verbandsfinanzen. In diesem Zusammenhang ging er auch auf die VLB-Beitragsordnung ein sowie die Anpassung der Beiträge unter Berücksichtigung der beiden Gehaltserhöhungen im Jahr 2012.



Was wäre ein Verband ohne seine verdienten Mitglieder und ehemaligen Führungskräfte. Von links: BLBS-Bundesvorsitzender Berthold Gehlert, sowie die VLB-Ehrenvorsitzenden und -mitglieder Heiko Pohlmann, Othmar Doleschal, ...



... Armin Ulbrich, Berthold Schuller, Hermann Sauerwein, Günther Witt und Peter Thiel. (Es fehlen auf dem Foto: Dietmar Leischner und Volker Wiermann)



... während sich der alte Vorstand - (von links) Wolfgang Lambl, Jürgen Wunderlich, Alexander Liebel, Josef Westenthanner, Jörg Matthes und Johannes Sommerer – letztmals dem Fotografen stellte.

Er kündigte dazu einen Beitrag in vlb-akzente Februar 2013 an.

Der Rechnungsprüfungsbericht der Revisoren Gisela Lohr und Ulrich Ziegenthaler bestätigte die korrekte Buchführung gemäß Haushaltsordnung und Jahresrechnung. Sie empfahlen den Delegierten die Entlastung des Schatzmeisters und des Vorstandes, die daraufhin durch die Vertreterversammlung auch erteilt wurde.

Der Verband ist personell gut aufgestellt

Ein wichtiger Punkt waren selbstverständlich die Neuwahlen, die turnusgemäß durchgeführt wurden. Der Wahlvorstand führte – unter Leitung von Wilhelm Pfannkuch – die Wahl in professioneller Manier durch.

Neu- bzw. wieder gewählt wurden in den Geschäftsführenden Vorstand:

Jürgen Wunderlich, Landesvorsitzender
Martin Krauß, stellv. Landesvorsitzender
Wolfgang Lambl, stellv. Landesvorsitzender
Pankratz Männlein, stellv. Landesvorsitzender
Christian Wagner, Schriftführer
Klaus Vietze, Schriftführer



Einer der ersten Gratulanten bei der Wiederwahl von Jürgen Wunderlich zum VLB-Vorsitzenden war der VLB-Ehrenvorsitzende Hermann Sauerwein.



Dem selbsternannten König von Franken – MäcHärder – gelang es wunderbar, die Delegierten nach einem anstrengenden Arbeitstag auf andere als Verbandsgedanken zu bringen.

Die neuen VLB-Referenten:



Hans Dietrich – FOS/BOS



Manfred Greubel – Bildungspolitik



Randolf John – Wirtschaftsschulen



Rudolf Keil – Dienstrecht



Robert Kölbl – Fachlehrerfragen



Max-Peter Neumann – Lehrerbildung



Um 14:30 Uhr wurde die Vertreterversammlung wegen der Öffentlichen Hauptveranstaltung im Kurtheater Bad Kissingen unterbrochen.

Öffentliche Hauptveranstaltung im Kurtheater

Ein Verband braucht Öffentlichkeit, er muss sich mit seinen Intentionen, seinen Forderungen, seiner Kritik und auch mit zustimmenden Positionen präsentieren. So wichtig und unerlässlich die intensive interne Auseinandersetzung über anstehende bildungs- und standespolitischen Ziele ist, so bedeutend ist es auch, diese zu transportieren, um sie umsetzen zu können.

Die Veranstaltung hatte gewissermaßen vier Plattformen: Landtagspräsidentin Barbara Stamm mit dem übergeordneten Thema „Wertevermittlung an beruflichen Schulen“, Kultusminister Dr. Spaenle und die Vertreter/innen der Landtagsfraktionen mit den jeweiligen

aktuellen bildungspolitischen Positionen, der wiedergewählte VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich mit den Zielvorstellungen und Forderungen des Verbandes und nicht zu vergessen die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit beruflicher Schulen (siehe Seite 14 ff).

Im Anschluss an die Veranstaltung lädt der Verband die Gäste traditionell zu einem Stehempfang ein. Auch diesmal wurde er wieder intensiv genutzt zur Kommunikation und zur ausführlichen Erläuterung von Verbandsforderungen.

Der Kongress tanzt ...

Ein VLB- Berufsbildungskongress hat immer auch die Aufgabe, einen Rahmen für ein geselliges Zusammensein und eine inspirierende Abendgesellschaft zu bieten. Alte Freundschaften, oft schon aus Zeiten des Studiums herrührend, zu pflegen und neue Freundschaften zu schließen, oder aber vielleicht auch Meinungsverschiedenheiten in aller Ru-

he und Gelassenheit zu bereinigen, all dies passiert im Rahmen der festlichen Abendveranstaltung.

Der Max-Littmann-Saal im Regenbogenbau bot dafür ein vorzügliches Ambiente, um bei gutem Essen und Trinken, einer tollen Band („Die Rossinis“, sie sind eigentlich kaum zu kriegen, so eine unterfränkische Insiderin), einem Wirbelwind von Kabarettisten – Mäc Härder – und interessanten Gesprächen einen arbeitsreichen Freitag angenehm ausklingen zu lassen.

Samstag, 17. November

Vertreterversammlung 2. Akt

Die Vertreterversammlung hatte die schwierige Aufgabe, über drei Entschlüsse, 98 Anträge und zwei Dringlichkeitsanträge zu befinden. Es ist dem Geschick des Tagungspräsidiums und der Disziplin der Delegierten zu verdanken, dass die „Herkules“-Aufgabe in der vorgegebenen Zeit geschultert wurde.

Natürlich wird den Mitgliedern Rechenschaft über die Anträge gelegt werden. Es wird für den nächsten Kongress eine Liste ausgearbeitet, in der dokumentiert wird, was mit den Anträgen passiert ist, was erreicht werden konnte und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Im Folgenden auszugsweise (sinngemäß formulierte) Beschlüsse der Vertreterversammlung:

- > Senkung der Unterrichtspflichtzeit für Lehrkräfte an beruflichen Schulen auf 23 Wochenstunden
- > Anpassung der Besoldung von 4,8 Prozent im Frühjahr und 4,8 Prozent im Herbst 2013; die Anpassung an den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder muss unverzüglich ohne Zeitverschiebung erfolgen
- > Mehr Eigenverantwortung für die Schulen bei Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen
- > Überschaubare Schulgrößen
- > Erarbeitung eines Konzepts zum Umgang mit dem Schülerrückgang in dünnbesiedelten Regionen
- > Demografische Rendite muss in den beruflichen Schulen verbleiben (Flexible Unterrichtsreserve)
- > Sicherung und Stärkung der bayrischen Wirtschaftsschule



Auf sehr großes Interesse stießen die Themen der beiden angebotenen Foren.

- > Neue Ausbildungsrichtungen an Fachoberschule und Berufsoberschule
- > „Eigene“ Anrechnungsstunden für den stellvertretenden Schulleiter („nicht mehr aus dem pädagogischen Topf rekrutieren“)
- > Adäquate Ausstattung mit Anrechnungsstunden
- > Ende der Regelbeurteilung mit dem 55igsten Lebensjahr
- > Abschaffung der Eigenbeteiligung bei Fortbildungen und Dienstreisen

Den Delegierten liegen sämtliche Beschlüsse im Wortlaut vor.

Die beiden Foren ...

... waren Publikumsmagneten. Die Regie des Kongresses, die Foren nicht parallel, sondern nacheinander anzubieten, hat sich als sehr positiv erwiesen.

Die Sitzplätze in der Turnhalle waren bei beiden Foren restlos „ausgebucht“.

Die Arbeitskreise ...

sind traditionsgemäß das „Herzstück“ der pädagogischen Arbeit bei den VLB-Berufsbildungskongressen. In 22 Arbeitskreisen von „A“ wie Agrarwirtschaft bis „W“ wie Wirtschaftsschulen trafen sich zahlreiche Kolleginnen

und Kollegen. Der Andrang war teilweise so groß, dass in größere Räumlichkeiten gewechselt werden musste“.

Rahmenprogramm für Senioren und Begleitpersonen

Wie bereits vielfach erfolgreich praktiziert hat der VLB-Seniorenbeauftragte Berthold Schuler wiederum ein attraktives Rahmenprogramm zusammengestellt und organisiert, das großen Anklang fand“.

Lehr- und Lernmittelschau

Sehr zufrieden mit der Besucherresonanz äußerten sich die Aussteller der Lehr- und Lernmittelausstellung, die in der Eingangshalle der Schule untergebracht war, was sich als sehr positiv erwiesen hat.

Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren

Nur wer selbst einmal einen VLB-Bildungskongress organisiert hat, kann wirklich beurteilen, wie viel Mühe, Zeit und „Herzblut“ von unseren unterfränkischen Kolleginnen und Kollegen investiert wurde. Ein herzliches Dankeschön an die

- > Staatliche Berufsschule Bad Kissingen

für die Durchführung zahlreicher Sitzungen der verschiedenen Verbands-gremien und insbesondere der Gestaltung des Samstages

- > Berufsfachschule für Musik aus Bad Königshofen für die musikalische Umrahmung der öffentlichen Hauptveranstaltung
- > Beruflichen Schulen Kitzingen-Ochsenfurt für die Raumgestaltung/Blumenschmuck.
- > An den Bezirksvorsitzenden Rudi Hoffmann und sein Team. Sie haben großartige Arbeit geleistet. Vielen herzlichen Dank im Namen unserer Solidargemeinschaft!

Resümee

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern ist inhaltlich und personell für die Herausforderungen der nächsten Jahre gerüstet.

So lässt sich der Eindruck von den Ereignissen unseres 11. Berufsbildungskongresses in Bad Kissingen in einem Satz zusammenfassen. Die konstruktive und positive Art und Weise, wie die inhaltlichen und personellen Entscheidungen getroffen wurden, äußerte sich einerseits in der Fähigkeit zum sachlichen Diskurs und andererseits in der Bereitschaft, Mehrheitsentscheidungen gemeinsam zu tragen.

„Vorsprung durch berufliche Bildung – VLB“ war das Motto des Kongresses. Im Laufe dieser Tage wurde in der Tat ein Vorsprung herausgearbeitet für die Lehrkräfte und die Schülerschaft an bayrischen beruflichen Schulen!

Nachtrag

„Nach dem Kongress ist vor dem Kongress“

Der 12. VLB-Berufsbildungskongress wird in Mittelfranken stattfinden! „Wir danken Horst Lochner, dem mittelfränkischen Bezirksvorsitzenden, der mit seinem Team diese Aufgabe dankenswerterweise übernommen hat“, so der alte und neue VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich. ■

Heimspiel für den König der Franken:

„Jürchen, Du hast wunderbarlich magische Kräfte“

RÜDIGER KLEIN

Der Oberbayer würde sagen, dass es a gmahde Wiesn gwen is für den König der Franken alias Mäc Härder, als er neulich im Kissinger Regentenbau im Abendprogramm zum 11. VLB-Bildungskongress mehrere Hundert Lehrerinnen und Lehrer der beruflichen Schulen aus ganz Bayern nach allen Regeln der Brettlnkunst aufmischte. Mäc Härder, das derzeit womöglich beweglichste Lästermaul unter den Jüngern der zehnten Muse hat vor Jahrzehnten selbst einmal das Lehramt für berufliche Schulen studiert, ist dann aber den bayerischen Schülern als Lehrer und den Lehrerkollegien als Kollege erspart geblieben, weil es ihn bald schon auf die Bühnen der Welt und ins Fernsehen zog. Man stelle sich nur vor, es wäre anders gekommen und der Wortakrobat und geniale Jongleur hätte seinen Hofstaat irgendwo an einer Berufsschule im Bayernland eingerichtet – „ma hätt

werkli net so gelaf lass könn“. Die „öibera“ Untertanen in den Schulbehörden hätten womöglich bald eingreifen müssen, damit der selbsternannte König der Franken den nachwachsenden Generationen nicht allerhand Flausen und Späßli in den Kopf setzen mag.

Freilich, die Preußen, die es an bayerischen Schulen und in allsolchen Ämtern ja auch reihenweise geben soll, die hätt' der gebürtige Bad Neustädter Härder das Fürchten gelehrt, spätestens am Abend aller Schultage, und da dann am Kneipentresen. Denn da bestellt der ausgefuchste Franke ja bekanntlich, wenn er einen Preußen unter den Gästen ausgemacht hat und seinen Spezln gerne eine fränkisch sparsame Freiberrunde ausgeben will, auch schon mal „zehn Bier auf mir“. Und was den Deutschlehrer stören mag, kostet den akkuraten Preußen im Zweifelsfalle eine Stange Geld, so er irgendwann nimmer an sich halten kann und den Franken laut in die Runde hinein belehrt: „Das heißt, zehn Bier auf mich!“

Sprachunterricht vom Feinsten vermischt mit atemberaubender Körperbeherrschung und beißender Politsatire, dafür steht Mäc Härder. Und wer sich diese Lichtgestalt unter den Kabarett-Artisten einlädt, der braucht sich nicht wundern, wenn's Tränen gibt – Lachtränen, versteht sich.

Sofort abtauchen gilt es allerdings, wenn der König der Franken nach dem „Höchsten“ unter den Gastgebern fragt. Wunderlich magische Fähigkeiten sagt er diesem „Höchsten“ dann frech nach und voraus. Allein, es wird am End' doch noch eine harte Tortur für den „Höchsten“ des VLB, der eben nicht schnell genug das Weite suchen wollte, und es wurde ein Heidenspaß für die „Untertanen“ von VLB-Chef Jürgen Wunderlich.

Der „Jürchen“, wie Härder ein ums andere Mal in den Saal brüllte, schlägt sich beim fröhlichen Vokabeltest aber wunderbar locker und beweist, dass man mit Witz und Charme „Vorsprung durch berufliche Bildung“ unbedingt souverän präsentieren kann. ■



Nicht verschont blieb der „VLB-Höchste“ beim Vokabeltest.

Die Hauptveranstaltung:

Das berufliche Schulwesen weiterhin gemeinsam gestalten

PETER THIEL

Das Kissinger Kurtheater bietet festlichen Veranstaltungen ein eindrucksvolles Ambiente. Im seinem Foyer herrschte einiges Gedränge an jenem 16. November, an dem die Hauptveranstaltung des 11. VLB-Berufsbildungskongress dort über die Bühne ging. Langjährige Weggenossen begegneten sich mal wieder, alte Bekannte aus Studien- und Dienstzeiten. Dazwischen Offizielle aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung, sozusagen alles was im Freistaat Rang und Namen hat in Sachen Berufliche Schulen. Stark vertreten die mittleren Jahrgänge, die Aktiven sozusagen, erfreulicherweise aber auch der Berufsnachwuchs. Gelöste Atmosphäre jedenfalls und viel Gesprächsstoff. So kam es, dass sich der mehr als 500 Sitze fassende Zuschauerraum erst nach und nach füllte. Dann aber wurde das Licht gedimmt, Nachzügler drängten noch hinein, und die Türen wurden geschlossen. Die Veranstaltung nahm ihren Anfang. Es erklang das G-Dur-Konzert für Flöte und Streicher von Johann Joachim Quantz, einst Flötenlehrer Friedrichs des Großen als dieser noch Thronfolger war.

Es soll in der Zeitung stehen

Die Hauptveranstaltung ist seit eh und je ein ganz wesentlicher Bestandteil der VLB-Kongresse. Durch sie stellt sich der Verband dar, wendet sich an die Öffentlichkeit und demonstriert eindrucksvoll den bildungspolitischen Anspruch der beruflichen Schulen. Was in der Hauptveranstaltung gesagt wird, soll in der Zeitung stehen. Dies freilich ist kein reiner Selbstzweck des Verbandes. Es dient letztlich der Jugend im Beruf und zielt ab auf die Gleichbehandlung beruflicher Schulen, die im Gefüge der bayerischen Bildungspolitik noch immer zu wünschen übrig lässt. Man darf nicht vergessen: Ein großer Teil unserer Schülerinnen und Schüler trägt in erheblichem



Gestärkt durch ein hervorragendes Ergebnis bei seiner Wiederwahl: VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich.

Maße bei zur Erwirtschaftung des Bruttosozialprodukts.

Üblicherweise sind es zwei Protagonisten, welche bei der Hauptveranstaltung im Fokus stehen. Zum einen ist dies der VLB-Landesvorsitzende. Er bringt zum Ausdruck, was sich der Verband unter effektiver Berufsbildung vorstellt und wo die Schulpraktiker der Schuh drückt. Der andere ist der oberste Dienstherr der Lehrer im Freistaat, i. d. R. der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, manchmal aber auch ein von ihm autorisierter Vertreter. In den Zielvorstellungen liegen die beiden Hauptakteure meist auf einer Wellenlänge, bei der Umsetzung jedoch sind mitunter deutliche Diskrepanzen erkennbar. Die Kissinger Hauptveranstaltung hatte in-

des noch einen weiteren Hauptdarsteller, besser gesagt, eine Hauptdarstellerin. Doch davon später.

Richten wir den Spot also zunächst auf Jürgen Wunderlich, den VLB-Landesvorsitzenden: Selbstbewusst und gestärkt durch ein hervorragendes Stimm-ergebnis bei seiner Wiederwahl am Vormittag dieses Tages machte er in einem 40-minütigen Statement – immer wieder unterbrochen durch Beifallskundgebungen – deutlich, in welchem hohem Maße sich die Lehrer an beruflichen Schulen als Anwälte der Jugend im Beruf verstehen. Mit gleichem Nachdruck wies er auf die Belastungen hin, welchen seine Kolleginnen und Kollegen in ihrem Berufsalltag ausgesetzt sind. Da seine Rede von grundsätzlicher Bedeutung ist, dru-



Erwartungsvolle Stimmung im Zuschauerraum des Kissingener Kurtheaters: Gleich wird die Eröffnungsmusik erklingen.

cken wir sie in vollem Umfang im Anschluss an diesen Bericht ab.

Die duale Ausbildung – wegweisend für Europa und darüber hinaus

Nach dem Landesvorsitzenden sprach Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Wieder einmal erwies er sich als temperamentvoller Rhetor. Wenn man davon ausgeht, dass Temperament Ausdruck von innerer Beteiligung ist, dann lässt sich der Schluss ziehen, dass die Anliegen des VLB den Minister besonders betreffen. Im Übrigen kam Spaenle nach Freising (2008) und Amberg (2010) nun schon zum dritten Mal in Folge zum VLB-Berufsbildungskongress, was den soeben gezogenen Schluss untermauert.

Wie dem auch sei, der Minister begann mit einem Kompliment. Der VLB, so erklärte er, stehe in einer Zeit der Veränderungen für klare Zielorientierung und Qualitätsbewusstsein.

Die Auswirkungen von Globalisierung, internationalem Wettbewerb und Innovationsdruck seien für alle spürbar, die sich täglich darum bemühen, ihren berufspädagogischen Auftrag zu erfüllen, so Minister Spaenle. Welcher Dynamik die beruflichen Schulen ausgesetzt sind werde schon dadurch belegt, dass allein in den Jahren 2011/2012 für 21 neue bzw. neu geordnete Ausbildungsberufe Rahmenlehrpläne in Kraft gesetzt wurden. „Respekt und vergelt's Gott für Ihren Einsatz und für Ihre Bereitschaft, sich ständig neuen Aufga-

ben zu stellen – nur zu oft über die reine Dienstzeit hinaus“, rief der Minister den Lehrerinnen und Lehrern beruflicher Schulen zu.

Wegweisend für ganz Europa und darüber hinaus sei die duale Berufsbildung, stellte Spaenle fest. „Immer mehr Länder streben die Übernahme dieses Systems an“. In Bayern habe es entscheidend dazu beigetragen, die Jugendarbeitslosigkeit so gering zu halten wie kaum in einem anderen Land Europas.

Individuelle Förderung und Durchlässigkeit garantieren Bildungsgerechtigkeit

Wie soll die Politik auf den aktuellen Schülerrückgang reagieren? Eine der Möglichkeiten – so Spaenle – bestehe in



„Individuelle Förderung und passgenau durchlässige Bildungswege garantieren Bildungsgerechtigkeit“: Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

der Bildung übergreifender Klassen für affine Berufe, für solche also mit ähnlichen oder identischen Ausbildungsinhalten. Dadurch könne die fachliche Differenzierung erhalten bleiben und gleichzeitig eine ausbildungsplatznahe Beschulung sichergestellt werden.

Zusammen mit den Betrieben müsse sich die Schule künftig noch mehr als bisher um leistungsstarke Jugendliche bemühen und ihnen attraktive Angebote unterbreiten. Mit der Konzeption „Berufsschule plus“ beispielsweise oder mit der Maßnahme „Duale Berufsausbildung und FH-Reife“ geschehe dies bereits. „Berufsschule plus“ werde als Schulversuch bis zum Schuljahr 14/15 fortgeführt und die Anzahl der Standorte von 12 auf 19 erhöht.

Darüber hinaus gelte es, sich auch um die Leistungsschwachen zu kümmern sowie um die schulpflichtigen Flüchtlinge und Asylbewerber. Deren Zunahme stelle die Schulträger erneut vor beträchtliche Herausforderungen.

Individuelle Förderung und passgenau durchlässige Bildungswege garantieren Bildungsgerechtigkeit, erklärte der

Minister. Deshalb wurden und werden weiterhin die Übergänge zwischen den einzelnen Schularten erleichtert. Seit dem Schuljahr 2010/2011 kooperieren auch Mittelschulen und Wirtschaftsschulen. Indes soll die Wirtschaftsschule für Absolventen weiterführender Schulen noch durchlässiger gestaltet und deren Theorie und Praxis enger verzahnt werden. Generell jedoch garantieren die beruflichen Schulen genügend Durchlässigkeit bis hin zur Hochschule.

Brückenangebote für die Berufliche Oberschule

Eine Schlüsselrolle bezüglich der Durchlässigkeit habe die Berufliche Oberschule mit ihrem dem Gymnasium gleichwertigen Weg zum Abitur. Der Einstieg in diese Schule verlange den jungen Menschen mitunter große Anstrengungen ab, wozu es freilich entsprechende Unterstützungen gebe, wie die Brückenangebote beim Wechsel von der Mittel- und Wirtschaftsschule zur FOS, die flächendeckend eingeführten Vorkurse zur FOS oder das Kooperationsmodell Realschule/FOS.

Starke Nachfrage an FOS und BOS

Mit Nachdruck und erfreut wies der Kultusminister auf die beeindruckenden 43 Prozent der Studienberechtigten hin, die heutzutage über den beruflichen Bildungsweg kommen, die meisten von ihnen über die Berufliche Oberschule. „Die Nachfrage an FOS und BOS ist groß“, stellte der Minister fest, die Schülerzahlen haben sich in den letzten 15 Jahren mehr als verdoppelt auf nunmehr rund 55.000. Allein im laufenden Schuljahr bereiten sich dort ca. 27.000 junge Menschen auf das Fachabitur oder auf die allgemeine Hochschulreife vor.

Die Abbruchquoten an FOS und BOS seien freilich immer noch zu hoch. „Wir wissen um die große Heterogenität der Schüler und um den Mehrbedarf an individueller Förderung“, bekannte Spaenle und verwies auf den Schulversuch „Vorklasse FOS“, der in diesem Schuljahr erstmals bayernweit an insgesamt 34 Standorten angeboten werde. Allein dazu wurden im Nachtragshaushalt 50 zusätzliche Planstellen geschaffen. Dieses Angebot müsse noch ausgebaut werden, wofür er sich persönlich einsetzen werde, versprach der Minister.

Zwei neue Ausbildungsrichtungen an der BOS

Schließlich noch ein aktueller Hinweis: Zwei neue Ausbildungsrichtungen werden demnächst Einzug halten in die Berufliche Oberschule. Deren Titel lauten „Internationale Wirtschaft“ und „Gesundheit“. Hintergrund der letztgenannten Neuschöpfung sei der immens gestiegene Bedarf an hochwertig ausgebildetem Fachpersonal im Gesundheits- und Pflegebereich, erklärte Spaenle und verwies auf die europäische Berufsankennungsrichtlinie, die für die Pflegeberufe eine zwölfjährige schulische Qualifikation vorsehe.

15 Fachschulen für den ländlichen Bereich

„Vierzig Jahre in gleicher Tätigkeit und am selben Ort, so sieht heute keine Berufslaufbahn mehr aus“ sagte Spaenle und betonte, wie stark sein Ministerium auf die berufliche Weiterbildung setze. An 15 Standorten – vorwiegend im ländlichen Bereich – konnten in diesem

Schuljahr neue Fachschulen mit dem Unterrichtsbetrieb beginnen.

Inklusive berufliche Bildung

Sieben Berufsschulen/Berufsfachschulen und ebenso viele Förderberufsschulen arbeiten bei dem heuer gestarteten Schulversuch „Inklusive berufliche Bildung in Bayern“ zusammen, den die Stiftung „Bildungspakt Bayern“ und das Staatsministerium für Unterricht und Kultus gemeinsam initiiert haben. Im kommenden Doppelhaushalt sollen dafür 200 Stellen geschaffen und das schulpsychologische Betreuungsnetz ausgebaut werden. Eine mit Vertretern aller fünf Landtagsfraktionen besetzte Arbeitsgruppe lotete derzeit konkrete Möglichkeiten eines inklusiven Unterrichts aus.

„Gute Bildung setzt gute Bedingungen voraus“

Die Eigenverantwortlichkeit beruflicher Schulen sei bereits relativ weit entwickelt, meinte Spaenle und wies darauf hin, dass dazu eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden soll.

Gute Bildung setze gute Bedingungen voraus, meinte er und zeigte sich erfreut darüber, dass

- > es im Rahmen der Haushaltsverhandlungen gelungen sei, die Absenkung der Eingangsbesoldung für neue Beamte aufzuheben,
- > die Unterrichtspflichtzeit ab diesem Schuljahr zur Entlastung der Lehrkräfte schrittweise um eine Wochenstunde zurückgefahren werde,
- > ab 2013 die Leistungsbezüge wieder gewährt und somit besonderes schulisches Engagement belohnt werden könne,
- > in einem ersten Schritt an den Fach- und Berufsoberschulen eine mobile Reserve mit 50 Planstellen eingerichtet wurde,
- > ab Februar 2013 ein zusätzliches Einstellungsverfahren an den beruflichen Schulen stattfinden werde,
- > die Wiederbesetzungssperre bei Funktionsstellen von 12 auf 3 Monate verkürzt wird,
- > und dass sich durch umfangreiche Stellenhebungen auch die Beförderungswartezeiten an der Beruflichen Oberschule deutlich verringern.



„Bildung ist das was bleibt, wenn man alles andere vergessen hat“: Landtagspräsidentin Barbara Stamm in ihrem Redebeitrag zur Werteerziehung.

Ideenschmieden für die Lehrerbildung

In der Lehrerbildung seien klare Strukturen und Zuständigkeiten geschaffen worden, so der Minister. Die vormals drei Seminarbezirke wurden in ein staatliches Studienseminar überführt und inhaltlich neue Akzente gesetzt. Seit dem Schuljahr 2009/2010 arbeiten die Institutionen Universitätsschule, Universität und Seminarschule eng zusammen, wodurch Studium und Schulpraxis enger vernetzt werden konnten. Die Entwicklung indes sei noch nicht abgeschlossen. „Die Universitätsschulen sollen zu Ideenschmieden und Impulszentren für die Lehrerbildung entwickelt werden“, erklärte Spaenle.

Gute Aussichten für Fachlehrer

Auch die Ausbildung der Fachlehrer erfuhr in den letzten Jahren eine Weiterentwicklung. Ein einheitliches Bewerbungsverfahren nach beamtenrechtlichen Vorgaben wurde geschaffen und die pädagogische Ausbildung intensiviert. Der Fachlehrernachwuchs kann seine

schulpraktische Ausbildung jetzt an der künftigen Schule absolvieren (Heimatschulprinzip).

Den angehenden Fachlehrern wurden fürs erste Dienstjahr Mentoren bzw. Regionalmentoren zur Seite gestellt. Ein echter Durchbruch gelang mit der Möglichkeit für Fachlehrer, in die 4. Qualifikationsebene (Höherer Dienst) aufzurücken. Unter Mitwirkung von VLB und Hauptpersonalrat wurde eine Qualifizierungsmaßnahme entwickelt, an der seit Beginn dieses Schuljahres 13 Lehrkräfte des Gehobenen Dienstes teilnehmen.

Erneut Sondermaßnahmen

Da sich bislang noch immer zu wenig junge Leute für das Studium des Beruflichen Lehramts entscheiden und es in einigen Fächerkombinationen bundesweit zu wenig Nachwuchs gebe, prüfe das Ministerium derzeit die Wiederauflage von Sondermaßnahmen, insbesondere für die Bereiche Elektro- und Metalltechnik. Ferner wurden bereits zum Schuljahr 2011/12 Absolventen mit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien mit bestimmten Fächer-

verbindungen zum Vorbereitungsdienst für das Berufliche Lehramt zugelassen. Schließlich wies Spaenle auf ein 2012 eingeführtes Bonussystem hin, von dem diejenigen bei der Einstellung profitieren können, die bestimmte Fächer „mitbringen“. Bereits etablierten Lehrkräften indes offeriere man Anreize zur Ablegung des Staatsexamens in bestimmten Erweiterungsfächern.

„Lassen Sie uns weiterhin das berufliche Schulwesen gemeinsam gestalten“ rief Kultusminister Spaenle den Anwesenden am Schluss seiner Rede zu.

Die Bildungspolitik – Sozialpolitik des 21. Jahrhunderts

Vor dem Kultusminister hatte – als weiterer Protagonist – bereits Barbara Stamm gesprochen, die Präsidentin des Bayerischen Landtags. Für die aus Würzburg stammende und weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannte Sozialpolitikerin bedeutete der Auftritt im Kissinger Kurtheater fast ein Heimspiel.

Artikel 131 der Bayerischen Verfassung zitierend wies MdL Stamm sie darauf hin, dass sich durch das in der Schule vermittelte Wissen sozusagen selbsttätig neues Wissen erschließen lassen müsse. Wissen, Können und Erfahrung, dies alles bedeute jedoch nur die eine Seite der Bildung. Die andere Seite bestehe darin, den jungen Leuten Orientierung zu vermitteln. Nicht allein um den Nutzen könne es beim schulischen Lernen gehen, sondern in hohem Maße auch um Haltung und Würde. „Bildung ist das, was bleibt, wenn man alles vergessen hat“, zitierte MdL Stamm den 1996 verstorbenen deutschen Philosophen Hans Blumenberg.

Das Fundament für Wertebewusstsein lege zunächst einmal die Familie. Doch werde diese heutzutage vielfach ihren Aufgaben nicht mehr gerecht. Es mehren sich familiäre Störungen psychische Erkrankungen. Von menschlicher Tragik ganz abgesehen, verursache dies zu erheblichen Kosten. „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, muss gezahlt werden“, sagte die Landtagspräsidentin und gab zu bedenken, dass die medizinisch und psychologisch bedingten „Reparaturkosten“ noch nie so hoch waren wie derzeit.



Freute sich, bei „Ihrem“ Verband sprechen zu können: MdB Ingrid Heckner (CSU-Landtagsfraktion), langjährige stellvertretende Landesvorsitzende des VLB.

Deshalb müsse auch die Schule gegensteuern: „Die Sozialpolitik des 21. Jahrhunderts ist die Bildungspolitik“, sagte die Präsidentin. Keines der Kinder und keiner der Jugendlichen dürfe draußen bleiben, jeder müsse seine Chance bekommen.

Den Lebensraum Schule positiv gestalten

Für die Jugendlichen an der Schnittstelle von Schule und Beruf sehe sie zwei positive Aspekte: Erstens stünden derzeit genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung und zweitens bedeute das weltweit anerkannte duale Ausbildungssystem eine Art Erfolgsgarantie.

„Leider jedoch klagten viele Betriebe über mangelnde Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen“, sagte die Landtagspräsidentin. Nicht allein die Grundfertigkeiten Schreiben, Lesen und Rechnen ließen häufig zu wünschen übrig, sondern auch die Haltung der jungen Leute werde mitunter bemängelt. Es fehle oft an dem, was man gemeinhin unter Schlüsselqualifikationen versteht.

„Wissensmaschinen“ brauchen sie wahrlich nicht sein, die Azubis. Was sich die Ausbilder aber wünschen, seien junge Persönlichkeiten, die selbständig zu denken und eigenverantwortlich zu handeln in der Lage sind, kurzum solche, die die rechte Gesinnung mitbringen.



Sorge um junge Menschen ohne Berufsabschluss: MdB Karin Pranghofer (SPD-Landtagsfraktion).

An drei Beispielen zeigte MdL Stamm auf, worum es ihr geht: Bei den Handelsberufen stehe die Kundenorientierung und ein entsprechendes Auftreten im Vordergrund, bei den technischen Berufen komme es in hohem Maße auf Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und auf die Einhaltung der Sicherheitsstandards an. Und schließlich generell gefordert werden müsse der sorgsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

Der Lebensraum Schule sei so zu gestalten, dass ihn jeder gern betritt. Schule habe die jungen Leute zu befähigen, über das eigene Leben nachzudenken, müsse Sozialkompetenz vermitteln, zur Verantwortung gegenüber der Schöpfung erziehen, ferner Raum geben für das Nachdenken über letzte Fragen, die ethische und religiöse Urteilsfähigkeit fördern und Mut machen einzuschreiten, wenn andere diskriminiert und ausgegrenzt werden. Kurzum: Schule müsse ein Raum sein, in dem niemand Scheu hat zu experimentieren, seine Fähigkeiten zu entdecken und sie auszuprobieren.

„Die Welt ist komplizierter und unübersichtlicher geworden“, sagte MdL Barbara Stamm. „Umso bedeutungsvoller sind Räume, in denen junge Menschen sensibilisiert werden für eine humane und lebenswerte Zukunft“.



Bildungsstandards für die Vorläuferschulen gefordert: MdL Karsten Klein (FDP-Landtagsfraktion).



„Erst über Bildungsqualität nachdenken und dann über's Geld reden“: MdL Simone Tolle (Landtagsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN).



Mehr Mittel für die Lehrerfortbildung gefordert: MdL Günther Felbinger (Landtagsfraktion der Freien Wähler).

Im Namen aller Fraktionen des Bayerischen Landtags, aber auch persönlich sprach die Präsidentin den Lehrerinnen und Lehrern beruflicher Schulen Dank aus für die an der Jugend im Beruf geleistete Arbeit. „Wir werden Sie im Parlament bei Ihrer Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen unterstützen“, versprach sie.

Grußworte ...

... aus dem Bayerischen Landtag rundeten den politischen Teil der Veranstaltung ab. Unisono überbrachten die Rednerinnen und Redner gute Wünsche ihrer jeweiligen Fraktionen und deren Spitzen. Unisono aber lobten sie auch das System der dualen Berufsausbildung und bezeichneten es, wie Minister Spaenle, als Garant für eine möglichst geringe Jugendarbeitslosigkeit.

„Leider keine Frau im neuen Vorstand“

Den Anfang in der Reihe der Grußwortredner machte MdL Ingrid Heckner, einstmals stellvertretende Landesvorsitzende des VLB. „Ich freue mich sehr, dass ich bei meinem Verband sprechen darf“, erklärte sie und gratulierte als Insiderin dem neuen Geschäftsführenden Vorstand sowie den Referenten ganz herzlich zu ihrer Wahl. Mit Bedauern freilich stellte sie fest, „dass kei-

ne Frau im GV vertreten ist“. Als „Mutter des neuen Dienstrechts“, bat sie um Verständnis dafür, dass das „Werk“ noch nicht voll wirksam umgesetzt werden konnte. Wie Minister Spaenle wies sie auf die 15 in den ländlichen Regionen neu gegründeten Technikerschulen hin, ebenso wie auf die Rücknahme der Wiederbesetzungssperre und betonte: „Ein Drittel unseres gesamten Haushalts steckt in der Bildung“.

Der für den kommenden März vorgesehene Tarifabschluss werde laut Finanzminister zeit- und höhengleich auf die Beamtenbesoldung durchschlagen. Wenn die Hochschul-Studiengebühren fallen, fallen auch die Gebühren für die berufliche Weiterbildung an staatlichen Schulen, stellte die Dienstrechtsexpertin in Aussicht.

Mit 94 Prozent Lehrerversorgung kaum zuschaffen

Heterogene Klassen, ständige Innovationen und nun auch Inklusion – die Anforderungen an die beruflichen Schulen sind enorm, stellte MdL Karin Pranghofer als Vertreterin der SPD-Landtagsfraktion fest. All dies bewältigen zu können sei u. a. eine Frage personeller Ressourcen. „Bei einer nur 94%-igen Versorgung der Schulen mit Lehrpersonal ist das wohl kaum zu schaffen“. Welche Schritte sind erforderlich, um den Vor-

sprung in der beruflichen Bildung nicht verspielen? fragte sie und verwies auf ihr Grußwort im das Kongressprogramm. Dort fordere sie

- > ein attraktives Angebot an junge Leute für den Einstieg in die Berufsausbildung,
- > mehr Durchlässigkeit zu den höheren Abschlüssen,
- > die Fortentwicklung der Berufsschulen zu regionalen Zentren der Aus- und Weiterbildung
- > und die Durchsetzung des Berufsgruppenprinzips zur Sicherung einer wohnortnahen Beschulung.

Schließlich verwies die Abgeordnete auf die 20- bis 30-Jährigen ohne Berufsabschluss. „Wie schaffen wir für diese Leute eine zweite Chance auf eine Berufslaufbahn, damit wir sie nicht lebenslang alimentieren müssen?“ fragte sie. MdL Karin Pranghofer war dem VLB ein langjähriger Wegbegleiter. Nun wird sie aus dem Landtag ausscheiden. Dem VLB wünschte sie für die Zukunft alles Gute und bedankte sich für die stets konstruktive Zusammenarbeit.

Eigenverantwortlichkeit – eine Herzensangelegenheit der FDP

MdL Karsten Klein, haushaltspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, forderte die Schaffung von Bildungsstan-



„Bad Kissingen ist ein ausgezeichnete Schulstandort“: Zweiter Bürgermeister Prof. Dr. Dr. Peter Deeg.



Auf die herausragende gesellschaftspolitische Bedeutung der beruflichen Bildung hingewiesen: Landrat Thomas Bold.



Mehr Vertrauen in die schulischen Akteure angemahnt: Rudolf Hoffmann, Vorsitzender des BV-Unterfranken im VLB.

dards für die Vorläuferschulen der beruflichen Bildung, um damit die Ausbildungsfähigkeit junger Menschen zu verbessern. Frühkindliche Bildungseinrichtungen und Grundschulen seien künftig in besonderem Maße gefordert, um die Diskrepanzen aus sozialer Herkunft auszubalancieren.

Die Eigenverantwortlichkeit der beruflichen Schulen mit erweiterter Leitungskompetenz nannte er eine Herzensangelegenheit seiner Partei.

Überfraktionelle Initiative zum Thema Weiterbildung

Zunächst sollte man über die Bildungsqualität nachdenken und dann erst über's Geld reden, meinte MdL Simone Tolle, die Grußwortrednerin für Bündnis 90/DIE GRÜNEN. Auch sie bedauerte, dass im Geschäftsführenden Vorstand des VLB Frauen nicht vertreten sind.

Zwar tue sich was an den beruflichen Schulen, doch bekommen diese noch immer zu wenig Mittel, erklärte MdL Tolle und verwies auf den Unterrichtsausfall im vergangenen Schuljahrs. „Eignigermaßen zufrieden“ zeigte sie sich über die Situation an FOS und BOS. Hinsichtlich der beruflichen Weiterbildung schlug sie eine überfraktionelle Initiative vor; die Staatsregierung habe eine solche allerdings abgelehnt. Bei der Durchlässigkeit zur Hochschule sehe sie

noch erheblichen Handlungsbedarf, erklärte die Abgeordnete, und beim Prozess des lebenslangen Lernens sollte der Berufsschule eine maßgebliche Rolle zugemessen werden. Mit der Inklusion bestehe eine gute Chance, dem Arbeitskräftemangel entgegen zu wirken. Deshalb begrüße sie es sehr, dass die Lehrkräfte beruflicher Schulen bereit seien, sich dieser Thematik anzunehmen. Dem VLB dankte sie für die vielen konstruktiven Gespräche in der zurückliegenden Zeit, „welche stets eine positive Erfahrung für mich waren“.

Mehr Mittel für die Lehrerfortbildung

Wer als Letzter unter den Grußwortrednern ans Pult tritt, übernimmt i.d.R. einen eher undankbaren Part und hat kaum etwas zu sagen, was nicht schon festgestellt wurde. So beschränkte sich MdL Günther Felbinger als Vertreter der Freien Wähler im Landtag darauf, sein Bekenntnis zur beruflichen Bildung und den dazugehörigen Schulen abzulegen. Im beruflichen Bildungsweg sehe er eine echte Alternative zum Gymnasium. Angesichts der rasanten technischen Entwicklung in Wirtschaft, Handwerk und Industrie forderte er die Staatsregierung auf, mehr Mittel für die Fortbildung der Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Von allen Schularten im Freistaat, so Felbinger, würden die beruflichen Schulen am

geringsten bedacht. Die Gleichstellung von akademischer und beruflicher Bildung sei eine grundsätzliche Forderung der Freien Wähler.

Willkommensgrüße

Eröffnete hatte die Hauptveranstaltung OStD Rudolf Hoffmann, der Vorsitzende des gastgebenden VLB-Bezirksverbandes Unterfranken. Sein besonderer Willkommensgruß galt der stattlichen Anzahl von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung – allen voran Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Als Schulpraktiker und Leiter der Staatlichen Berufsschule Bad Kissingen äußerte er sich kritisch zu Dienstrecht und sonstigen Entwicklungsprozessen, forderte mehr Vertrauen in die schulischen Akteure und zeigte sich wenig angetan „von dem ständigen Dokumentieren, Prüfen, Wiegen und Messen“, das den Schulen abverlangt werde. „Dadurch werden Energien gebunden, die für die pädagogische Arbeit notwendiger wären“, erklärte er.

Als Zweiter Bürgermeister von Bad Kissingen hieß Prof. Dr. Dr. Peter Deeg die Gäste in der Bäderstadt herzlich willkommen und wies auf deren große Vergangenheit hin. „Unsere Zukunft jedoch liegt in der Hand der jungen Leute, die in hoher Zahl aus beruflichen Schulen kommen“, sagte er und dankte den Lehr-



Stellvertretender VLB-Landesvorsitzender Wolfgang Lambl bedankte sich bei Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und Landtagspräsidentin Barbara Stamm für deren engagierte Redebeiträge (siehe auch nebenstehende Spalte).

kräften für ihren verdienstvollen Einsatz. Bad Kissingen gelte als ausgezeichnete Schulstandort und sei vernetzt mit vielen herausragenden Bildungseinrichtungen der Region.

Landrat Thomas Bold bezeichnete in seiner Grußadresse Bad Kissingen als „den bekanntesten Kurort“ Deutschlands und wies als Sachaufwandsträger hin auf die herausragende Bedeutung der beruflichen Bildung für die Weiterentwicklung der Gesellschaft.

„Lassen Sie uns nicht für andere bluten“

Das Resümee der Veranstaltung lag bei Wolfgang Lambl, einem der Stellvertreter des Landesvorsitzenden. Vor vier Jahren in Freising habe der Minister dem

VLB zugesagt, die Lehrer beruflicher Schulen nicht im Regen stehen zu lassen, erinnerte Lambl. Seitdem seien eine ganze Reihe weiterführender Entscheidungen getroffen worden, was beweise, dass der Minister Wort gehalten habe und die beruflichen Schulen ihm offensichtlich wirklich ans Herz gewachsen seien. Noch immer offen sei freilich die Entscheidung über die Anrechnungsstunden für den Schulleiter-Stellvertreter. „Sie gehören aus dem allgemeinen Topf heraus“, wiederholte Lambl eine langjährige Verbandsforderung. Auch die Frage des altersgemäßen Unterrichtseinsatzes bedürfe noch immer der Klärung, weil sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der Unterrichtsqualität stehe. „Lassen Sie uns nicht für andere

Ein blauer Schal und ein Verbandskasten

Wie auf den beiden Fotos ersichtlich, verpackte stellvertretender Landesvorsitzender Wolfgang Lambl sein Resümee u.a. in Erinnerungspräsenten an Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Kultusminister Dr. Wolfgang Spaenle. Der Landtagspräsidentin überreichte er einen blauen Schal mit eingearbeitetem VLB-Logo, Minister Spaenle einen kleinen Verbandskasten, ebenfalls gekennzeichnet mit dem VLB-Logo. Da sich dem Leser die dahinter stehende Symbolik nicht von selbst erschließt, sind wir ihm eine Erklärung schuldig:

Blau ist bekanntlich die Hausfarbe des VLB, wird aber auch von der Landtagspräsidentin bevorzugt getragen, wie man insbesondere beim Veitshöchheimer Fasching beobachtet zu haben glaubt. Blau also – so die kühne Folgerung – verbinde die Landtagspräsidentin mit dem Verband, und ein entsprechendes Stück werde eine nachhaltige Erinnerung an den Bad Kissingener Kongress sicherstellen.

Und der Verbandskasten? Reine Fürsorge, sagte Lambl und berichtete von einem Gesprächstermin, den die Verbandsspitze unlängst bei Minister Spaenle hatte. War's erhöhter Blutdruck oder eine andere Ursache? Wir wissen's nicht. Plötzlich jedenfalls platzte dem Minister eine offensichtlich vom Rasieren herführende Wunde und begann zu bluten. Kurzerhand zog VLB-Chef Jürgen Wunderlich ein Pflaster aus der Tasche und leistete Erste Hilfe. Über den Blutverlust des Ministers gibt es keine gesicherten Angaben, der VLB indes dachte weiter: Um für solche Fälle künftig besser gerüstet zu sein, überreichte Lambl dem Minister den Verbandskasten und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass diese erste Hilfe zur Verfügung stehe, wann immer sie gebraucht werde.



Stehempfang ...

Schularten bluten“, appellierte Lambel zum Schluss an den Minister.

Als Entertainer zwischen den Redebeiträgen fungierte Fabian Wahler, Lehrerkollege an der staatlichen Berufsschule Bad Kissingen. Mit Witz und Humor gab er Episoden und Begebenheiten zum Besten, die den Anwesenden die unterfränkische Mentalität nahe brachten und die mit viel Heiterkeit quittiert wurden.

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung lag beim Kammerorchester der Berufsfachschule für Musik, Bad Königshofen, unter der Leitung von Ernst Oestreicher. Gespielt wurden Werke des bereits genannten Johann J. Quantz sowie von Antonio Vivaldi und Jacques Offenbach. Besonderen Beifall gab es für die Solisten Mathias Irtel von Brenndorff (Flöte), Kim L. Heilmann (Violine) und Uwe Schachner (Violoncello). Für die Raumgestaltung und den kreativ platzierten Blumenschmuck zeichnete die Berufsschule Kitzingen-Ochsenfurt verantwortlich.

Wie üblich, hatte der VLB zu einem Stehempfang geladen, der im Anschluss an die offizielle Veranstaltung stattfand. Dieser wurde reichlich genutzt zu fachlichen Gesprächen sowie zum Austausch von Erinnerungen. Wie gesagt, bereits vor Beginn der Veranstaltung hatte es im

Foyer des Theaters vielfältige Begegnungen gegeben, die nun bei Häppchen, regionaltypischem Wein oder anderen Getränken fortgesetzt werden konnten. Der Service lag bei den freundlichen jungen Leute aus den Kissinger Gastronomie-Fachklassen in besten Händen. ■



Stellvertretend für das Kammerorchester nimmt Solistin Kim L. Heilmann einen Blumenstrauß entgegen. Rechts im Bild Dirigent Ernst Oestreicher,



... im Kurtheater zum Ausklang der Hauptveranstaltung.

Berufsschullehrer schaffen das schon

Beim Stehempfang im Bad Kissinger Kurtheater, ein kleiner Kreis am Partytisch: Wir lassen die soeben beendete Hauptveranstaltung ein wenig Revue passieren. „Alles in allem vielleicht etwas lang“, sagt einer in der Runde, und ein anderer stellt fest: „Bei der Rede der Landtagspräsidentin würde ich jeden Satz unterschreiben“. Sie sei eben bekannt für klare Worte, die Landtagspräsidentin. Eine Ikone der Sozialpolitik sozusagen und weit über Bayern hinaus anerkannt. „Das erste Mal übrigens, dass sie uns die Ehre gab“.

„Während der Stamm-Rede gingen mir meine Kadetten nicht aus dem Kopf“, sagt mein Nebenmann. Dann gibt er einiges von seinen Schülern zum Besten. Würde, Ethos, Wertvorstellungen? „An meinem Job interessiert mich Kohlemachen, sonst nichts“, zitiert er, der Nebenmann, einen seiner Schüler. Und einen weiteren: „Warum soll ich auf andere Rücksicht nehmen? Die kümmern sich

doch auch nicht um mich.“ So oder so ähnlich könnte es weitergehen im Text, doch „gut, gut, gut“ meinen die anderen am Partytisch, auch sie hätten genügend solcher Beispiele auf Lager.

Die Gesprächsrunde bekommt Schlagseite. Allgemeinplätze werden geäußert. „Die haben, können, wollen heute einfach nicht so wie wir früher ...“ heißt es und so weiter und so fort.

Betroffenheit hin, Besorgnis her, die entscheidende Frage indes lautet: „Wo ist die Brücke, die von den zweifelsohne berechtigten Forderungen der Landtagspräsidentin in den Schulalltag führt, der ja mehr vermitteln soll als Wissen und Können? Und bekanntlich ist die Berufsschule für viele junge Leute die letzte offizielle Bildungsinstitution. Da stellen sich schon Fragen: Eine Stunde Sozialkunde pro Woche? Eine Stunde Deutsch und eine Stunde Religion oder Ethik? Damit hat sich's dann in Sachen Werterziehung und Lebensorientierung, damit sind die Mög-

lichkeiten ausgeschöpft. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Doch der Berufsschultag hat eben nur 9 Stunden, basta.

Werteerziehung sei doch fachübergreifend gedacht und vollziehe sich auch im fachlichen Part der Schule, gibt einer in der Runde zu bedenken. „Doch nicht für Themen wie Holocaust, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit oder Menschenwürde“, sagen die anderen.

Wie plausibel ist er doch, Artikel 131 der bayerischen Verfassung: Er fordert von der Schule, Herz und Charakter zu bilden. Gern wird er zitiert. Ein hoher Anspruch, wie maßgeschneidert für festliche Anlässe.

Kommen wir also zur Sache, packen wir's an: Seien wir verfassungstreu und bilden Herz und Charakter in einer Klasse mit – sagen wir mal – 28 teilweise noch pubertierenden Schülern und mit je einer Stunde Deutsch, Sozialkunde und Religion/Ethik pro Woche. Berufsschullehrer schaffen das schon. *Franz Siska*

Rede des VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich bei der Hauptveranstaltung

Sehr geehrte Damen und Herrn,

ich freue mich, Sie alle im Kissinger Kurtheater ganz herzlich willkommen heißen zu dürfen.

Meine besonderen Willkommensgrüße gelten der Präsidentin des Bayerischen Landtags, Frau Barbara Stamm sowie unserem obersten Dienstherrn, Herrn Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle.

Für Sie, verehrte Frau Stamm, handelt es sich hier in der unterfränkischen Kurmetropole ja um eine Art Heimspiel. Sie stammen zwar aus Würzburg, repräsentieren für uns alle jedoch nicht allein den Landtag. Sie gelten auch als engagierte Repräsentantin Unterfrankens, zu dem Bad Kissingen ja gehört. Wie populär Sie in der Region sind, das erfahren wir u.a. jedes Jahr aufs Neue, wenn wir am Bildschirm die Ereignisse in Veitshöchheim verfolgen!

Wir, die Lehrkräfte an den beruflichen Schulen Bayerns, lieber Herr Dr. Spaenle, sind sehr erfreut, dass Sie nach 2008 und 2010 nun schon zum dritten Male unserer Einladung zu einem Berufsbildungskongress gefolgt sind. Es war ja nicht immer so, dass uns unsere Dienstherrn die Ehre gaben. Wir werten Ihren wiederholten Besuch als wichtiges Signal und als Bestätigung unserer Arbeit an den beruflichen Schulen. Nochmals also, lieber Herr Staatsminister, herzlich willkommen.

Bildung – unsere wichtigste Ressource

Ich sage ja nichts Neues, wenn ich feststelle: Bildung ist für Bayern sowie für die gesamte Republik ein hochrangiges politisches Anliegen. Bildung ist unsere wichtigste Ressource im internationalen Kräfteressen. Mit dem Thema „Schule und Bildung“ werden Wahlkämpfe bestritten und ggf. entschieden.

Nächstes Jahr wird in Bayern und im Bund gewählt. Lassen wir uns überraschen, was da im Wahlkampf alles zu Schule und Bildung gesagt wird. Wir werden jedenfalls genau hinhören, fachlich urteilen und mit unserer Meinung nicht hinterm Berg halten. Nicht allein aus standespolitischen Gründen werden wir das tun, sondern in aller erster Linie aus der Verpflichtung den uns anvertrauten jungen Menschen gegenüber.

Bildung ist ein sehr allgemeiner Oberbegriff, unter den sich alles Mögliche subsumieren lässt. Ohne ins Detail zu gehen, eines ist sicher: Bildung ist nicht nur der soeben genannte Wirtschaftsfaktor, Bildung entscheidet auch über Einzelschicksale und Lebenslinien und im weiteren Sinne über den sozialen Frieden.

Ich möchte hier keinen Diskurs über unterschiedliche Bildungsauffassungen halten, jedoch auf eines mit Nachdruck hinweisen: Berufliche Bildung steht im Kanon der Bildungsvorstellungen an vorderster Stelle.

Verhängnisvoller Weise wird sie bei uns in Deutschland immer wieder gleichgesetzt mit rein zweckbestimmter Ausbildung. Leider werden ihre pädagogischen und sozialen Werte nicht immer angemessen gewürdigt und richtig eingeordnet. Man spricht vom zweiten Bildungsweg und meint damit eine Art Korrekturverfahren, wenn es mit dem Gymnasium, dem sog. Königsweg, nicht geklappt hat. Doch der Irrtum ist schnell entlarvt, wenn wir einen Blick auf die Zahlen werfen: Mehr als 42 Prozent der bayerischen Hochschul-Zugangsberechtigten kommen über die beruflichen Schulen. Das kann kein Ersatzweg sein, das ist ein Weg, der genau so viel wert ist, wie der über das Gymnasium.

Die jungen Menschen, welche den beruflichen Bildungsweg gewählt haben, auch sie haben das Recht darauf, in ihren Bildungsbemühungen ernst genommen zu werden. Sie haben einen Anspruch auf Lernbedingungen, welche denen am Gymnasium gleichwertig sind. Lieber Herr Staatsminister, da sehen wir durchaus noch Nachholbedarf.

Von der Sonntagsschule zum modernen beruflichen Bildungskonzept

Der spezifisch bayerische Weg der beruflichen Bildung fand bekanntlich in Georg Kerschensteiner einen seiner entscheidenden Ideengeber. Mit der Arbeitsschule setzte der Münchener Reformers entscheidende Impulse. Auch andere Protagonisten der Bildungsphilosophie verdienen es, in diesem Zusammenhang genannt zu werden: John Dewey, Eduard Spranger, Hugo Gaudig usf.

Aufgrund ihrer Erkenntnisse hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der einstigen Fortbildungsschule und einer zunächst schlichten Teilzeitberufsschule ein modernes berufliches Bildungskonzept entwickelt, das – bestehend aus sieben Schularten – bestimmt ist von einem hohen Maß an Differenzierung und Durchlässigkeit bis hin zur Hochschule. Diesen Prozess haben in Bayern unsere drei ehemaligen Berufsschullehrerverbände und seit 1992 der VLB entscheidend mitgestaltet. Wir, die heutige Generation der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen, haben allen Anlass stolz darauf zu sein, was sich aus der ehemaligen Sonn- und Feiertagsschule entwickelt hat. Unseren Altvorderen, die dies mit Weitblick und bewundernswertem Einsatz mitunter geradezu erkämpfen mussten, spreche ich Dank und Anerkennung aus. Sie haben uns eine Plattform hinterlassen, auf der wir solide weiter bauen können.

Zielvorstellungen

Kommen wir zurück zur Gegenwart: Wir wären ein schlechter Berufsverband, wenn wir uns mit dem bisher Erreichten



Die Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen verstehen sich als Anwälte der Jugend im Beruf: VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich bei seiner Rede im Bad Kissinger Kurtheater.

begnügen würden. Das können wir gar nicht, denn berufliche Bildung befindet sich an der Nahtstelle zur Wirtschaft und ist somit bestimmt von einer Dynamik, die anderen Schularten fremd ist. Demographischer Wandel und Globalisierung stellen uns ständig vor neue Aufgaben, die technischen Innovationszyklen und Halbwertzeiten werden immer kürzer. Wir passen uns im Tagesgeschäft an die Veränderungen an, ohne dabei unsere übergeordneten Zielvorstellungen aus dem Auge zu verlieren:

- > Im Mittelpunkt all unserer Bemühungen stehen die uns anvertrauten jungen Menschen. Für sie ist eine solide Berufsausbildung oder der Erwerb der Hochschulreife die Eintrittskarte ins Erwerbsleben. Die an den beruflichen Schulen erworbenen Abschlüsse sind Optionen, welche verbunden sind mit vielfältigen Möglichkeiten der Entfaltung, der Weiterbildung, des gesellschaftlichen Aufstiegs und damit einer sinnerfüllten Lebensplanung.
- > In Verbindung damit steht der gesamtgesellschaftliche Aspekt unseres Tuns. Wir leisten einen wesentlichen Beitrag, unser Gemeinwesens lebenswert zu gestalten. Deshalb beschränken wir uns an unseren Schulen auch nicht auf die fachlich-beruflichen Aspekte. Wir versuchen, jungen Menschen den Blick zu weiten u.a. für politische (Stichwort Staatsverdrossenheit), kulturelle, soziale und ökologische Anliegen sowie für den Sinn eines geeinten Europas und für die Folgen weltweiter Verflechtungen. Diese sind ja durchaus nicht immer nur wirtschaftlicher Natur, wie es an-

gesichts der gegenwärtigen Krisenereignisse den Anschein haben mag. Schulpartnerschaften und Schüleraustausch seien hier als attraktive Möglichkeiten genannt. Sie gehören zu einem modernen Schulleben und bereichern dieses enorm. In der Berufsschule sind es u.a. die allgemeinbildenden Fächer, die uns die Möglichkeit zu einer ganzheitlichen Bildung geben. Dabei spielt der Religionsunterricht eine besondere Rolle, denn gerade er vermittelt Werte, die wir in unserem immer mehr materiell ausgerichteten Alltag und in unserem Zusammenleben vermissen. Und bitte bedenken Sie: Für einen großen Teil unserer Schülerinnen und Schüler ist die Berufsschule die letzte pädagogisch wirkende Einrichtung, die sie in ihrem Leben besuchen. Das unterstreicht die Bedeutung dieser Schulart besonders eindrucksvoll.

- > Als Partner in der dualen Ausbildung fühlen wir uns naturgemäß auch der Wirtschaft verbunden. Diese kann im internationalen Wettbewerb nur konkurrenzfähig bleiben, wenn sie über genügend bestens qualifizierte, innovationsfreudige Fachkräfte verfügt, wozu wir in entscheidendem Maße beitragen. Gleichermassen tragen wir dazu bei, dass die jungen Leute in ihrer beruflichen Tätigkeit etwas Sinnerfülltes zu sehen vermögen und über den Geldbeutel hinaus mitdenken. Eine zu hochgesteckte Erwartung? Wir glauben das nicht. Als Anwalt der jungen Leuten wissen wir: Immer mehr macht sich unter ihnen die Erkenntnis breit, dass „Kohle machen“ allein noch keine Lebensqualität garantiert.

Hoheitliche Aufgaben

Fassen wir zusammen: Berufliche Bildung ist ein öffentliches Anliegen und wir Lehrerinnen und Lehrer erfüllen unseren pädagogischen Auftrag nicht nur im Interesse unserer Dualpartner. Wir übernehmen vielmehr auch hoheitliche Aufgaben zur Sicherung unsere demokratisch-pluralistischen Werteordnung und der politischen Bildung. Ich darf hinzufügen: Auch der VLB ist Mitglied im Wertebündnis Bayern.

Auch wenn wir nicht gewohnt sind, Untergangsszenarien an die Wand zu malen, wie dies Vertreter anderer Schularten tun, wenden wir uns angesichts all dieser Tatsachen an die bayerische Staatsregierung sowie an die Vertreter der Landtagsparteien und formulieren unser Anliegen so:

- > Tragen Sie Sorge dafür, dass es nicht dabei bleibt, die beruflichen Schulen immer nur im Rahmen von Sonntagsreden zu loben. So angenehm solche Hymnen auch sein mögen, wir hätten nachfolgend gern auch wirksame Maßnahmen.
- > Sorgen Sie dafür, dass zwischen den Schularten nicht weiterhin mit unterschiedlichen Maßstäben gemessen wird. Auch wenn unsere Schülerschaft auf keine so hartnäckige Lobby zurückgreifen kann, hat sie Anspruch auf gleichwertige Behandlung. Haben Sie also ein Auge darauf, dass die Jugend im Beruf nicht das Nachsehen hat, wenn die Mittel für den Bildungsbereich im Lande verteilt werden.
- > Sorgen Sie dafür, dass die beruflichen Schulen nicht weiterhin als fünftes Rad am Wagen der bayerischen Schul- und Bildungslandschaft betrachtet und wahrgenommen werden. Für die Arbeitsmotivation unserer Lehrkräfte ist dies ein ganz miserabler Stimulus.

Die Berichterstattung über die Pressekonferenz des Kultusministeriums zu Schuljahresbeginn hat wiederum deutlich gemacht, wie es um die öffentliche Akzeptanz der beruflichen Schulen steht: Während über die Anliegen der allgemeinbildenden Schulen in den Medien in angemessener Breite berichtet wurde, gingen wir erneut leer aus: Kein Sterbenswörtchen über die beruflichen Schulen und ihre Probleme und Nöte, obwohl ihre Schülerschaft einen hohen Anteil an der Erwirtschaftung des Bruttosozialprodukts hat und – ich wiederhole es an dieser Stelle – mehr als 42 Prozent der Hochschulstudenten über die beruflichen Schulen kommen.

Warum unterschiedliches Stundenmaß?

Die aufgezeigte Dynamik und die Vielfalt der Aufgaben, welche die beruflichen Schulen zu bewältigen haben, führen zwangsläufig immer wieder zu „Baustellen“, zu Bedarf an Anpassung und Weiterentwicklung. Wir haben durchaus Verständnis dafür, dass die öffentliche Hand, nicht immer alles zugleich richten kann und vermeiden – wie gesagt – Untergangsszenarien.

Wir sind aber dann irritiert, wenn wir gravierende Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten z.T. über Jahre mit-schleppen müssen und wir immer wieder nur getröstet werden. Das Motto unseres Kongresses lautet: „Vorsprung durch berufliche Bildung“. Vorsprung assoziiert Wettbewerb und einen solchen erfahren wir an den beruflichen Schulen ständig allein schon durch die Nähe zur Wirtschaft. Darüber hinaus aber wird insbesondere von den Schülerinnen und Schülern der be-

ruflichen Oberstufe erwartet, dass sie sich trotz zum Teil überfüllter Klassen in der Konkurrenz zu den Gymnasiasten bewähren, und dass wir Lehrkräfte sie dazu befähigen. Deshalb frage ich ganz direkt: Mit welcher Begründung sind wir mit unserem Stundenmaß den Gymnasien noch immer nicht gleichgestellt? Dort wird das Wochenstundenmaß künftig durchgängig auf 23 Stunden gesenkt, wobei nur der kleinere Anteil der Unterrichtsstunden in der Sekundarstufe II erteilt wird. Wir hingegen erfüllen unseren Dienst nahezu ausschließlich in der Sekundarstufe II und haben dennoch ein höheres Wochenstundenmaß. Wir stehen – soweit es die Berufsschule betrifft – in ständiger und oft sehr zeitaufwändiger Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben und den Kammern und wenn wir an den Nachmittagen nicht im Unterricht sind, befinden wir uns in Gesprächen und Sitzungen oder beschäftigen uns mit Innovationen, die uns in ihrer Vielfalt ständig in Atem halten. Neu hinzu kommen Aufgaben, die sich aus der z.Z. diskutierten Inklusion ergeben. Wir stellen uns diesen Aufgaben gern und mit voller Überzeugung, doch nicht ohne die dazu notwendige personelle Aufstockung.

In der SZ vom 7. November, sehr verehrte Frau Stamm, äußerten Sie sich im Zusammenhang mit der Fachmesse ConSozial zum Thema Inklusion. Wir stimmen Ihren Aussagen zu, vor allem, wenn Sie feststellen: „... die erste Bedingung für eine allgemeine Akzeptanz (Behinderter) ist, dass die Schulen die Voraussetzungen dafür bekommen, die Inklusion zu verwirklichen“. Zitat Ende.

Unsere Berufsschulklassen sind bekanntermaßen äußerst heterogen: Mittelschulabsolventen, Realschulabgänger, Abiturienten, Umschüler und Studienabbrecher, dazu künftig auch Schüler mit Lernbeeinträchtigungen, alles unter einem Dach. Mit dem herkömmlichen Frontalunterricht kommen wir da nicht weit. Der Unterricht soll handlungsorientiert sein und zu Schlüsselqualifikationen führen. In etlichen Fachbereichen läuft er lernfeldorientiert ab. Soziale Unterrichtsverfahren – u.a. arbeitsteiliger Gruppenunterricht – sind da unumgänglich. Ein solche Differenzierung erfordert ein hohes Maß an Planung und Vorbereitung, jedenfalls viel mehr als ein Frontalunterricht, wie er in homogenen Klassen möglich ist.

Mit hoher Flexibilität auf den Wandel reagiert

Im Übrigen ist die Berufsschule für viele Jugendliche die vorerst letzte Bildungsinstanz. Deshalb ist für sie, die Jugendlichen, die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen von besonderer Bedeutung. Teamfähigkeit, Werteorientierung, vernetzendes Denken und Kommunikationsfähigkeit werden draußen in den Betrieben zunehmend erwartet und dürfen deshalb keine leeren Bildungsphrasen sein. Mit hoher geistiger und fachlicher Flexibilität und Mobilität, sowie mit großer Fortbildungsbereitschaft haben wir in der zurückliegenden Zeit immer wieder auf neue Berufe, geänderte Berufsbilder und Lehrplaninnovationen reagiert. Der ständige Wandel, er ist sozusagen unser Berufsschicksal. Zeigen Sie mir, meine Damen und Herren, eine weitere Lehrergruppe mit einem solch anspruchsvollen Anforderungsprofil! Die Herausforderungen mögen ja durchaus auch ihre Reize haben und



Protagonisten der Hauptveranstaltung: Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich.

das Lehramt an beruflichen Schulen besonders interessant machen, wie manche meinen. Doch wir müssen die Kirche im Dorfe lassen, meine Damen und Herren, und uns mit unserer Neigung zu Idealismus und Begeisterungsfähigkeit nicht dem Rufe der Blauäugigkeit aussetzen.

Wir Lehrer an beruflichen Schulen erteilen – wie gesagt – derzeit wöchentlich 25, in Zukunft 24 Unterrichtsstunden. Dabei sind Mehrarbeit und spezifische Spitzenbelastungen (z.B. beim Blockunterricht) nicht berücksichtigt. In vielen Fällen laufen wir angesichts der bestehenden Arbeitsbedingungen Gefahr, zerrieben zu werden. Die Arbeitsmedizin spricht diesbezüglich deutliche Worte. Burnout bedingte Erkrankungen, insbesondere bei älteren Kolleginnen und Kollegen, müssen vielfach durch Vertretungen von den Jüngeren aufgefangen werden, weil eine mobile Lehrerreserve fehlt. Da erweist sich die Sache mit dem besonderen Reiz rasch als schlechter Scherz und mit dem so gern geforderte Lehreridealismus geht es dahin.

Konkrete Forderungen des VLB

Lassen Sie mich mit Nachdruck feststellen: Wir sehen die im Vergleich mit anderen Lehrergruppen ungerechte Behandlung nicht ein und dies vor allem, weil sie letztendlich zu Lasten unserer Schülerinnen und Schüler geht. Wollen wir den in unseren im Tagungsmotto beschworenen Vorsprung nicht gefährden, muss bei den Rahmenbedingungen der beruflichen Schulen dringend Hand angelegt werden. Konkret gesagt bedeutet das:

- > Die Lehrkräfte beruflicher Schulen müssen noch mehr als bisher von Verwaltungsarbeit entlastet werden und sich voll auf ihren berufspädagogischen Auftrag konzentrieren können. Dazu ist es dringend nötig, das Verwaltungspersonal an den Schulen aufzustocken und es besser zu bezahlen.
- > Nichts ist dem Lernvorgang hinderlicher als eine autoritäre unpersönliche Paukschule, die ausschließlich auf den Prüfungserfolg fixiert ist. Deshalb sind zur Gestaltung des Schullebens, zur Schulentwicklung und zur Qualitätssicherung hinlänglich Freiräume zu schaffen, im Klartext, die Kontingente von Anrechnungsstunden spürbar zu erhöhen.
- > Die Kollegien an unseren Schulen verlangen nach mehr Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit sowie nach einer höheren Vertrauenskultur. Je weniger sich Lehrkräfte von außen gegängelt fühlen, desto stärker identifizieren sie sich mit „ihrer Schule“ und engagieren sich vermehrt zum Wohl der Schülerinnen und Schüler. Der VLB widmet dem Thema „Eigenverantwortung“ bei diesem Kongresse ein spezielles Forum, dessen Besuch ich empfehle.
- > Um krankheitsbedingte Unterrichtsausfälle zu minimieren oder ganz zu vermeiden, bedarf es nicht nur an der Beruflichen Oberschule einer ausreichenden Lehrerreserve.
- > Tätigkeiten im Rahmen der Zwischen- und Abschlussprüfungen müssen auf die Unterrichtspflichtzeit angerechnet werden.
- > Immer noch kommen zu viele Schüler ohne Ausbildungsvertrag an unsere Schulen. Die Verhaltensauffälligkeiten dieser Jugendlichen nehmen z.T. in erschreckendem Maße zu. Wir können die Augen davor nicht verschließen. Die berufliche Perspektivlosigkeit bei Schülern aus bildungsfernen Schichten zeigt Folgen, die nicht mehr zu übersehen sind. Diese Jugendlichen „draußen“ zu lassen oder ihnen gar die Alleinschuld für ihre Misere zu geben, halten wir für unangemessen. Für sie, die „Problemschüler“, gibt es nur einen Weg, wenn ihr Schulbesuch einen Sinn haben soll: Individuelle Förderung, mehr Annahme, mehr Akzeptanz, kurzum mehr Betreuung. Dazu aber brauchen wir in unseren Kollegien schlicht und einfach mehr Lehrerstunden, mehr Sozialarbeiter und mehr Schulpsychologen.
- > Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen sowie fehlende Lerndisziplin nehmen auch in den Fachklassen immer mehr zu. Über die Ursachen dieser Entwicklung kann man trefflich diskutieren, Fakt ist, dass der Unterricht darunter leidet. Deshalb halten wir zu große Klassen für kontraproduktiv und fordern, die Klassenteilungsgrenzen spürbar nach unten zu korrigieren.
- > Dies gilt gleichermaßen für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler. Auch sie haben einen Anspruch auf individu-

elle Förderung, um ihr Leistungspotential voll entfalten zu können.

- > Angesichts der heutigen Lebensbedingungen – speziell für junge Familien – ist die Eingangsbesoldung für unseren Berufsnachwuchs an der unteren Grenze. Die Eingangsgehälter müssen also dringend nach oben korrigiert werden. Der Kampf um die besten Köpfe unter den Hochschulabsolventen ist längst in vollem Gange. Wenn die öffentliche Hand nicht rasch reagiert, landen die Spitzenleute nach dem Studium bei der Wirtschaft und die beruflichen Schulen haben das Nachsehen. Wenn wir in Bayern in der Bildung weiterhin zur Spitze gehören wollen, dann brauchen wir an den beruflichen Schulen auch die besten Lehrer.

Das neue Dienstrecht vom Januar 2011 bietet durchaus die Möglichkeiten, die Rahmenbedingungen an unseren Schulen zu verbessern und Berufsanfängern die Lehrerlaufbahn schmackhafter zu machen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun nenne ich noch einige Anliegen, die uns besonders auf den Nägeln brennen.

Lehrerbildung/Lehrerfortbildung nicht nur im fachlichen Bereich

Erziehender und fachlich effektiver Unterricht an unseren beruflichen Schulen ist nur mit entsprechend ausgebildetem Lehrpersonal möglich. Deshalb legt der VLB allergrößten Wert auf eine schulartspezifische Lehrerbildung. Bayern kann sich im Kreise der Bundesländer mit seiner Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen sehen lassen, die Resonanz darauf ist bundesweit sehr positiv.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat den zweiten Ausbildungsabschnitt unseres Lehramts – das Referendariat – weiterentwickelt. Dennoch gibt es zum Thema Lehrerbildung noch einigen Gesprächsbedarf. Im Hinblick auf die vorgesehene „Inklusion“ fordern wir, dass künftig nicht nur die Studierenden und Referendare mit der Thematik vertraut gemacht werden, sondern im Rahmen der Lehrerfortbildung auch die im aktiven Dienst befindlichen Kolleginnen und Kollegen. Lehrerfortbildung kann sich im Übrigen nicht auf den beruflich-fachlichen Bereich beschränken: Der Schullalltag zeigt, dass Hilfestellung gegen einen frühzeitigen mentalen Verschleiß dringend nötig ist. Dies gilt nicht nur für die Älteren unter uns Aktiven. Angesichts eines erweiterten Fortbildungsbedarfs fordert der VLB, die Mittel für die Lehrerfortbildung deutlich aufzustocken.

Berufliche Oberschule: Die Vorklasse an allen Standorten

Damit künftig für jeden Abschluss der entsprechende Anschluss sicher gestellt ist, muss die FOS-Vorklasse auf alle 92 bayerischen Schulstandorte ausgeweitet und die bisherige Beschränkung auf nur eine Klasse aufgehoben werden. Dadurch ergeben sich für die Mittel- und Wirtschaftsschüler mehr Möglichkeiten in Richtung Hochschule. Das gilt auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die i.d.R. aus sprachlichen Gründen einen längeren Anlauf benötigen.

Lernortkooperation

Die duale Berufsausbildung gilt international als Erfolgsmodell, das ist keine neue Erkenntnis. Interessant indes ist, dass die OECD jetzt den Vereinigten Staaten von Amerika empfahl, zur Lösung ihrer Probleme sich an Deutschland und der Schweiz zu orientieren und das Duale System einzuführen. Im Hinblick auf unsere eigenen Erfahrungen mit der Lernortkooperation aber müssen wir nach wie vor ein höheres Maß an Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb einklagen. Die zwei Lernorte zu koordinieren ist gewiss nicht immer leicht. Dennoch müssen Lehrer und betriebliche Ausbilder konsequent und für alle erkennbar an einem Strick ziehen und dies nicht allein in fachlichen Angelegenheiten, sondern auch in erzieherischen. Vor zwölf Jahren waren wir diesbezüglich schon einmal weiter in Bayern. Damals lief ein vielversprechender Schulversuch mit der Bezeichnung KO-BAS. Die von ihm ausgehenden Impulse waren sehr beeindruckend, sind aber inzwischen verblasst. Es besteht Handlungsbedarf, meine Damen und Herrn aus Industrie und Handwerk, wieder ein bisschen mehr zusammen zu rücken. Durch eine intensivere Lernortkooperation erhält das duale System der Berufsbildung eine entscheidende Blutauffrischung.

Das neue Dienstrecht – noch ausbaufähig

Am 1. Januar 2011 trat das neue Dienstrecht für bayerische Beamte in Kraft. Der VLB begrüßt dieses Gesetz, weil es – wie gesagt – zur Gestaltung des Schullebens beträchtliche Freiräume ermöglicht. Bei seiner Entstehung hatte unser Verband erhebliche Möglichkeiten der Einflussnahme. Der VLB dankt allen, die sich bei der Erarbeitung des Gesetzes eingebracht haben, insbesondere unserem Dachverband, dem Bayerischen Beamtenbund, ferner den Mitarbeitern des Finanzministeriums sowie den Abgeordneten und Mitarbeitern des Bayerischen Landtags. Mit Einzelregelungen, z. B. der Dienstlichen Beurteilung, sind wir noch nicht einverstanden und hoffen auf entsprechende Nachbesserungen. Die Sparvorschläge aus dem Finanzministerium zur Absenkung der Eingangsbesoldung sind ja, Gott sei Dank, mittlerweile vom Tisch. Für eine leistungsorientierte Besoldung in Form von Zulagen und Prämien müssen jetzt freilich unverzüglich mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Erfolgsmeldung für den Gehobenen Dienst

Beginnen wir mit einer Erfolgsmeldung: Für unsere Fachlehrerinnen und Fachlehrer konnte das „erste begleitete Dienstjahr“ durchgesetzt werden, welches vor zwei Jahren in Amberg noch als Forderung im Raum stand. Unter der Leitung eines Regionalmentors wird der Fachlehrenachwuchs nun noch besser auf die künftige Unterrichtstätigkeit vorbereitet. Ein weiterer erfreulicher Schritt ist die mit der Dienstrechtsreform geschaffene Möglichkeit für Fachlehrerinnen und Fachlehrer, in die vierte Qualifizierungsstufe, also in den Höheren Dienst, aufzusteigen. Freilich sind die Vorgaben aus dem Kultusministerium für die Höherqualifizierung unserer Meinung nach zu hoch. Auch hier besteht noch Gesprächsbedarf. Ein Anliegen sehen wir in der Angleichung der Unterrichtspflichtzeit des gehobenen Dienstes an das Stundenmaß des Höheren Dienstes bei Lernfeld-Unterricht.

Die Wirtschaftsschule muss eine berufliche Schule bleiben

Im differenzierten bayerischen Schulsystem hat die Wirtschaftsschule nach wie vor Zukunft. Fast jeder Absolvent dieser Schule bekommt einen qualifizierten Ausbildungsplatz, wenn er ins duale Berufsausbildungssystem übertreten möchte. Wie kaum eine andere Schulart erfährt die Wirtschaftsschule bei Schülern, Eltern und Betrieben höchste Akzeptanz. Ihre Neuausrichtung ist äußerst vielversprechend. Der VLB hat sich intensiv in die Neukonzipierung eingebracht. An dieser Stelle herzlichen Dank an Sie, lieber Herr Ministerialdirigent Denneborg: Eine solche Art des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, VLB und Kultusministerium ist bislang noch nie da gewesen. Wir sind uns sicher, dass die allgemein bildenden Schulen das Erfolgsmodell Wirtschaftsschule nicht kopieren können. Die Wirtschaftsschule muss eine berufliche Schule bleiben. Dazu ist der Einsatz von Pädagogen mit dem Lehramt beruflicher Schulen unverzichtbar.

Gerecht sollte es schon zugehen

Wir Lehrer an beruflichen Schulen haben unsere berufspädagogische Kompetenz i. d. R. nicht nur im Studium erworben, sondern auch in einer vorangegangenen beruflichen Tätigkeit. Wir kennen den beruflichen Alltag unserer Schülerinnen und Schüler mit all seiner fachlichen, sozialen und emotionalen Besonderheit aus eigener Erfahrung. Wir wissen deshalb am besten, wo die uns anvertrauten jungen Menschen der Schuh drückt.

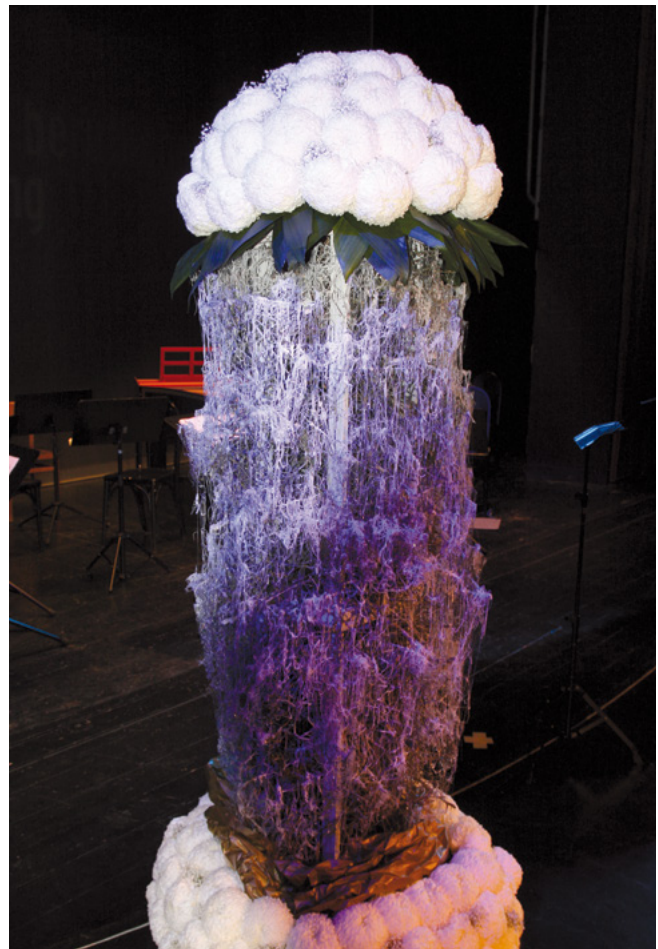
Wie gesagt, wir tun unsere Arbeit gern und mit großem Einsatz, das wird ja auch allseits anerkannt, zumindest verbal. Wir sind durchaus gewillt, auch mal ein nur halbvolles Glas zu akzeptieren, wenn sich die Füllung absehen lässt. Mit anderen Worten: Wir sind mehrheitlich nicht von der harten Sorte, auch wenn das manchmal von uns gefordert wird. Wir verlangen nicht zuviel und halten uns für sachlich und kompromissbereit.

Bei aller Kompromissbereitschaft und Sachlichkeit aber: Gerecht sollte es schon zugehen. Und da sehen wir im Vergleich zu anderen Schularten leider noch immer einen bemerkenswerten Nachholbedarf.

Dankesworte

In diesem Sinne komme ich zum Schluss und sage Dank ...

- > ... allen Kolleginnen und Kollegen im Lande, die in mühevoller Kleinarbeit, mit großem Pflichtbewusstsein und unter oft widrigen Bedingungen ihre Arbeit zum Wohle der Jugend im Beruf tun und dabei vielfach an die Grenzen ihrer Belastungsfähigkeit gehen oder diese gar überschreiten,
- > ... allen Funktionsträgern unseres Verbandes, die sich auf den verschiedenen Ebenen ehrenamtlich dafür einsetzen, den beruflichen Schulen im Freistaat den Stellenwert zu erhalten, den sie verdienen,
- > ... all unseren Gesprächspartnern in der Staatsregierung und im bayerischen Landtag, allen voran Kultusminister Dr. Spaenle und unserer Abteilung IV mit Herrn German Denneborg an der Spitze,
- > ... allen Freunden der beruflichen Bildung in den Wirtschaftsverbänden und in der abf, die konstruktiv mit uns zu-



Der Blumenschmuck zeigte das hohe Können der Floristen der Berufsschule Kitzingen/Ochsenfurt.

sammenarbeiten. Modernes Schulleben, insbesondere das beruflicher Schulen, braucht nicht nur Ruhe und Beschaulichkeit, sondern eben auch Impulse von draußen. Diese erhalten wir in erfreulichem Maße in einem vielfältigen Dialog mit Vertretern der Wirtschaft und der Politik. Auch wenn diese Kommunikation keine Wunder wirken kann, so erfahren wir, dass unsere Arbeit „draußen“ ernst genommen wird und wir mit unseren Vorstellungen nicht auf „verlorenem Posten“ stehen.

Zurück zu den Dankesworten. Sie richten sich weiter ...

- > ... in ganz herzlicher Weise an die Damen und Herrn des BV Unterfranken und des KV Main-Rhön, die den Kongress mit viel Ideenreichtum, Kreativität und Zuverlässigkeit ausgerichtet und gestaltet haben.
- > Und nicht zuletzt gilt mein Dank allen Ihnen, meine Damen und Herrn, die Sie zu dieser Festveranstaltung gekommen sind, weil Sie der beruflichen Bildung einen hohen Stellenwert zumessen und weil Sie – wie auch wir – wollen, dass die beruflichen Schulen im Lande Bedingungen erhalten, die eine effektive und erzieherische Bildungsarbeit im Sinne unserer Werteordnung ermöglichen. Dies nämlich sind wir der Generation von morgen schuldig. ■

Forum 1:

Die eigenverantwortliche Schule – Parteien im Gespräch

RÜDIGER KLEIN

Es dräut der Wahlkampf im Freistaat vielleicht doch schon ein wenig, wenn die Landtagsparteien auch immer wieder anderes behaupten. Beim VLB-Bildungskongress in Bad Kissingen jedenfalls klang zumindest an, dass die Reformertitis im bayerischen Schulwesen einmal mehr ein Wahlkampfthema sein könnte, auch wenn man als Beobachter der Forumsveranstaltung zum Thema „Die eigenverantwortliche Schule“, die am Samstagnachmittag in der dicht besetzten Turnhalle der Kissinger Berufsschule über die Bühne ging, doch festhalten konnte, dass die Positionen der einzelnen Landtagsparteien in der Sache soweit nicht auseinander liegen und die Bildungsexperten von CSU, SPD, Grünen und Freien Wählern in der Summe auch ziemlich ungeschminkt Farbe bekantten.

Verhindert war, ein Schelm, wer Böses dabei denkt, Karsten Klein von der FDP. Die hatte am Kongress-Wochenende Parteitag und ließ sich daher von Moderator Manfred Greubel (VLB) entschuldigen.

Spätfolgen des PISA-Schocks

Manfred Greubel stellte das Thema erst einmal in einen größeren Zusammenhang. An den PISA-Schock von 2001 erinnerte er, an die nachfolgende Schockstarre und den stupenden Reformeifer, der schließlich alle sechzehn Bundesländer erfasst habe.

Als Modus 21, Modus F, Profil 21 und der gleichen mehr waren mit einem Mal die Reformprogramme an den Schulen unterwegs, es wurde arrondiert, konsolidiert und evaluiert. Und immer wieder auch spekuliert, wie es denn mit der so genannten „eigenverantwortlichen Schule“ an- und weitergehen sollte. Denn wissenschaftliche Studien, so Greubel, hätten eben auch ergeben, dass Länder mit einem Schulsystem, in dem den einzelnen Schulen oder Schulverbänden mehr Eigenverantwortung,



Großes Interesse fanden die Ausführungen der Politikerrunde zur Eigenverantwortlichen Schule.

mehr Freiheit und mehr Selbststeuerung anvertraut ist, dass die in den vergleichenden Bildungsstudien regelmäßig besser abschneiden würden als diejenigen Länder, die ihre Schulen an der kurzen Leine führen.

Gleichwie, so Greubel, zuerst hungrig man dann als Beteiligter immer noch und immer wieder nach einer Antwort auf die Frage, was denn eine gute Schule auszeichne.

Vielleicht sei es ja die gelungene Verknüpfung von Aus- und Weiterbildung, von Lernen in der Schule und lebenslangem Lernen, von Vertrauen und Verantwortung.

Nicht ständig von außen hineinsteuern

Karin Pranghofer, für die SPD im Bildungsausschuss des Bayerischen Landtags, unternahm ein erstes Statement zur „eigenverantwortlichen Schule“. Einfachste Formel dabei: wie wäre es, so Pranghofer, wenn die, die an den Schulen fürs Lehren und Lernen verant-

wortlich und darin eben auch kompetent sind, wenn die auf ein Grundvertrauen seitens des verantwortlichen Ministeriums bauen könnten und man ihnen nicht ständig von außen hineinsteuern würde. In der Praxis hieße das, führte Pranghofer ein Beispiel an, dass beispielsweise die beruflichen Schulen in den 11. und 12. Jahrgangsstufen ein bestimmtes Kontingent an Deutschstunden zur Verfügung hätten, das eigenverantwortlich gesteuert würde. Problematisch sei dabei freilich, dass diese Eigenverantwortung am Ende Schülerinnen und Schüler in Schwierigkeiten bringen könne, die die Schule wechseln wollten.

Auch bei der Frage nach einer für die eigenverantwortliche Schule anzustrebende Rechtsform zeige sich, so Pranghofer, der Teufel im Detail. Ganz und gar unzweifelhaft sei für sie aber, erklärte Pranghofer schließlich, dass die bestehende Schulaufsicht nicht mehr in der Lage sei, die beruflichen Schulen zu organisieren. Also stehe auch die Schulaufsicht für Veränderungen an, wenn die ei-



genverantwortliche Schule jemals kommen sollte. Pranghofer würden neu organisierte Schulämter vor Ort und das KM als Dach darüber vollkommen genügen, die Regierungsebene würde sie zur Disposition stellen.

Die CSU hört Ruf nach mittlerer Führungsebene

Da schüttelt es einen CSU-Bildungsspezialisten naturgemäß und er wendet sich mit Grausen ab. Nein, nicht so Manfred Ländner, der CSU-Unterfranke im Bildungsausschuss des Landtags. Er verwies sogleich auf die von Kultusminister Spaenle ins Spiel gebrachten so genannten „Bildungs-Regionen“, auf die Kompetenzabgabe an die Schulleitungen, die sich auch im Konzept der „mittleren Führungsebene“ manifestieren könne, und auf die bei den kommunalen Schulen längst gegebene Selbstständigkeit bei den Anstellungen.

Simone Tolle, seit vielen Jahren Bildungsexpertin der Landtags-GRÜNEN, plädierte selbstverständlich auch für



Eingerahmt von den Politikern Günther Felbinger (FW) und Karin Pranghofer (SPD) (links) sowie Simone Tolle (Bündnis90/DieGrünen) und Manfred Ländner (CSU) (rechts) positioniert sich Jürgen Wunderlich zu den Fragen von Moderator Manfred Greubel (Mitte).

mehr Eigenverantwortung der Schulen. Aber Zeit, so Tolle, solle man den Schulen dafür und damit dann bitte auch lassen und Vertrauen solle man in alle Akteure haben, dass sie alle nur das Beste wollten. An die Stelle einer klassischen staatlichen Schulaufsicht sähe sie gerne regionale Koordinatoren rücken oder die Landkreise, die sich deutlich weniger als Kontrolleure verstünden und so der eigenverantwortlichen Schule die einmalige Chance eröffneten, auch Fehler und Irrtümer benennen zu dürfen, ohne gleich mit angedrohter Beratung und Hilfe rechnen zu müssen. Aber auch da, gab sich Tolle schließlich weniger forsch und progressiv, gehe nichts von Dienstag auf Mittwoch, man müsse die Menschen mitnehmen und sie Verantwortung einüben lassen. Dann macht Verantwortung Freude und eigenverantwortliche Schule auch, schloss Tolle.

Eine Schulaufsichtsebene soll weg

Günther Felbinger, für die Freien Wähler im Bildungspolitischen Ausschuss des Landtags, startete furios „freidemokratisch“ in die Runde. „Soviel Zentralismus als nötig, soviel Freiheit wie möglich“, forderte er. In naher Zukunft müsse man von der Zentralität weg kommen und zu mehr regionalem und dezentralem Denken vorstoßen, erklärte Felbinger. Die Idee von den Bildungsregionen

gefahe ihm durchaus, denn die Schulen vor Ort wüssten doch zuerst, was nötig sei oder wo Synergien zu gewinnen seien. Und dann: „Eine Schulaufsichtsebene soll weg – welche wissen wir noch nicht so recht“.

Manfred Greubel und der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich wollten sich zum Abschluss der Statement-Runde dann doch noch einmal gewaltig in die Nesseln setzen bei der Politik. Angemessene Finanzressourcen für die Umsetzung aller qualitätssichernden und -steigernden Maßnahmen an den beruflichen Schulen in Bayern forderten beide unisono. Wohlwissend, dass die Hauptabteilungen des KM schnell, allzu schnell mit der Antwort bei der Hand sein würden, dass man den Schulen doch die Rendite aus dem demographischen Wandel großzügig gelassen habe.

Diesem sich angesichts einer nie dagewesenen Heterogenität bei der Schülerschaft eigentlich verbotenden Totschlagargument folgten dann in der Frage- und Antwort-Runde mit den KM-Vertretern aber doch sehr differenzierte und gut nachvollziehbare Aussagen zur Gesamtproblematik. Und so hätte die spannende und ausgesprochen rege Aussprache mit den anwesenden Kolleginnen und Kollegen gut und gerne mehrere Stunden dauern mögen, hätte nicht allen die Uhr im Nacken gesessen. ■

Forum 2:

Der VLB im Dialog mit Abteilung VII des Kultusministeriums

GÜNTHER SCHUSTER

Bis auf den letzten Platz gefüllt war einmal mehr das Forum Bildungspolitik. Alexander Liebel, der die Veranstaltung souverän moderierte, begrüßte die zahlreichen, interessierten Lehrkräfte und bedankte sich beim Abteilungsleiter der Abteilung berufliche Schulen des Kultusministeriums Ministerialdirigent German Denneborg. Die derzeit heiß diskutierten bildungspolitischen Megathemen Demographie, Lehrerbildung und die Neuausrichtung der Wirtschaftsschule standen im Mittelpunkt des informativen Impulsreferates German Denneborgs.

Demographie – Berufsschulstandorte stabilisieren

Mit Hilfe von zahlreichen grafischen Darstellungen – die gesamte Präsentation steht auf der VLB-Homepage zum Download bereit – erläuterte der Ministerialdirigent zunächst sehr eindrucksvoll, wie sich an den Staatlichen Berufsschulen die Schülerzahlen vom Schuljahr 2008/2009 bis 2011/2012 verändert haben. „Insgesamt haben wir an den Berufsschulen in diesem Zeitraum rund 8% der Schülerinnen und Schüler verloren“, so Denneborg. Ebenso eindrucksvoll verdeutlichte er, wie unterschiedlich die Entwicklung in den einzelnen Regierungsbezirken ausgefallen ist. Hier lagen die Schülerrückgänge an der Berufsschule bei 6% (Oberbayern), 8,1% (Mittelfranken), 8,3% (Niederbayern), 7,2% (Schwaben), 8,7% (Oberpfalz), 10,2% (Oberfranken) und 10,5% (Unterfranken). Bis zum Jahr 2017 werde nach den Worten German Denneborgs in der Berufsschule ein bayernweiter Schülerrückgang um 8,8% prognostiziert. Auch hier falle die Entwicklung in den Regierungsbezirken sehr unterschiedlich aus. In Oberfranken und Unterfranken werde sich voraussichtlich ein Minus von 15–20% ergeben, wohingegen in Oberbayern der Rück-

gang zwischen 0% und 5% liegen wird. In absoluten Zahlen ausgedrückt handele es sich bis 2017 um ein Minus von 25.000 und bis 2019 um ein Minus von 30.000 Schülerinnen und Schüler. Nach den Worten Denneborgs entwickelten sich die Zahlen in den Ausbildungsberufen höchst unterschiedlich. Als Ausbildungsberufe mit einem extrem hohen Rückgang der Schülerzahlen im Schuljahr 2011/2012 führte der Ministerialdirigent die Hotelfachleute (–23,5%), die Friseur (–22,8%), die Mediengestalter (–14,6%), die Maßschneider (–12%), die Maler und Lackierer (–11,3%), die Tischler (–8,8%), die Kfz-Mechatroniker (–8,3%) sowie die Industriemechaniker (–7,4%) an. Erfreulicherweise gab es, so German Denneborg, aber auch Ausbildungsberufe mit eher moderatem Schülerrückgang wie etwa bei den Landwirten (–3,1%), den Chemielaboranten (–2,3%), den Kaufleuten im Einzelhandel (–2,4%) oder den Medizinischen Fachangestellten mit einem Minus von 1,1%. Einen erfreulichen erfreulicher Anstieg der Schülerzahlen gab es etwa bei bestimmten Elektronikern (+2,1%) oder bei den Fachinformatikern (+4,8%).

Minderklassen gab es im Schuljahr 2011/12 noch bei folgenden Ausbildungsberufen: Fleischer, Fachverkäufer Fleischerei, Bäcker, Informations- und Telekommunikationssystem-Kaufmann, Friseur, Pharmazeutisch kaufmännischer Angestellter, Elektroniker für Betriebstechnik sowie Geräte und Systeme, Kfz-Mechatroniker PW-Technik und Werkzeugmechaniker. Denneborg betonte dabei, dass auch in den Regierungsbezirken ein „starkes Stadt-Land-Gefälle“ zu verzeichnen sei. „Die Ballungsräume finanzieren die Fläche“, so der Ministerialdirigent. Um vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung auch künftig den Fachkräftebedarf sichern zu können, sei es unabdingbar, affine Berufe zu bündeln, um auch einen Unterricht

nach dem Berufsgruppenkonzept anbieten zu können. So könnten einzelne Berufsschulstandorte „stabilisiert“ werden, so Denneborg weiter. Die Statistik zeige hier in den letzten drei Jahren in den Regierungsbezirken Rückgänge der Schülerzahlen an bestimmten Schulstandorten zwischen rund 15% (Oberbayern) und 46% (Oberfranken). Interessant sei auch die Tatsache, dass es sich dabei nicht nur um die Berufsschulstandorte handelte, an denen die „einschlägigen“ Ausbildungsberufe angesiedelt sind. Die Stabilisierung der Berufsschulstandorte liege in der Verantwortung der Regierungen. „Diese haben hervorragende Kenntnis über jede einzelne Schule im Bezirk, begründet der Abteilungsleiter. Während seiner Ausführungen erinnerte Denneborg daran, dass er vor zwei Jahren beim VLB-Kongress in Amberg noch eine wesentlich „depremierendere Prognose“ vorliegen hatte.

Lehrerbildung reformiert

Um bei der Umsetzung der zweiten Phase der Lehrerbildung im Referendariat im Norden, Süden und Osten Bayerns den selben Standard zu gewährleisten, sei auch eine Veränderung der Strukturen notwendig gewesen, verdeutlichte German Denneborg beim zweiten Punkt seines Referates. Ein Staatliches Studienseminar mit einem Leitenden Seminarvortrag an der Spitze, teilabgeordnete Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer sowie verstärkt auch Schulleiterinnen und Schulleiter und die Regierungen setzen jetzt die reformierten Lernmodule um und sind für den Lehrernachwuchs an den beruflichen Schulen verantwortlich. Bewerber mit erstem Staatsexamen aus dem Bereich des Gymnasiums können inzwischen auch ins Referendariat an beruflichen Schulen. Nach den Worten Denneborgs sei es dabei Ziel, „in gewissen Bereichen“ das Bewerberdefizit auszugleichen. So sei etwa eine angemessene Lehrerversorgung an Fachoberschulen und Berufsoberschulen ohne Bewerber aus dem Bereich des Gymnasiums nicht denkbar. Im Schuljahr 2012/2013 wurden an der Beruflichen Oberschule 101 von insgesamt 207 und an den Berufs- und Wirtschaftsschulen 5 von insgesamt 239 Planstellen an Bewerber mit gym-

nasialem Lehramt vergeben. Dabei erinnerte der Ministerialdirigent daran, dass nur etwa 18% des Deutschunterrichts an Berufsschulen von Lehrkräften mit entsprechender Fakultas erteilt werden. Aufgrund der zu erwartenden Sprachdefizite und der zunehmenden Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sei es dringend notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht entsprechende Sprachkompetenzen in der Berufssprache Deutsch erwerben. Das ISB habe in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg entsprechende Handreichungen, Tests und Unterrichtsbeispiele erarbeitet.

Wirtschaftsschule neu ausrichten

German Denneborg machte deutlich, dass die Wirtschaftsschule nicht nur strukturell sondern auch inhaltlich neu ausgerichtet werden wird. Ziel sei es dabei, das „berufliche Profil“ der Wirtschaftsschule zu stärken und die „Anschlussmöglichkeit“ an die weiterführenden Schulen zu verbessern. Folgende Eckpunkte stellte er den Teilnehmern des Forums Bildungspolitik vor:

1. Das Fach „Übungsfirmenarbeit“ wird in „Übungsunternehmen“ umbenannt. Es wird als Pflichtfach verankert und enger mit dem theoretischen Unterricht verknüpft.
2. Die Fächergrenze Betriebswirtschaft und Rechnungswesen wird aufgehoben und zu einem Fach „Betriebswirtschaftliche Steuerung und Kontrolle“ zusammengeführt um die betriebliche Wirklichkeit, die maßgeblich durch Geschäftsprozesse geprägt ist, besser abzubilden.
3. Die Fächer Text- und Datenverarbeitung werden zum Fach „Informationsverarbeitung“ zusammengeführt, das in den betriebswirtschaftlichen Unterricht sowie in das Fach Übungsunternehmen integriert wird.

Mathematik werde Pflichtfach für alle Schüler; die Abschlussprüfung werde allerdings wahlweise abgelegt werden. Das Fach Mathematik sollte nach den Worten Denneborgs so angelegt werden, dass die Rahmenvereinbarung der KMK erreicht wird und dass die Schülerinnen und



Wartete mit interessanten Fakten und Ausblicken zur beruflichen Bildung auf: Mdg. German Denneborg

Schüler nicht überfordert werden. Nach seinen Worten sollen Schüler und Lehrkräfte im Unterricht „ausreichend Zeit“ haben, die Kompetenzen zu erreichen.

Zum Schulversuch zur Einführung einer 6. Jahrgangsstufe an der Wirtschaftsschule kündigte Denneborg an, dass es sich um eine „äußerst begrenzte Zahl“ von Schulen handele, die den Schulversuch durchführen werden. Nach seinen Vorstellungen könne dabei eine Art „Vorklasse“ für die Wirtschaftsschule eingeführt werden. Die derzeit erarbeiteten Lehrpläne werden erstmalig zum Schuljahr 2014/2015 in der 7. Jahrgangsstufe der vierstufigen Wirtschaftsschule umgesetzt. In den Folgejahren werden dann schrittweise die Jahrgangsstufen acht bis zehn eingeführt, bis im Schuljahr 2017/2018 die ersten Abschlussprüfungen nach neuem Konzept für die zwei-, drei- und vierstufige Wirtschaftsschule durchgeführt werden. Die ersten Fortbildungen beginnen bereits im Schuljahr 2012/2013, so Denneborg.

Anschließende Diskussion

In der von VLB-Vorstand Alexander Liebel moderierten Diskussion nahmen die zahlreichen Besucher der Fachtagung die Gelegenheit wahr, die Themen zu diskutieren und ihre Meinungen einzubringen. Besonders intensiv wurden die Themen Qualitätsmanagement und Aufstiegsmöglichkeiten für Fachlehrer dis-

kutiert. Zum Qualitätsmanagement stellte Denneborg fest, dass sich der inzwischen erfolgreich etablierte Prozess tragen müsse und nicht „versanden“ dürfe. Dass der Aufstieg von Fachlehrern möglich geworden ist, dafür bedankte sich der Ministerialdirigent ausdrücklich beim VLB für die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Lehrerverband und Ministerium. Gemeinsam habe man erreicht, dass die beruflichen Schulen, die erste Schulart sind, die einen „Aufstieg“ von Fachlehrern anbieten könne.

„Wir haben viele kompetente Informationen bekommen und die entscheidenden Themen angesprochen“ sagte der sichtlich zufriedene Moderator Alexander Liebel. Er bedankte sich bei Ministerialdirigent German Denneborg, dass er in offener Art und Weise für das Forum zur Verfügung stand und die Anwesenden „aus erster Hand“ kompetent und mit Weitblick mit Informationen versorgen konnte. Zu Recht bekam der Abteilungsleiter German Denneborg viel Beifall für seine fundierten Ausführungen zur Weiterentwicklung der beruflichen Schulen in Bayern. Nach einer kurzen Pause stand der Abteilungsleiter dem Arbeitskreis „Wirtschaftsschule zur Verfügung“. Den Teilnehmern am Forum Bildungspolitik dankte Alex Liebel für ihr engagiertes Mitwirken und versicherte ihnen, dass „Ihre Anliegen der Auftrag des VLB“ sind. ■

Vorsprung durch berufliche Bildung: Mein erstes Mal

RÜDIGER KLEIN

Vor etwa einem Jahrzehnt durfte ich für einen Ingolstädter Premium-Autobauer, der damals schon mit dem Slogan „Vorsprung durch Technik“ flott unterwegs war, ein erstes Mal eine Broschüre texten. Unter dem Titel „Running Art – Kunst in der Technischen Entwicklung“ werden darin Kunstwerke von drei mittlerweile wenigstens national reüssierten Künstlern vorgestellt, die damals noch zaghaft zum großen Sprung im überregionalen Kunstzirkus ansetzten. Der Vorsprung des Autobauers selbst hat sich seither sogar global noch vergrößert.

Mit der FOS/BOS auf die Überholspur gehen

Ich aber habe zwischenzeitlich das Metier gewechselt und mich als Lehrer an einer fränkischen FOS/BOS auf die Überholspur begeben – auch das geht.

Zuletzt war ich nun als Delegierter für Mittelfranken zum VLB-Bildungskongress eingeladen, der mit der Déjà-vu-Erlebnis verheißenden Überschrift „Vorsprung durch berufliche Bildung“ lockte. Mein erstes Mal, soviel kann ich nun gleich verraten, wird nicht mein letztes Mal bleiben. Die zwei Kongress-Tage im November waren ein persönlicher Gewinn, der seinesgleichen suchen muss.

Bad Kissingen und der veranstaltenden Bezirksverband Unterfranken haben die Messlatte für Mittelfranken, das den nächsten VLB-Bildungskongress ausrichten wird, verdammt hoch gelegt.

Die Kurstadt bietet mit ihrer Aufenthalts-Qualität und ihren zahlreichen Repräsentationsräumen, gleich ob's da nun das Tagungshotel selbst war oder das Kurtheater und der Regentenbau, einen Vorsprung durch Ambiente und Atmosphäre, der so leicht nicht zu toppen sein wird. Und bei so viel Qualität und hervorragender Organisation sind dann die Mühen der Ebene, die bei turnusgemäßen Neuwahlen und einhundert zu beschließenden Anträgen nicht ausbleiben, bei-

nahe schon wieder vergessen. Denn abschließend, nach dem Großkampftag in den Foren an der örtlichen Berufsschule, blieb doch noch Zeit, die Seele bei einem entspannten Abendspaziergang durch die Stadt baumeln zu lassen.

Der Vorstand, aber die Verbandsspitze

Aber zurück in die Niederungen des Kongress-Alltags, denn auch dafür sollte man Skeptikern Mut machen, auf dass sie sich beim nächsten Bildungskongress dann womöglich doch endlich auch einmal als Delegierte einfinden mögen. Besser noch als Kandidatinnen für Wahlämter. „Der Verband“ und „der Vorstand“, sie sind männlich, aber das grammatikalische Geschlecht sollte keine Vorgabe für das natürliche Geschlecht „der Verbandsspitze“ sein – man höre „die Spitze“. Oder muss auch der VLB in naher Zukunft alles mit einer verpflichtenden Quote regeln?

Nicht nur, wenn er tanzt, der Kongress, ist er erfolgreicher, eleganter, attraktiver und zukunftsorientierter unterwegs, wenn die Frauen sich nicht nur führen lassen, sondern auch Führungspositionen übernehmen. Auch da, wo die Frauen das Wort führten, blitzte gelegentlich, zumindest bei diesem VLB-Bildungskongress in Bad Kissingen, sehr viel mehr Brillanz mit dem Florett auf, als bei so manchem Degen, den die Männer mit verhaltenem Säbelrasseln führten.

Bei der Hauptveranstaltung im Kurtheater schien eine gewisse Unschärfe gar Programm. Das Kongressmotto „Vorsprung durch berufliche Bildung“ blieb etwas tiefenunscharf im Hintergrundnebel der Guckkastenbühne hängen und allen voran der gerade auch wegen seiner sonoren Stimme und seiner strukturierten Rede allenthalben geschätzte Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle blieb in seinem Vortrag eher vage und ungewohnt lau. Geradeso, als hätte er sich in den Untiefen des bayerischen Schulsystems ein wenig verlaufen.

Da konnte dann ein kämpferischer Vorstoß von VLB-Chef Jürgen Wunderlich wunderbar den Weg weisen, wo es hingehen soll mit der Schulpolitik für die beruflichen Schulen in Bayern. Ist die duale Bildung beispielsweise doch längst

auch ein internationaler Exportschlager. Einen VLB-Erste-Hilfe-Kasten überreichte mit Witz und Hintersinn der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Wolfgang Lambl dem Minister schließlich, und irgendwie hoffte man, es wäre auch ein Kompass mit drin.

Kompass für Herz und Verstand

Landtagspräsidentin Barbara Stamm trumpfte mit Herzlichkeit und dem eindeutigen Bekenntnis zu einer humanen Gesellschaft auf. Ethische Grundwerte und Verantwortungsbereitschaft sind ihr nicht alleine das Fundament für eine menschenfreundliche Erziehung und Bildung, nein, immer wieder mit Leben seien diese Grundbausteine der demokratischen Gesellschaft anzureichern, sollen sie eine pluralistische Gesellschaft tragen und für die jungen Generationen attraktiv erhalten.

Vorsprung durch berufliche Bildung geht einher mit einem Vorsprung bei der Herzens- und Charakterbildung, durfte man schließlich ganz bewusst ein oft nur scheinbar selbstverständlich gewusstes Lebensmotto der Landtagspräsidentin aus dieser Festveranstaltung in Kissingen mit in den Berufsalltag hinausnehmen. Und sie, die Präsidentin, sie durfte einen VLB-Schal mitnehmen. Der hilft, wenn's auf der Anhöhe des Münchner Maximilianeums mal wieder einen kräftigen Gipfelsturm hat.

Klare Worte dann auch bei den Forumsveranstaltungen „die eigenverantwortliche Schule“ und „Lehrer an beruflichen Schulen im Dialog mit dem KM“, die anderntags in der Kissinger Berufsschule stattfanden. Ansprechpartner waren da nicht alleine die VLB-Experten, sondern vor allem auch Abteilungsleiter aus dem KM.

Und da bleibt dann, um zum Schluss zu kommen, nachhaltig in Erinnerung, dass mit German Denneborg, Werner Lucha, Günter Liebl, Claus Pommer und Maximilian Pangerl neben der Grünen-Bildungs-Frontfrau Simone Tolle, der SPD-Bildungsexpertin Karin Pranghofer und Christine Hefer (KM) doch auch noch gestandene Mannsbilder ohne Unschärfen und Ausflüchte souverän Rede und Antwort standen – zu allen Belangen des beruflichen Schulwesens. ■

Arbeitskreise

Bearbeitet von Martin Ruf

AK Agrarwirtschaft

Es ist ein guter Brauch, dass an Berufsbildungskongressen des VLB auch die Fachgruppen aktiv sind. In Bad Kissingen war der Samstag-Nachmittag von 13.30 bis ca. 15.30 Uhr für diese Veranstaltungen vorgesehen.

Für die Fachgruppe Agrarwirtschaft organisierte Sabine Burgetsmeier, die verantwortliche Fachgruppenvertreterin in Unterfranken, die Besichtigung eines Biobetriebes. Obwohl nur 8 Kolleginnen und Kollegen dieses Angebot nutzen, muss es auf Grund der positiven Resonanz der Teilnehmer als eine gelungene Veranstaltung gewertet werden.

Markus Hartmann bewirtschaftet einen Milchviehbetrieb mit etwa 100 ha in Frauenroth. Nach seiner Ausbildung zum Landwirt und dem Besuch der Fachschule hat er sein Betriebsleiterwissen auf der HLS in Triesdorf weiterentwickelt. Nach der Hofübernahme entschloss er sich vor etwa 5 Jahren, den gesamten Betrieb nach den Richtlinien von Bioland biologisch-organisch zu bewirtschaften. Eine Entscheidung, die nicht nur aus kurzfristigen Vermarktungsstrategien getroffen wurde, sondern auf Grund der gewachsenen inneren Einstellung zu seiner Arbeit. Natürlich hat sich Hartmann auch auf diesen Schritt durch entsprechende Fortbildungsangebote gründlich vorbereitet. Bei seinen Schilderungen legte er Wert darauf, dass man als Landwirt auch immer mit der Dorfgemeinschaft zusammen leben muss. Deshalb ist es wichtig, gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Da in seinem Landkreis inzwischen mehr als die Hälfte der Ackerfläche biologisch bewirtschaftet wird, ist ein Biobauer natürlich auch keine Besonderheit mehr.

Nach einer kurzen Betriebsvorstellung war für die Teilnehmer besonders die Milchviehhaltung von Interesse. Ohne Zukaufkraftfutter erreicht er immerhin einen Stalldurchschnitt von etwa 8000 kg Milch. Die etwa 100 Milchkühe werden in einem modernen Außenklima-Laufstall gehalten. Eine Weide am Stall ermöglicht den für Biobetriebe vorgeschriebenen Auslauf im Freien. Die ausreichende Eiweißversorgung ist gelegentlich ein Problem bei der Fütterung, da die heimischen Leguminosen – Erbsen und Ackerbohnen – in Abhängigkeit vom Witterungsverlauf sehr schwankende Erträge haben. Hier muss dann notfalls von Berufskollegen aus dem Biobereich zugekauft werden. Von der Tiergesundheit her hat sich die Umstellung gelohnt. Die Leistung liegt zwar im Durchschnitt um 1000 kg niedriger, aber die Tiere sind deutlich gesünder und stabiler. Die Vermarktung der Milch über die Molkerei in Coburg wirft natürlich die Frage der Regionalität und der langen Fahrtstrecken zum Einsammeln der Milch auf.

Als Teilnehmer dieser Betriebsbesichtigung hatten wir die Möglichkeit einen überaus sympathischen und weltoffenen jungen Landwirt kennenzulernen, der seinen Berufsstand hervorragend vertreten hat. Nie kam es zu unterschweligen Vorwürfen gegenüber der konventionellen Landwirtschaft. Jeder muss mit Überzeugung und mit Verantwortung seinen Weg gehen. Hartmann hat uns gezeigt, dass die Biolandwirtschaft wirtschaftlich

erfolgreich sein kann und auch muss, schließlich ist der Betrieb die Existenzgrundlage für die landwirtschaftliche Unternehmerfamilie. Herzlichen Dank auch nochmals an Sabine Burgetsmeier für die Organisation.

Horst Lochner

AK Beratungsfachkräfte

Innere Differenzierung im beruflichen Unterricht

Dieses Jahr hat sich für den Arbeitskreis Beratungsfachkräfte nach längerem die Möglichkeit ergeben, das Angebot der Schulberatung auf dem Berufsbildungskongress mit dem Schwerpunktthema „Innere Differenzierung im beruflichen Unterricht“ darzustellen.

Im Arbeitskreis fanden sich 14 Teilnehmer aus den verschiedenen beruflichen Fachrichtungen ein. Den Arbeitskreis leitete Mario Benedetti, Staatlicher Schulpsychologe, abgeordnet an die Staatliche Schulberatungsstelle für Niederbayern. Er unterrichtet an der Staatlichen Berufsschule I in Landshut im Fachbereich Versorgungstechnik. Nach der Vorstellung der Staatlichen Schulberatungsstelle und der Information über das Angebot der Beratung hielt Benedetti einen Impulsvortrag zur inneren Differenzierung, dem eine angeregte Diskussion mit den Teilnehmern folgte.



Aus der Sicht des Referenten führten drei Gründe zur Wahl des Themas. Zum einen plant der Schulpsychologe zusammen mit Lehrkräften Interventionen bzw. Fördervorschläge für Ratsuchende. So benötigen Schüler mit Lernschwierigkeiten oder -störungen wie Legasthenie oder Dyskalkulie differenzierte Hilfe im Unterricht. Dies gelingt dem Lehrer größtenteils nur durch Möglichkeiten der Inneren Differenzierung. Die damit verbundenen Herausforderungen führen zum zweiten Grund. Mario Benedetti referierte zu diesem Thema auf Einladung einzelner Schulen mit dem Blick auf diagnostische Erfahrungen aus der Schulpsychologie. Den dritten Grund, sich mit der Inneren Differenzierung auseinanderzusetzen, lieferte die Diskussion um Inklusion und den Chancen des kompetenzorientierten Unterrichts.

Der Impulsvortrag beinhaltete folgende Fragestellungen: Welche Möglichkeiten bietet eine innere Differenzierung des Unterrichts? Welche Grenzen hat eine innere Differenzierung? Welche diagnostischen Voraussetzungen müssen zur inneren Differenzierung erfüllt werden? Welche Chancen bietet innere Differenzierung für die Schüler selbstständigkeit und -wirksamkeit? Wie kann innere Differenzierung in der Praxis umgesetzt werden?

Nach Riedl (2008) ist Innere Differenzierung das Bemühen, unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen von Schülern gerecht zu werden. Köck (2005) versteht unter Innerer Differenzierung die Individualisierung des Unterrichts im heterogenen Klassenverband.

Unterscheiden lässt sich die thematisch-intentionale Differenzierung, d. h. eine begründbare Auswahl von Lerninhalten und Schwierigkeitsgraden berücksichtigt unterschiedliche Interessen und Arbeitstempi, von einer methodischen Differenzierung, z. B. durch abwechselnde Sozial- und Aktionsformen im Unterricht. Weiterhin unterscheiden wir eine mediale Differenzierung, z. B. durch das Angebot von verschiedenen Medien, die bevorzugtes Lernen über alle Sinnes- und Aufnahmekanäle ermöglichen, von einer sozialen Differenzierung, wodurch soziales Lernen in homogenen oder heterogenen Lerngruppen ermöglicht wird. Grenzen der Inneren Differenzierung liegen erstens in der Didaktik, wenn zu große Leistungsunterschiede eine hohe Überforderung und Leistungsdruck zur Folge haben und damit Versagensängste oder Konkurrenzverhalten fördern, zweitens in der Organisation, z. B. durch begrenzte Rahmenbedingungen oder intensive und aufwändige Vorbereitung bzw. Durchführung, drittens in der Schülermotivation und viertens in der Diagnostik der Ausgangsbedingungen und der Ermittlung der individuellen Lernfortschritte. Jedoch ist eine sinnvolle und gezielte Diagnostik Voraussetzung für eine individuelle Differenzierung und einer damit verbundenen Förderung. Grundlage für eine pädagogische Diagnostik ist die Formulierung von transparenten Kriterien, wodurch möglichst aussagefähige und objektive Einschätzungen des Schülers möglich sind. Pädagogische Diagnostik soll nicht zufällig und nicht situativ-ungeplant erfolgen. Transparente Kriterien können im didaktischen Jahresplan mit den entsprechenden Handlungskompetenzen beschrieben werden. Handlungskompetenzen setzen sich zusammen aus den Fach-, Personal-, Sozial- und den übergreifenden Methodenkompetenzen. Sind die Kompetenzen eines Unterrichts zielgerichtet beschrieben, lassen sich für den Unterricht didaktische Methoden wie Lernzirkel oder Leittextarbeiten oder soziale Methoden wie Partner- und Gruppenarbeit zielgerichtet planen und in Lernzielkontrollen Fachkompetenzen über verschiedene Anforderungsstufen (Reproduktion, Transfer) einschätzen. Somit erreicht man die Grundlagen einer Inneren Differenzierung und damit verbunden eine möglichst gute individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern. Eine ausführliche Nachlese zur pädagogischen Diagnostik oder zu diagnostischen Methoden wie Gesprächen, Kompetenzraster oder standardisierten Verfahren liefert die Handreichung des ISB „Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag“.

In der anschließenden Diskussion tauschten sich die Teilnehmer über Schwierigkeiten der Heterogenität in einzelnen Klassen und Grenzen der individuellen Förderung aus. Es wurden erste Lösungsansätze wie der Einsatz von Kompetenzraster oder Ideen verschiedener didaktischer Methoden besprochen.

Mario Benedetti

Quellen:

Riedl, Alfred: Innere Differenzierung – Herausforderung für modernen Unterricht, 2008

Riedl, Alfred: Didaktik der beruflichen Bildung, Steiner-Verlag 2010

Köck, Peter. Handbuch der Schulpädagogik. Auer-Verlag 2005

Bönsch, Manfred: Differenzierung in Schule und Unterricht, 2004

ISB: Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag, 2008

Internet: www.foerdern-individuell.de (28.11.2012)

AK Büroberufe

Der gut besuchte Arbeitskreis Büroberufe verlangte nach neuen Informationen zum Thema „Neuordnung der Büroberufe“. Sicher sind zum gegenwärtigen Stand nur der Zeitpunkt der Einführung des neuen Büroberufes: 1. August 2014 und der Name: Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement. Nach Aussagen von Jens-Ole Gerecke vom Deutschen Beamtenbund waren im Oktober 2012 die Vorarbeiten zu den zehn Wahlqualifikationen noch nicht abgeschlossen. Zur 6. Sitzung – Ende November 2012 – liegt dann vielleicht ein Ergebnis vor! Man orientiert sich weiterhin an der Eckwertvereinbarung vom Juli 2011.



Caroline Stahl vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung stellte fest: „Aktuelle Informationen sind noch nicht spruchreif, da der Arbeitsprozess noch vollständig im Gange ist und zahlreiche Entscheidungen noch ausstehen.“ Sie geht aber davon aus, dass bis zum Sommer 2013 ein Rahmenlehrplan vorgelegt werden kann, an dem momentan gearbeitet wird. Die Berufsschulen können sich dann auf diesen Plan einstellen. Aus dem Rahmenlehrplan sind entsprechende Lehrpläne zu entwickeln. Der neue Büroberuf soll ab dem Schuljahr 2014/2015 ausgebildet werden. Lehrerfortbildungen wären für den Sommer oder Herbst 2013 sinnvoll einzuplanen.

Im weiteren Verlauf der Arbeitskreissitzung referierte Udo Göttemann von der IHK Nürnberg ergänzend zum Thema Neuordnung der Büroberufe. Unter Vorbehalt könnte man folgende Informationen weitergeben:

- > Es wird eine gestreckte Abschlussprüfung geben.
- > Die Zwischenprüfung entfällt.

Abschlussprüfung Teil 1:

Die Technikkompetenz (Word, Excel und Recherche) wird nach 18 Monaten geprüft.

Zeitvorgabe: 120 Minuten

Prüfungsanteil: 25%

Abschlussprüfung Teil 2:

Büro- und Geschäftsprozesse mit Rechnungswesen

Zeitvorgabe: 180 Minuten

Prüfungsanteil: 35 %

Wirtschafts- und Sozialkunde

Zeitvorgabe: 60 Minuten

Prüfungsanteil: 10%

Praktische, mündliche Prüfung als fachbezogenes Gespräch oder als Report, bezogen auf die Wahlqualifikationen

Zeitvorgabe: unbekannt

Prüfungsanteil: 30%

Sobald von den verschiedenen Informationsquellen aktuelle Nachrichten verfügbar sind, wird die VLB-Fachgruppe Büroberufe diese in der Verbandszeitschrift vlb-akzente veröffentlichen.

Paul Beetz

AK Dienst- und Versorgungsrecht

Die Berechnung der Versorgungsbezüge

Im Arbeitskreis Dienst- und Versorgungsrecht war Gerlinde Woppman als Gastreferentin geladen. Woppmann bekleidet das Amt der Vorsitzenden der Versorgungskommission im Hauptvorstand des Bayerischen Beamtensbund (bbb). Für diese Aufgabe ist sie durch ihre hauptamtliche Tätigkeit als Leiterin des Referates Versorgung im Landesamt für Finanzen bestens qualifiziert, wie sich die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Arbeitskreis überzeugen konnten.

Versorgungsbezüge

Woppmann stellte zunächst auf die allgemeine Berechnung der Versorgungsbezüge ab. Neben den fiktiven Bezügen des letzten aktiven Monats fließt die Zeit als zweiter Faktor mit ein. Die fiktiven Bezüge setzen sich zusammen aus dem Grundgehalt plus evtl. einer Amtszulage plus evtl. den Familienzuschlag. Bei den berücksichtigungsfähigen Zeiten wird ein stren-



ger Maßstab angelegt. Es zählen dazu: alle Beamtenzeiten, wie Beamter auf Widerruf (Referendariat), Beamter auf Probe und Beamter auf Lebenszeit, sowie Zeiten einer Ausbildung, soweit sie vorgeschrieben war oder Wehr- bzw. Zivildienstzeiten (auch Zeiten als Zeitsoldat). Die Zeit einer Beurlaubung ohne Grundbezüge wird grundsätzlich nicht als ruhegehaltfähige Dienstzeit berücksichtigt. Bei den berücksichtigungsfähigen Zeiten wird für Beamte, die vor dem 01.01.1992 bereits in einem Beamtenverhältnis waren, immer noch eine Vergleichsberechnung erstellt und die für den Beamten günstigere angewendet.

Auf der Grundlage der ruhegehaltfähigen Bezüge und des sich aus der ruhegehaltfähigen Dienstzeit ergebenden Ruhegehaltssatzes (1,79375% pro Vollzeitjahr) errechnen sich die Versorgungsbezüge.

Die Referentin verdeutlichte beispielhaft, wie die Kürzungsvorschriften beim Zusammentreffen von Pension und Rente anzuwenden sind. Zu-

nächst werden dazu die Versorgung, der mögliche Höchstsatz und die anzusetzende Rente ermittelt. Aus Höchstsatz und anzusetzender Rente wird der Ruhendsbetrag berechnet, um den dann die Versorgung gekürzt wird. Zu diesen sogenannten geregelten Versorgungsbezügen wird die Rente addiert und man erhält die Gesamtversorgung. Grundsätzlich gilt: Rente vor Pension!

Kindererziehungszeiten

Sehr intensiv wurde die Berücksichtigung von Kindererziehungszeiten diskutiert. Das Ruhegehalt erhöht sich bei Erziehung eines nach dem 31. Dezember 1991 geborenen Kindes um einen Kindererziehungszuschlag. Der Zuschlag beträgt derzeit 3,12 Euro für jeden Monat der dem Beamten zuzuordnenden Erziehungszeit in den ersten 3 Lebensjahren des Kindes nach Ablauf des Geburtsmonats. Bei einer Kindererziehungszeit von bis zu 36 Monaten beträgt der monatliche Kindererziehungszuschlag daher maximal 112,32 Euro pro Kind.

Blick voraus

Pensionsnahe Jahrgänge (mit 55 Jahren) haben einen Anspruch auf eine ausführliche Versorgungsauskunft. Im Internet unter www.lff.bayern.de hat das Landesamt für Finanzen dazu weitere Informationen eingestellt.

Bei allen Überlegungen im Bereich Teilzeit, Beurlaubung oder vorzeitige Ruhestandsversetzung muss der Gewinn an Lebensqualität den möglichen finanziellen Auswirkungen gegenübergestellt werden. Der VLB rät seinen Mitgliedern sich möglichst früh mit dem Thema Ruhestand bzw. Berechnung der Versorgungsbezüge (Pension) zu befassen.

Der VLB bietet seinen Mitgliedern Beratung und Hilfe. Wenden Sie sich dazu an das Referat Dienstrecht.

Rudi Keil

AK Fachlehrer

Neuerungen und Chancen des neuen Dienstrechtes für Fachlehrer

Dass die Themen der Fachgruppe der Fachlehrer derzeit doch von Bedeutung sind, zeigte die durchaus nennenswerte Anzahl von Kolleginnen und Kollegen, die den Weg in diesen Arbeitskreis fanden. Neben Lehrern der 3. QE waren gerade auch Schulleiter und deren Mitarbeiter sowie Personalräte an den Ausführungen von MR Maximilian Pangerl interessiert. Dieser erläuterte zunächst das Qualifizierungskonzept für Fachlehrer an beruflichen Schulen zum Durchstieg in die 4. QE und das Auswahlverfahren der derzeit daran teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen. Ein großes Thema hierbei waren die unterschiedlichen Vorstellungen, welche Aufgaben den kommunalen Schulträgern zufällt, um deren Fachlehrer zukünftig an dieser Qualifizierung teilnehmen lassen zu können. MR Pangerl stellte seine Meinung hierzu klar da und führte auch aus, dass die derzeit erst einige Wochen laufende Maßnahme gründlich evaluiert werden muss, bevor verbindliche Aussagen getroffen werden können, wann und in welchem Umfang weitere Fachlehrerinnen und Fachlehrer dieses Qualifizierungskonzept fortsetzen und inwieweit es noch Optimierungsbedarf gibt.

Gesprächsbedarf gab es auch im Zusammenhang mit der Reduzierung der Unterrichtspflichtzeit von Fachlehrerinnen und Fachlehrer bei Erteilung fachtheoretischen Unterrichts. Während dies im gewerblichen Bereich durch die Ausweisung der fachpraktischen Lerninhalte (fpL) und einer maximalen Gruppengröße von 16 Personen, welche schon allein der Arbeitssicherheit geschuldet ist, noch einigermaßen genau definieren lässt, wird dies in manchen Bereichen nahezu unmöglich, die Trennung zwischen fach-



theoretischen Inhalten und praktischer Fachkunde zu finden. Zumal sich wieder mal gezeigt hat, dass die Begrifflichkeiten Fachpraxis, Praktische Fachkunde und fachpraktische Lerninhalte von den einzelnen Beteiligten wild durcheinander gewürfelt werden und es zudem in der Vielzahl unserer Berufsgruppen auch absolut unterschiedlich stark ausgeprägt ist, wie viel an Lerninhalten in schriftlicher Form unterrichtet und abgeprüft werden muss. Hier gibt es absoluten Handlungsbedarf für die Fachgruppe der Fachlehrer, um die Einsatzbereiche und die damit verbundenen Aufgaben in den vielen unterschiedlichen Berufsgruppen klar zu definieren.

Der Rückgang der Schülerzahlen an vielen Standorten und in bestimmten Berufsgruppen war ein weiterer Themenschwerpunkt. Die Botschaft der Fachgruppe an die zuständige Abteilung war klar, Fachlehrerinnen und Fachlehrer sind weiterhin bedarfsgerecht auszubilden, einzustellen und es müssen ihnen auch die entsprechenden Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb ihrer Qualifikationsebene gewährleistet werden. Wie dies im Einzelnen aussieht und welche Möglichkeiten hierzu das neue Dienstrecht bietet, gilt es im Verband und an der Basis zu erarbeiten.

Mit MR Pangerl, der sich selbst bereits als gute Tradition in der Fachgruppe der Fachlehrer bezeichnet, hatten die Kolleginnen und Kollegen einen absolut kompetenten und souveränen Ansprechpartner, der sich hoffentlich auch weiterhin mit den aufgezeigten Themenschwerpunkten der Fachlehrerinnen und Fachlehrer kritisch und ergebnisorientiert auseinandersetzt.

Robert Kölbl

AK Finanzberufe

Unterrichten in Bankfachklassen

Prüfungsfach WiSo

Im Arbeitskreis Finanzberufe stand in Bad Kissingen ein zentrales Thema im Mittelpunkt der Betrachtung. Der Übergang der Zuständigkeit für den Ausbildungsberuf Bankkaufmann / Bankkauffrau auf die Aka Nürnberg im Fach Wirtschaft- und Sozialkunde. Dipl. Hdl., Dipl. Betriebswirt (FH) Udo Göttemann, Leiter des Fachbereichs Berufsausbildung von der IHK Nürnberg stand den Lehrkräften hierzu Rede und Antwort. Ab der Abschlussprüfung Winter 2013/14 wird der allgemeine, berufsübergreifende Aka-Aufgabensatz für die kaufmännische Wirtschaft- und Sozialkunde zugrunde gelegt. Der Prüfungssatz enthält ca. 30 Aufgaben von denen ca. 2/3 berufsübergreifende Fragen (kaufmännische Grundfragen) und ca. 1/3 bankspezifische WiSo-Fragen sind. Göt-

temann stellt klar, dass derzeit inhaltlich der aktuelle Prüfungskatalog die Basis für die Abschlussprüfung im Prüfungsfach WiSo darstellt. Die bisherigen Aufgabentypen in Verbindung mit dem Musterunternehmen Kreditbank AG und deren Großkunde Süddeutsche Hausgeräte GmbH werden weiterhin im Aufgabensatz der Aka verwendet. Göttemann verweist auf die inhaltliche Verteilung der Aufgaben auf die Funktionen ausbildendes Unternehmen, Personalwesen und Berufsausbildung sowie Markt- und Kundenorientierung, welche in den IHK-Prüfungs-News Nr. 13/12 der IHK auf der Seite www.ihk-aka.de dargestellt sind. Der Arbeitskreisvorsitzende und seine Mitglieder betonten im Zusammenhang mit der Prüfungserstellung im Fach WiSo folgende Prämissen: Zu bedenken sei, dass es sich hier um eine berufliche Erstausbildung handelt und Kernelemente sollten Gegenstand der Prüfung sein. Es ist zu vermeiden, dass Randgebiete in der Zukunft abgeprüft werden. Doppelprüfungen sollten ebenfalls nicht vorkommen. Außerdem wurde der Wunsch nach mehr Kommunikation zwischen der IHK und den Berufsschulen geäußert. Vor allem wäre eine Internet-Seite der IHK mit aktuellen Rechtsänderungen bezüglich der Prüfungsanforderungen für die Lehrkräfte eine große Erleichterung. Göttemann nahm die Anregungen des Arbeitskreises mit auf und wird diese hinsichtlich der Umsetzbarkeit überprüfen.

Fortbildungen

Es fand eine Nachbetrachtung von stattgefundenen Fortbildungen an der Akademie der Bayerischen Genossenschaften in Beilngries statt, sowie ein Blick in die Zukunft bezüglich Fortbildungen an der ALP in Dillingen. Die nächste Bankfortbildung an der ALP wird im Zeitfenster (09.12.2013 - 11.12.2013) abgehalten. Dort wird Dr. Oliver Laqua im Dezember einen Zahlungsverkehrs-Spezialisten, Herrn Buschkühl an die Lehrera Akademie holen und ein Börsenthema in das Programm mit aufnehmen. Ferner gibt es im Februar 2013 eine Fortbildung mit dem Titel „Volkswirtschaft aktuell“ in Dillingen. Zentrale Themen wie Inflation/Deflation, Geldpolitik der EZB, Entwicklung der staatlichen Verschuldung etc. werden hier diskutiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Arbeit des Arbeitskreises Finanzen in Bad Kissingen ein fruchtbarer Austausch an Erkenntnissen und Erfahrungen aller Beteiligten war. Interessant bleibt es auch, wie es in der Zukunft mit dem Ausbildungsberuf Bankkaufmann/-frau und speziell mit dem Prüfungsfach WiSo in diesem Beruf weitergehen wird. Die zukünftigen Veranstaltungen des Arbeitskreises Finanzberufe werden dies zeigen.

Werner Winter

AK Förderberufsschulen

Arbeitssituation an Förderberufsschulen – Unterrichtseinsatz von Lehrkräften

Nachdem das letzte Hauptthema „Inklusion“ intensiv von der Fachgruppe bearbeitet worden war – wir trafen uns sogar mit führenden KM-Vertretern in München – wurde nun ein für alle Lehrkräfte brisantes Thema aufgegriffen: Der Unterrichtseinsatz von Lehrkräften an Förderberufsschulen. Dieses Thema wurde von der Fachgruppe Förderberufsschulen intensiv und kontrovers diskutiert. Hintergrund: Immer häufiger klagen Lehrkräfte über einen Unterrichtseinsatz in Fächern, für die sie keine Zulassung besitzen.



Speziell bei Studienräten macht sich Unmut breit, da sie immer häufiger nicht in ihrem Erstfach unterrichten dürfen, sondern in den bei den Schülern ungeliebten Fächern wie Deutsch und Sozialkunde. Die theoretischen Fächer dagegen werden immer häufiger von Lehrkräften der 3. Qualifikationsebene (FL) unterrichtet. Es steht hier nicht zur Diskussion, ob ein Fachlehrer die fachlichen Kenntnisse besitzt. Vielmehr soll aufgezeigt werden, dass eine Lehrkraft der 4. Qualifikationsebene (StR.) mit z.B. einem Erstfach Metalltechnik nicht unbedingt motiviert bzw. geeignet ist, Sozialkunde zu unterrichten. Verdeutlichung: Wie soll z. B. ein Techniker im Fachbereich Verkauf unterrichten? Besonders in Zeiten, in denen in bestimmten Fächern ein Lehrermangel herrscht, sollte man nicht den Fehler begehen, dass man durch einen suboptimalen Unterrichtseinsatz eine Lehrkraft zermüht.

Es ist für jede Lehrkraft verständlich, dass sie auch in einem gewissen Umfang in diesen o. g. ungeliebten Fächern unterrichtet. Es ist jedoch nicht akzeptabel, wenn der Unterrichtseinsatz zu mehr als 80% in Deutsch bzw. Sozialkunde stattfindet, die restlichen 20% nur im Erstfach. Auf der einen Seite kann es die Lehrkraft psychisch belasten, auf der anderen Seite liegen Ressourcen brach.

Bei der intensiv geführten Diskussion stellte sich heraus, dass die o. g. Situation nicht an jeder Förderberufsschule anzutreffen ist. Evtl. sollte die Regierung von Oberbayern die Personalsituation an den einzelnen Förderberufsschulen untersuchen. Vielleicht herrscht an einer Berufsschule ein Mangel, an einer anderen hingegen ein Überhang an bestimmten Lehrkräften. Daneben stand der neue Fachpraktikerlehrplan auf der Tagesordnung. Da es sich hierbei um ein komplexes Thema handelt, soll dieser Themenbereich auf der nächsten Fachgruppensitzung in München diskutiert werden. Irritiert zeigten sich alle anwesenden Teilnehmer, dass ein führender KM-Mitarbeiter auf der Podiumsdiskussion behauptete, dass für die Berufs-

schulen das Thema Inklusion keine Zukunft sei. Im Rahmen der JoA-Klassen würde die Inklusion schon seit langer Zeit durchgeführt.

Anmerkung der Verfassers: Hier werden die Begriffe Integration und Inklusion nicht sauber definiert.

Frank Blanke

AK FOS/BOS

Fit für die Welt von morgen

In seinem kurzen Einführungsreferat wies der wieder gewählte Fachreferent FOS/BOS Hans Dietrich auf positive Entwicklungen hin, die die beiden Schularten auch im Blick auf die Arbeitsbedingungen genommen haben. Er erwähnte die Nachschlüsselung von 158 Planstellen von A13 nach A14 und 29 Stellen von A14 nach A15 sowie die im Schuljahr 2012/13 erstmalige Schaffung einer mobilen Reserve, deren Format sich nach ersten Erfahrungen zu bewähren scheint. Die Einführung einer Vorklasse FOS als Schulversuch rechnet er ebenfalls zu den Aktivposten, da hierbei nicht nur das bildungspolitische Ziel der Durchlässigkeit verfolgt wird, sondern auch dem pädagogischen Anliegen stärkerer Homogenität des Vorwissens in Jgst. 11 entsprochen wird.

Der nächste FOS/BOS-Tag in Fürstenfeldbruck am 02. März 2013 unter dem Motto „FOS/BOS: Hochwertige Hochschulreife für die Welt von morgen“ mit einem Referat von Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle wird angekündigt. Dietrich sieht den im Tagungsmotto enthaltenen Blick in die Zukunft gerechtfertigt durch die anstehenden Veränderungen: neue Stundentafeln, neue Ausbildungsrichtungen, neue Lehrpläne. Zudem verweist er auf die Wichtigkeit, angesichts nicht mehr üppig zunehmender Schülerzahlen dem Schulmarketing mehr Bedeutung beizumessen. Der Begriff Berufliche Oberschule konnte sich in den letzten Jahren nicht überzeugend durchsetzen, außerdem wird Oberschule außerhalb Bayerns mit anderen Konzeptionen belegt. Ein Lösungsansatz könnte darin liegen, als Untertitel zu Fachoberschule und Berufsoberschule „Gymnasium für berufsorientierte Bildung“ hinzuzufügen, um die Andersartigkeit, aber Gleichwertigkeit der FOS/BOS-Abschlüsse klar herauszustellen.

Aktuelles Aus dem Ministerium

MR Liebl weist in seinen einführenden Worten auf die nahezu stabilen Schülerzahlen im Schuljahr 2012/13 hin und erwähnt als aktuellen Vorgang die von den Fachoberschulen und Berufsoberschulen eingeforderten Vorschläge für eine Reform der Stundentafeln. Er erläutert das beabsichtigte weitere Vorgehen, das in einen Nachfolgekongress der Herrschinger Tagung vom Frühjahr 2012 münden soll. Aus den Äußerungen des Au-



ditoriums wird deutlich, dass die einzelnen Schulen bei der Erarbeitung des Entwurfs sehr unterschiedlich vorgegangen sind, die Spanne reichte von Unkenntnis bis zu intensiver Einbeziehung der Schulgremien. MR Liebl umriss anschließend die Grundgedanken zur Einführung der beiden neuen Ausbildungsrichtungen Internationale Wirtschaft und Gesundheit und nannte die inzwischen festgelegten Standorte für den Schulversuch. Der Sorge, dass später rückläufige Schülerzahlen zur Bestandsgefährdung von Ausbildungsrichtungen an einzelnen Standorten führen könnten, wäre durch gemeinsamen ausbildungsrichtungsübergreifenden Unterricht in den allgemein bildenden Fächern zu begegnen, so dass nur im Profilbereich aufzuteilen wäre, zeichnete der Ministeriumsvertreter als eine mögliche Perspektive. Bedauert wurde, dass es keine repräsentativen Erhebungen über den Studienerfolg von FOS/BOS-Absolventen gebe, die punktuell vorliegenden Untersuchungen lassen allerdings auf durchaus positive Ergebnisse schließen.

Thematisiert wurde auch der Einsatz unterschiedlicher Lehrämter an FOS und BOS. Einigkeit bestand darin, gemäß dem Selbstverständnis der beiden Schularten zur Verknüpfung von Theorie und Praxis bevorzugt Lehrkräfte mit beruflichem Lehramt einzustellen. Da der Bedarf damit nicht voll abzudecken ist, muss auf Lehrkräfte mit gymnasialem Lehramt ebenso zurückgegriffen werden wie auf Absolventen von Sondermaßnahmen. Stellen sich die beiden Schularten insgesamt und an den einzelnen Standorten als attraktiv dar, werden sie auch bestens qualifizierte Lehrkräfte rekrutieren können, so die einhellige Meinung. MR Liebl verwies auch auf die klare Aussage von Mdgt. Denneborg vom Vormittag, wonach die heterogene Lehrerschaft an FOS und BOS als durchaus gewinnbringend für die fachliche und pädagogische Arbeit zu betrachten sei.

Mit Bezug auf die in dieser Veranstaltung erneut bewiesene und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Ministerium und Verband bedankte sich Referent Dietrich auch im Namen des Auditoriums bei MR Günter Liebl.

Hans Dietrich

AK FOS/BOS

Schulversuch Seminarfach

Die Studierfähigkeit unserer Absolventen ist ein entscheidendes Bildungsziel der Fachoberschulen und Berufsoberschulen. Neben der Vermittlung vertiefter fachlicher Inhalte steht daher schon immer die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu wissenschaftlichen Arbeits-, Recherche- und Präsentationstechniken. Dieser Prozess gipfelt in der Jahrgangsstufe 13 darin, dass jede Schülerin und jeder Schüler eigenständig eine anspruchsvolle Seminararbeit verfasst.

In unserer Präsentation zum Thema „Schulversuch Seminarfach“ stellten wir interessierten Kolleginnen und Kollegen vor, wie aus der traditionellen individuellen Seminararbeit ein Gruppenprojekt werden kann. Von dieser Organisationsform profitieren nach unserer Überzeugung nicht nur die Schülerinnen und Schüler sondern auch die Schule als Organisation und nicht zuletzt auch das Kollegium.

Im Mittelpunkt der Ausführungen und Diskussionen standen zunächst die pädagogisch-didaktischen Überlegungen. Indem wir im Seminarfach das Entstehen einer ersten wissenschaftlichen Arbeit innerhalb einer Seminargruppe ansiedeln, können wir Formen der Gruppen- und Teamarbeit einerseits und die Schulung von Präsentationstechniken andererseits mit der Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit kombinieren. Gerade bei den Präsentationstechniken diagnostizierten Absolventen der

Fachober- und Berufsoberschule in der Vergangenheit häufig Defizite in ihrer Ausbildung.

Das Seminarfach an der FOS/BOS Freising nutzt die Zeit nach den Abschlussprüfungen der Jahrgangsstufe 12 für seine erste Phase, in der einerseits wissenschaftspropädeutische Module (Bibliotheksrecherche, Textverarbeitung, wissenschaftliches Schreiben) durchlaufen werden als auch andererseits aus der Bearbeitung der Rahmenthemen in den einzelnen Seminargruppen heraus die Themen für die individuellen Seminararbeiten entstehen. Wir legen in dieser Phase besonderen Wert auf die Kooperation mit externen Partnern vor Ort, über die jede einzelne Arbeit fest in der Lebens- und Arbeitswelt verankert werden soll. In Phase 2 wenden die Schüler die in Phase 1 erworbenen allgemeinen Kompetenzen an ihrer konkreten Themenstellungen an. Die Schülerinnen und Schüler fertigen ihre Seminararbeit eigenständig aber unter regelmäßiger Rücksprache mit dem Seminarleiter an, der kontinuierlich den Fortschritt der Arbeit begleitet und dabei die Arbeitsplanung sowie das Zeitmanagement begutachtet. In dieser Phase steht an unserer Schule die individuelle Betreuung im Mittelpunkt. Am Ende der Seminarveranstaltung (Februar bis April) erlernen und üben die Schüler Vortragstechniken (v. a. computergestütztes Präsentieren), ehe sie in einem letzten Schritt die Ergebnisse ihrer Seminararbeiten in der jeweiligen Seminargruppe und/oder vor Vertretern der externen Kooperationspartner präsentieren.

Die Erfahrungen mit dem Seminarfach sind an der FOS/BOS Freising ausschließlich positiv. Von Kollegenseite wird die Betreuung von plagiatsresistenten Seminararbeiten, die sich innerhalb eines Rahmenthemas und aus einer Gruppensituation heraus ergeben und die auch durch die Präsentationen wieder in eine feste Gruppe zurücklaufen, als durchweg stringent angesehen. Die Bildung von betreuungsintensiven Seminargruppen von nur etwa halber Klassenstärke, die Stärkung fächerübergreifender Ansätze und von Kooperationen mit Institutionen und Unternehmen des Einzugsgebiets sowie mit dem Hochschulbereich und nicht zuletzt die Berücksichtigung der eingebrachten Arbeit der Seminarleiter in deren Stundendepotat in Form von 2 Unterrichtsstunden für das Schuljahr, in dem das Seminarfach endet, sind besonders positiv hervorzuheben.

Ulrich Troll

AK Fremdsprachen

Fragen zum Fach Englisch an der Berufsschule

Die Fachgruppenvorsitzende Angelika Veelken (Berufsschule II Fürth) informierte zunächst über Punkte, die von den Anwesenden beim Treffen der Fachgruppe anlässlich des Forums „Beruf“ bei der GMF-Tagung in Augsburg am 6.10.2012 thematisiert wurden:

1. Notwendiges Englisch-Niveau für die Zuerkennung des Mittleren Schulabschlusses für Berufsschüler.
2. Vorschläge zur Attraktivitätssteigerung der KMK-Zertifikatsprüfung Fremdsprachen: Namensänderung, da Schüler mit dem Kürzel KMK wenig anfangen können, frühere Terminierung, um Überschneidung mit der IHK-Prüfung zu vermeiden, statt Stufenbezeichnung Übernahme der Niveaustufen des GER (A2, B1, B2, C1), spezifische Prüfungsaufgaben für Ausbildungen im Einzelhandel.
3. Abschreckung von Studenten mit Interesse am Erwerb einer Englisch-Lehrbefähigung in den Bereichen Nahrung, Elektrotechnik, Metall, Bau an der Universität München durch Hinzuziehung einer als C-Test durchgeführten Eingangsprüfung. In der Diskussion wurde ferner beklagt, dass aus den in früheren Jahren durch die Akademie Dillingen (Kurse in Saf-

fron Waldon) und die Regierungen (Qualifizierung Englisch für Lehrkräfte im Berufsfeld Elektro) durchgeführten Qualifizierungsmaßnahmen für Englischlehrkräfte an den Berufsschulen generell keine Lehrgenehmigungen hervorgegangen sind.



Zum Punkt 1 informierte der stellvertretende Fachgruppenvorsitzende Walter Christ, dass bei der Delegiertenversammlung des VLB vier Anträge zum Englisch-Niveau gestellt wurden. Es konnte verhindert werden, dass der Empfehlung des Hauptvorstands zum Zurückziehen der Anträge gefolgt wurde. Stattdessen wurden zur Sicherstellung eines angemessenen Englisch-Niveaus für den mittleren Schulabschluss die Anträge als Arbeitsmaterial einer weiteren Bearbeitung empfohlen. Die Fachgruppe möchte erreichen, dass der mittlere Schulabschluss ein Englisch-Niveau auf Stufe B1 des GER voraussetzt. Das ist bei vielen Berufsschülern, die bisher keinen mittleren Schulabschluss besitzen, nicht der Fall. Der Abschluss Englisch an der Hauptschule erfolgt z. B. lediglich auf der Niveaustufe A2. Eine Möglichkeit zur Sicherstellung dieses Niveaus wäre die erfolgreiche Teilnahme an einer KMK-Zertifikatsprüfung Niveaustufe B1 (KMK-Fremdsprachenzertifikat Stufe 2). Die Fachgruppe stimmt zu, dass die Sicherung des Niveaus über „Befriedigende Leistungen“, also einer besseren Note als „Ausreichend“ nicht der richtige Weg ist.

Zum Punkt 3 wird die Fachgruppe bei den Sprachenzentren aller bayerischen Universitäten anfragen, ob es für Studenten einer beruflichen Fachrichtung, die als Zweitfach Englisch anstreben, Eingangsprüfungen gibt und auf welche Weise diese durchgeführt werden.

Umfang des Englischunterrichts und Lehrerversorgung an beruflichen Schulen

Aus einer von Walter Christ vorgelegten Übersicht (Quelle: Welche Fremdsprachen werden in Bayern gelernt? Eine Synopse zum Schuljahr 2009/10 <http://gmf.cc/wp/lv/gmf-landesverband-bayern/>) ergibt sich, dass an den beruflichen Schularten Wirtschaftsschule, Fachoberschule und Berufsoberschule 100% aller Schüler Englischunterricht erhalten. Dagegen erhalten an der Berufsschule im Dualen System nur 22% und an den Berufsfachschulen nur 40% der Schüler Englischunterricht. Es gibt also hier ein großes, noch unausgeschöpftes Potential. An den beruflichen Vollzeitschulen ist die Versorgung mit voll ausgebildeten Englisch-Lehrkräften gesichert. Der Englischunterricht wird an diesen Schulen neben Lehrkräften mit beruflicher Fachrichtung und Zweitfach Englisch häufig von Gymnasialleh-

ren und auch Realschullehrern erteilt. Auch an der Berufsschule und an den Berufsfachschulen sind zusätzlich zu Englisch-Lehrkräften mit beruflicher Fachrichtung und Zweitfach Englisch auch Englisch-Lehrkräfte mit Fakultas für Gymnasien und Realschulen im Einsatz. Wegen der fachlichen Differenzierung (nach Berufsfeldern und Einzelberufen) des Englischunterrichts an der Berufsschule werden jedoch dort vor allem Lehrkräfte mit der Doppelqualifikation für das Fach Englisch und die berufliche Fachrichtung benötigt. Die Fachgruppe hat herausgefunden, dass es keine verlässlichen Zahlen aus allgemein zugänglichen Statistiken über die Qualifikation der Englisch-Lehrkräfte an Berufs- und Berufsfachschulen gibt. In den Diskussionen anlässlich von Fachgruppensitzungen wurden wiederholt Fragen nach solchem Zahlenmaterial gestellt.

Ferner wird die Besorgnis geäußert, dass durch den Einsatz von Englisch-Lehrkräften mit Fakultas für Gymnasien Lehrkräfte mit beruflicher Fachrichtung und Zweitfach Englisch benachteiligt werden könnten.

Die Fachgruppe wird deshalb versuchen, durch Anfragen und mit Unterstützung der Regierungen sowie der Schulämter der großen kreisfreien Städte zu ermitteln, welche Englisch-Qualifikation die an Berufs- und Berufsfachschulen eingesetzten Englisch-Lehrkräfte besitzen und in welchem Umfang Englisch fachfremd von Lehrkräften ohne Englisch-Fakultas erteilt wird.

Englisch als Fachsprache an der Berufsschule

Michael Lotter (ALP Dillingen) informierte über das Blended Learning Fortbildungskonzept der ALP Dillingen. Es wurden Fortbildungsangebote für zwei Zielgruppen entwickelt:

- Berufsschullehrkräfte mit Fakultas Englisch, die in fachfremden Berufsfeldern berufsbezogenes Englisch unterrichten und
- Berufsschullehrkräfte aus beruflichen Fachrichtungen ohne Fakultas Englisch.

Die Module stellen einen Verbund von Präsenz- und Online-Unterricht dar. Insgesamt werden 320 Stunden Fortbildung angeboten, die aus ca. 200 Stunden Präsenzunterricht und 120 Stunden moderierten online-Seminaren bestehen. Die Inhalte betreffen sowohl rezeptive als auch produktive schriftliche und mündliche Fertigkeiten, wobei ein Schwerpunkt auf der Methodik und Didaktik des berufsbezogenen Englischunterrichts liegt.

An dem Fortbildungsangebot haben bisher bereits 70 Lehrkräfte teilgenommen und auf diese Weise ihre Kenntnisse und ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet des berufsbezogenen Englischunterrichts bereichert.

Lehrwerke für den berufsbezogenen Englischunterricht

Als Beispiele aus der großen Fülle des Angebots an Lehrbüchern und Lehrwerken für berufsbezogenes Englisch wurden vorgestellt: „Gateway“ (Klett-Verlag) für kaufmännische Berufe und „Metal Matters“ (Cornelsen Verlag) für gewerblich-technische Berufe. Anna Maria Siegert (Wirtschaftsschule Passau) zeigte Beispiele aus „Gateway“, insbesondere auch den differenzierten Einstieg mit Inhalten zur Niveaustufe A2 und dem Übergang zu B1, dem Englisch-Niveau für den mittleren Schulabschluss. Zum Lehrwerk gehören auch Audio- und Videomaterialien, für deren Einsatz der Lehrkraft flexible Werkzeuge zur Verfügung stehen.

Dr. Georg Aigner (Maschinenbauschule Landshut) zeigte Beispiele zu den an Metallberufen ausgerichteten berufsbezogenen Inhalten der neuen Ausgabe von Metal Matters. Er erläuterte die neue Ausgabe des Lehrbuches, die nicht nur am Englischlehrplan ausgerichtet ist, sondern auch an den Anforderungen der Lernfelder.

Walter Christ/Angelika Veelken

AK Gesundheitsberufe

Akademisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe

Im Arbeitskreis der Fachgruppe Gesundheitsberufe gab der Leiter der FG, Wolfgang Lamprecht, einen Überblick über den Stand der Bemühungen, diese Berufsausbildungen in die Hochschule zu verlegen. Dabei verwies er auf die wissenschaftlichen Stellungnahmen, vor allem auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom Juli 2012, wonach rund ein Viertel der Ausbildungsplätze akademisiert werden sollen. Dabei darf der Praxisbezug in der Ausbildung in keinem Fall zu kurz kommen und unverändert beibehalten werden. So entstanden zwischenzeitlich so genannte duale Studiengänge, vor allem in der Krankenpflege, die ein Zusammenwirken zwischen Schule, Ausbildungsbetrieb und Hochschule erfordern. Diese Form des Studiums erfüllt die Ziele, die mit diesen Kombinationen erreicht werden sollen, nämlich Theorie und Praxis verbinden und wissenschaftliches Arbeiten zu erlernen.



So entstand an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU), in der dortigen Fakultät Soziale Arbeit, ein Fachhochschulstudiengang „Pflegerwissenschaft“, der zum WS 2012/13 startete. Prof. Dr. Christian Rester, der die Vertretung der Professur Pflegewissenschaft innehat, stellte diesen neuen Studiengang vor. In Kooperation mit den Berufsfachschulen für Krankenpflege am BBZ Gesundheit Ingolstadt und an der Universitätsklinik München-Großhadern und dem Klinikum Ingolstadt sowie dem Klinikum in Großhadern werden die Studierenden/Schüler in den ersten sechs Semestern ausgebildet. In diesen ersten drei Jahren werden Teile der üblicherweise an der Schule angebotenen Inhalte an die KU verlagert und Unterrichtseinheiten der Schulen werden mit Lehraufträgen für das Studium anerkannt. Ebenso werden Teile der praktischen Ausbildung mit ECTS bewertet. Zum Ende des dritten Ausbildungsjahres bzw. des 6. Semesters wird die staatliche Prüfung abgelegt, die den Absolventen die Erlaubnis zur Berufsausübung als Gesundheits- und Krankenpfleger/in ermöglicht. Das Studium wird danach in Teilzeit bis zum 11. Semester fortgeführt und schließt mit dem Bachelor of Science ab. Der 1. Studienabschnitt ist ausbildungs-, und der 2. Studienabschnitt berufsbegleitend, sodass eine leichtere Studierbarkeit und Finanzierbarkeit erreicht werden kann. Allerdings bietet das Studium auch den Berufsangehörigen, die Möglichkeit, „quer“ einzusteigen. Mit diesem Studiengang wird den Empfehlungen der Wissenschaft und dem zu erwartenden neuen Pflegeberufsgesetz entsprochen und er macht die Pflegeberufe attraktiver für diejenigen, die ihre Zukunft in der Krankenpflege sehen. Eine neue Perspektive für diesen Beruf!

Fachlehrerausbildung erweitert

In einem 2. Teil des Workshops berichtete die zuständige Referentin im BayStMUK, RDin Christine Hefer, über die beabsichtigten Neuregelungen in der Fachlehrerausbildung. Es ist vorgesehen, die Gesundheitsberufe (außer im Pflegebereich, wo Pflegepädagogen an der Fachhochschule ausgebildet werden) nun auch für die Fachlehrerausbildung zuzulassen und den neuen Fachlehrkräften ein tarif- oder eine beamtenrechtliche Entwicklungsmöglichkeit zu geben. Diese Forderung stand bereits im April 2002 auf einer Fachtagung des VLB zur Diskussion und wird nun umgesetzt. Was lange währt ...

Wolfgang Lamprecht

AK Handel

Moderne Kassensysteme im Einzel- und Großhandel

Die Teilnehmer des Arbeitskreises Handel beschäftigten sich unter anderem mit modernen Kassensystemen und konnten als Referenten Ulrich Völlmecke von Wincor Nixdorf begrüßen. Völlmecke stellte äußerst informativ, praxisnah und anschaulich vor, welche Optionen ein Groß- bzw. Einzelhandelsunternehmen in Bezug auf Kassensysteme hat. Es wurde beschrieben, welche Unternehmen welche Kassensysteme nutzen und warum sie das tun und welche Trends sich zukünftig wohl durchsetzen werden. Dabei wurden auch die Auswirkungen von modernen Kassensystemen beispielsweise auf die Zahl der Arbeitsplätze beleuchtet und diskutiert. Die Präsentation von Ulrich Völlmecke kann per E-Mail über die Adresse chris-traub@t-online.de angefordert werden.

Außerdem wurde festgestellt, dass bislang nicht alle Industrie- und Handelskammern das auf Anregung des Arbeitskreises verfasste Informationsblatt bezüglich des fallbezogenen Fachgesprächs im Einzelhandel ausgegeben haben. Die Ausgabe wird weiterhin beobachtet und gegebenenfalls wird bei den Industrie- und Handelskammern nachgehakt.

In Mittelfranken werden aller Voraussicht nach Prüfungsaufgaben für das fallbezogene Fachgespräch im Großhandel von einem aus Lehrern und Praktikern bestehenden Arbeitskreis erstellt und zukünftig regelmäßig aktualisiert. Falls Sie Interesse haben, an diesem Arbeitskreis mitzuwirken, können Sie sich gerne an mich wenden.



Das nächste Treffen des Arbeitskreises Handel findet am 03.05.2013 um 14.00 Uhr an der Berufsschule 4 in Nürnberg statt. Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Traub Christian

AK Hauswirtschaft

Neuordnung der schulischen hauswirtschaftlichen Ausbildung – Was? Wann? Wie?

Etwas sperrig verwendet sich die neue Bezeichnung „Ernährung und Versorgung“, die sogleich zu Beginn der Veranstaltung von MR Werner Lucha eingefordert wurde.

26 TeilnehmerInnen folgten mit großem Interesse dem Statement und den Erklärungen zur Notwendigkeit einer Neuordnung, neuer Namensgebung und differenzierter Zeugnisse für diese Ausbildung. Unterlegt wurden die Ausführungen mit statistischen Zahlen zur Schülerentwicklung.

Claudia Pricha vom BSZ Scheinfeld und Werner Kern vom BBZ Ansbach stellten dann die beiden möglichen Modelle zur Ausbildungsverkürzung für Realschulabsolventen vor: Modell A: ½ Jahr 10. Jg. / ½ Jahr 11. Jg. / 12 Jg. ganz mit Berufsabschlussprüfung.

Modell B: Einstieg gleich in 11. Jg. / 12. Jg. mit Berufsabschlussprüfung.

Bei beiden Modellen gibt es Intensivierungsstunden in den entsprechenden Gruppen.



Modell B lässt sich aber schwer realisieren, wenn nicht ungefähr zwei gleich starke Gruppen einen 11. Jahrgang bilden.

Bereitwillig beantworteten die Referenten die vielen Fragen und eine rege Diskussion über die Wahlbausteine schloss sich an.

Eine Verbesserung, die die Neuregelung mit sich bringt und für die sich der VLB auch immer eingesetzt hatte: die Einführung einer Betreuungsquote (0,2) beim Praktikum der 10. Jahrgangstufe und das Anheben derselben in Jahrgang 11 und 12 auf 0,5. Dafür bedanken wir uns bei MR Lucha. Ist doch endlich der sehr intensiven Betreuung aller, aber besonders der lernschwachen Schüler/innen und der sehr umfangreiche, zeitaufwändige Kontakt zu den Praxisstellen, die Korrektur der Berichte in immer kürzerer Zeit, die dies zwingend notwendig machten, Rechnung getragen.

Zum Abschluss unterstrich MR Lucha ganz eindringlich, sich diesen Neuregelungen, besonders dem Ungewohnten, nicht zu verschließen und konsequent die Inhalte und auch die Begriffe „Ernährung und Versorgung“ im Unterricht anzuwenden. Gleichwohl zeigte er sich offen für Anregungen. Mit dieser Veranstaltung des AK endet auch meine Tätigkeit als Sprecherin der Gruppe. Bedanken möchte ich mich bei meinen Mitstreiter/innen im Team und beim GV für die beste Unterstützung jeglicher Art.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich für die neuen Herausforderungen viel Kraft, Motivation und Durchhaltevermögen.

Gertraud Kieslich

AK Lehrerbildung

Neue Entwicklungen in der Lehrerbildung

So lautete auch das Thema, mit dem sich der Arbeitskreis beschäftigte. Dazu hatte sich freundlicherweise MR Claus Pommer vom Ref. VII. 2 des Ministeriums für Unterricht und Kultus zur Verfügung gestellt. Er ist dort u. a. für die Lehrerbildung zuständig und konnte somit die neuen Entwicklungen fachkompetent und die Fragen der Teilnehmer äußerst sachbezogen und ausgiebig beantworten. Besonders erfreulich war, dass sich die etwa 30 Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen des beruflichen Schulwesens zusammensetzten. So waren sowohl Referendare, wie Seminarlehrer, Seminarvorstände, Professoren, Mitarbeiter der Universitätsschulen, Schulleiter und weitere an der Lehrerausbildung interessierte Kolleginnen und Kollegen anwesend.

Neuer Referent für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung im VLB

Der bisherige Referent für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung konnte sich freuen, seinen von der Vertreterversammlung am Vortag mit überwältigender Mehrheit gewählten Nachfolger, Max-Peter Neumann, vorstellen zu können. Er ist ab sofort im VLB für dieses Referat zuständig, wobei der bisherige Referent ihm seine Unterstützung bei der Einarbeitung zusicherte.

Bereits durchgeführte und geplante Änderungen im Vorbereitungsdienst

MR Claus Pommer berichtete zunächst von einer erfreulichen Entwicklung, die Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle schon bei der öffentlichen Hauptveranstaltung des VLB angedeutet hatte, dass die Fortbildungsmittel (RLFB und SCHILF) für die staatlichen beruflichen Schulen im Haushalt 2012 von 330.000 Euro auf 500.000 Euro erhöht werden konnten.

Die inhaltlichen und strukturellen Veränderungen im Vorbereitungsdienst konnte Claus Pommer überzeugend und verständlich darlegen, hatten diese doch in der Vergangenheit in den Seminaren und insbesondere beim VLB zu Irritationen geführt. Hier wird zu den Positionen des VLB insbesondere auf die Beiträge im Heft 11/2012 von „vlb-akzente“ verwiesen. Erfreulich war zu hören, dass die vom Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich geforderte Überprüfung der neuen Ausbildung im Vorbereitungsdienst erfolgen soll, indem QMBS auch auf die Lehrerbildung übertragen



wird. Strukturell ist zu verzeichnen, dass es in Bayern nur noch einen Seminarbezirk mit Hauptsitz in München und einer Dienststelle Nord in Nürnberg gibt. Am Hauptsitz München wurde ein sog. Leitender Seminarvorstand installiert, der Dienstvorgesetzter der Seminarvorstände und Semi-

narlehrer ist. Die Seminarlehrer werden in diesem Zusammenhang an das Studienseminar zeitbezogen teilabgeordnet und vom zuständigen Seminarvorstand ausführlicher beurteilt als dies bisher der Fall war.

Erstmals ab dem Schuljahr 2012/2013 wird der Leiter des Staatsinstituts für die Ausbildung der Fachlehrer an beruflichen Schulen, Abt. IV, in Ansbach in einem bestimmten Umfang an das Studienseminar abgeordnet, um die Verzahnung der Ausbildung und Aufgaben der Lehrkräfte der dritten und vierten Qualifikationsebene bereits im Vorbereitungsdienst zu intensivieren. Gefragt nach dem im KMS vorgesehenen inhaltlichen Schwerpunkt der Ausbildung im Seminar, der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler, verwies Claus Pommer darauf, dass es dabei nicht alleine um die Organisation gehe, sondern es Aufgabe sei, dieses Thema inhaltlich mit Leben zu füllen. Ziel sei es, verschiedene Begabungen der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und diese danach gezielt zu fördern.

Das Problem, das sich insbesondere bei den Unterrichtsfächern Deutsch und Englisch ergibt, muss möglichst schnell gelöst werden. Pommer bot an, hier mit dem VLB gemeinsam eine Lösung zu suchen, da in diesen Fächern großer Bedarf bestehe. Es würden aber auch Lehrgänge für Erweiterungsfächer in Deutsch und Mathematik in Dillingen angeboten.

Um in Zukunft Sondermaßnahmen im Bereich Metall- und Elektrotechnik zu vermeiden, denke man darüber nach, Studenten der Ingenieurwissenschaften schon an der Schnittstelle vom Bachelor zum Master für das Lehramt an beruflichen Schulen zu gewinnen.

Insgesamt ist festzustellen, dass es sich um eine intensive und sehr offene und sachlich geführte Veranstaltung gehandelt hat. *Heiko Pohlmann*

AK Religion

„Die Simpsons“ als Gegenstand des Religionsunterrichts

Die „Die Simpsons“ gelten seit fünfundzwanzig Jahren als erfolgreichste und beliebteste Fernsehserie der Welt. Von der US-Comicreihe wurden bisher mehr als 500 Episoden in 25 Staffeln produziert. In mehr als 60 Ländern wird der Cartoon mittlerweile ausgestrahlt. Die gelbe Lieblingsfamilie aus Springfield trifft schichtunabhängig den Nerv der Zeit. Weil die Serie viele Schnittstellen für soziologische, psychologische und philosophische Fragestellungen bietet, sind die Simpsons längst reif für die Uni und Gegenstand der Forschung in einer ganzen Reihe geisteswissenschaftlicher Disziplinen.

Auch die Lehramtsstudentin Annica Spengler, die in Nürnberg Wirtschaftspädagogik und Evangelische Religionslehre studiert, hat sich auf einen produktiven Flirt mit den Helden der Kultserie eingelassen. In ihrer Bachelorarbeit nähert sie sich dem massenkulturellen Phänomen aus religionspädagogischer Perspektive.

Prof. Dr. Manfred L. Pirner, Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des ev. Religionsunterrichts an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, selbst bekennender Fan der Springfield-Sippe, hat die junge Studentin dazu ermuntert, die Simpsons in den Fokus des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen zu nehmen. Spengler hat die intelligenten, aber oftmals sarkastischen Geschichten des Familienvaters Homer Simpson und seines anarchischen Sohns Bart unter die wissenschaftliche Lupe genommen.

Im ausgeklügelten Mikrokosmos der amerikanischen Kleinstadt Springfield, in der die Simpsons ihr Unwesen treiben, identifiziert sie eine ganze Reihe existentieller Fragen. Sowohl an Marges Küchentisch als auch in den Straßen von Springfield begegnen ihr Grundfragen der Menschen.



Beim Workshop der Fachgruppe Religion konnten die Teilnehmer miterleben, wie man Schülern auch staubtrockene Materie mit Hilfe der Serie schmackhaft machen kann. Annica Spengler ließ die Besucher an einer fiktiven Unterrichtssequenz teilnehmen.

Im Anschluss informierte die Referentin darüber, zu welchen Ergebnissen sie bei der Analyse der religiösen Aspekte im Rahmen ihrer Bachelorarbeit gekommen ist und welche Einsatzmöglichkeiten sie im Berufsschulreligionsunterricht sieht.

Gerade für religiöse Fragestellungen erweisen sich „Die Simpsons“ als wahre Fundgrube, wie ihre Analyse von zahllosen Episoden ergab. Für den Unterrichtspraktiker erweist sich der von der Referentin entwickelte Bewertungsbogen als besonders hilfreich. Geeignete Episoden kategorisiert sie nach Thematiken. Kategorien wie „Christliche Lebenspraxis“, „religiöse Phänomene“ oder „Religionskunde“ werden zusätzlich verschlagwortet und ermöglichen einen zielgerichteten Einsatz im Unterricht. Dem Risiko einer unzulässigen Trivialisierung beugt sie dadurch vor, dass sie die inhaltliche Qualität der Episoden und Sequenzen bewertet.

Annica Spengler will an der Kultserie dranbleiben und die Thematik in ihrer Masterarbeit vertiefen. Gespannt warten wir auf ihre Ergebnisse.

Hans Preißl

AK Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

Trinkwasserhygiene und Werkstoffe in Trinkwassersystemen

„Angesichts der Bedeutung, die das für den menschlichen Gebrauch bestimmte Wasser für die Volksgesundheit hat, sind Qualitätsnormen fest-



zulegen, denen das Wasser entsprechen muss.“ So urteilte bereits die Europäische Union in ihrer Richtlinie des Rates (80/778/EWG) vom 15. Juli 1980. In Deutschland wurde im Jahre 2001 die Verordnung über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch als Trinkwasserverordnung (TrinkwV 2001) verabschiedet. Seit 28. November 2011 liegt nun die Bekanntmachung der Neufassung der Trinkwasserverordnung vor.

Zweck der Verordnung ist es, „... die menschliche Gesundheit vor den nachteiligen Einflüssen, die sich aus der Verunreinigung von Wasser ergeben, (...) durch Gewährleistung seiner Genussfähigkeit und Reinheit zu schützen.“ Bei Verstößen werden aber auch, ähnlich wie in der Straßenverkehrsordnung, Ordnungswidrigkeiten und Straftaten formuliert und verfolgt. Weitere anerkannte Regeln der Technik garantieren von der Planung, der Erstellung und dem Betrieb, bis zur Instandhaltung die Vermeidung von Mängeln in Trinkwassersystemen, hier vor allem die Europäische Norm EN 806 mit ihrem deutschen Zusatz in DIN 1988-100 ff.

Uwe Heim

AK Senioren

Das Leben im (Pensions-, Renten-) Alter

Der Referent Herbert Nehr – Altbürgermeister, Altlandrat, Ex-MdL; aktuell Vorsitzender der Senioren-Union Unterfranken, stellvertretender Vorsitzender auf Landesebene – konnte sowohl auf seine reiche Lebenserfahrung im Dienste der Allgemeinheit als auch seine aktuelle Tätigkeit als politischer Seniorenvertreter zurückgreifen.

Der interessierten, zahlreichen Hörerschaft (über 50) – es hatten sich neben den Teilnehmern am begeisterten Rahmenprogramm am Morgen noch speziell am Infoteil Interessierte eingefunden – versuchte der Referent vor allem zwei Thesen nahe zu bringen:

1. Ein den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft verpflichteter Staat ist auf breite ehrenamtlich erbrachte Leistungen angewiesen. Um diese „sine qua non“-Voraussetzung zu erfüllen, sind die lebenserfahrenen Senioren in besonderer Weise geeignet. Dass ehrenamtliches Tätigsein im Pensions-/Renteneiter ganz wesentlich zu einem erfüllenden und erfüllten Lebensabend beiträgt, ist eine ideale Symbiose von allgemeinem und eigenem Interesse.

Dass diese These breiten Anklang fand, zeigten die individuellen Beiträge von Teilnehmern. Bedauernd wurde allerdings von den Diskutanten auch festgestellt, dass die Erfahrung der Älteren nicht immer genutzt werde

- > sei es, dass sie nicht aktiv abgefragt wird („Ich werde nie gefragt, ob ich meine durch die berufliche Tätigkeit zweifellos vorhandene und auch dringend gebrauchte Erfahrung nicht weitergeben wolle“),
- > sei es, dass sie aus einer falsch verstandenen Sicht von Nachfolgern (ich muss mein eigenes Profil finden) zuweilen eher misstrauisch gesehen wird.

2. Die zweite These lautete: „Wir müssen uns wehren“. Diese These unterfütterte der Referent mit Beispielen aus seinem politischen Leben: zahlreiche Initiativen der Aktiven diskriminieren Ältere auf absurde Weise, indem sie ihnen bestimmte Fähigkeiten ungeprüft wie selbstverständlich absprechen. Z. B. nähmen ZDF und RTL grundsätzlich keine Teilnehmer über 70 in ihre Talkrunden auf. „Dagegen müssen wir uns wehren, wir haben es drauf!“ Ergänzt wurde diese bedauerliche Tatsache aus der Zuhörerschaft in etwas anderer Richtung: es ist schwer nachvollziehbar, weshalb viele Aktive für Seniorenprobleme einschließlich der Vorsorge keinerlei Interesse

zeigen – ausgenommen vielleicht die Pensionsansprüche, die sie aber überwiegend als Beamte voll gesichert sehen. Die Sorge um die Rahmenbedingungen für vielleicht nach 10 Jahren aktiven Dienst können das Interesse für vielleicht 30 Jahre Ruhestand auf eine marginale Größe sinken lassen! Die lebhafteste Diskussion waren dem Referenten wie dem Veranstalter Beweis, dass die Veranstaltung angekommen war.

Am Rande, aber nicht zuletzt

Der Seniorenvertreter hatte wieder einen Strauß für Senioren wertvoller Unterlagen zusammengestellt:

- > Broschüren: Ansprüche im Todesfall eines Ruhestandsbeamten (126 Seiten); Ansprüche im Todesfall eines Rentners
- > Vordrucke: Vorsorgevollmacht; Betreuungsverfügung; Patientenverfügung
- > Merkblätter: Private Tagesgeldversicherung; Für den Todesfall; Was im Todesfall getan werden muss; Krankenhaus - was nun?

Kollege Gottfried Berger, stellvertretender Seniorenvertreter Unterfrankens und bewährter Organisator zahlreicher kulturgeschichtlicher Reisen, stellte eine auch für Senioren interessante und geeignete Reise vor:

Thema/Ziel: Provence, Kunst - Landschaft - Architektur

Termin und Verlauf: 9 Tage; u. a. Tarascon - Avignon - Pont du Gard - Arles - Nimes - Venasque - Carpentras - Orange - Aix en Provence - Abbé Silvacana - St. Remy - Abbé de Montmejour - Chalon sur Saone

Preis: 1.085,00 €, Einzelzimmerzuschlag 225,00 €

Anmeldeformular: Gottfried Berger, Hüttenweg 14, 97080 Würzburg, Tel. 0931/91906; E-Mail: gk.berger@gmx.de

Fazit für Senioren: Generell interessant für Senioren ist die private Pflegevorsorgeversicherung (auch von der Stiftung Warentest wiederholt empfohlen).

Unsere bzw. des Beamtenbundes Kooperationspartner

- > Münchener Verein Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit Oskar-Maria-Graf-Ring 17, 81737 München, Servicetelefon 089/51522353 oder Reiner Roggan, Tel. 0171/6217333, Vorstandsbevollmächtigter für den Öffentlichen Dienst
- > dbb vorsorgewerk GmbH Friedrichstraße 165 10117 Berlin, Tel. 030/40816444

Berthold Schuler

AK Sozialkunde

Planspiele in der politischen Bildung – „Star Power“

„Hier geht's ja lustig zu!“, stellte der frischgebackene stellvertretende Landesvorsitzende Christian Wagner bei einer Stippvisite in unserem Workshop fest.

Und in der Tat aktivierte Professor Dr. Willy Kriz innerhalb von Minuten alle Teilnehmer des Workshops „Planspiele in der politischen Bildung – Star Power“.

Was dem Besucher während seiner kurzen Beobachtung aber entgangen war: Hier ging es nicht nur lustig zu. Die Bandbreite der aufgerufenen Emotionen war wesentlich größer. Und bei genauerer Betrachtung sah man Freude, Überraschung, genüssliches Schweigen, ungläubiges Staunen, Resignation, genervte Blicke, erregte Diskussionen und vieles mehr. Und das alles nicht nur wegen je fünf bunter Chips, deren Punkte-Wert man



durch Tausch mit anderen erhöhen konnte, sondern auch aufgrund der psychologisch geschickten Moderation des Referenten Dr. Kriz.

Was ist nun das Wesen eines Planspiels?

- > ein Spiel mit Regeln,
- > die Akteure handeln in ihren Rollen,
- > die Simulation eines Systems.

Planspiele in der politischen Bildung laufen in einer bestimmten Reihenfolge ab:

1. Die Mitspieler erfahren die Spielregeln und die Rollen.
2. Die Akteure spielen.
3. Der Moderator wertet mit den Akteuren das Spiel aus, erfragt die Emotionen und Strategien, stellt den Bezug zur Realität her, verknüpft es mit Theorien bzw. Inhalten und diskutiert die Konsequenzen für das eigene Leben.

Ziel des Planspiels „Starpower“ war es, möglichst viele Punkte zu erreichen. Als Preis für den Sieger bzw. die Siegerin lobte der Referent ein Fachbuch aus eigener Feder aus.

Jeder Spieler erhielt fünf bunte Chips, deren Farbe einem Punkte-Wert entsprach. Im Tausch mit den Mitspielern konnte jeder den Wert seiner Chips erhöhen.

Nach der ersten Tauschrunde trugen sich die Akteure mit Namen nach erzielter Punktzahl in einer Gruppe ein.

Die Gruppenmitglieder mit den niedrigen Punkten begrüßten sich gleich als „Looser“, in der Gruppe mit mittleren Punkten entspann sich eine nette Unterhaltung, die mit den meisten Punkten saßen zufrieden und schweigend in ihrem Team.

Nun konnte jede Gruppe einem oder mehreren Teilnehmern weitere Punkte zukommen lassen, um dem Spielziel näher zu kommen. Und tatsächlich schaffte schnell eine Mitspielerin den Aufstieg in die höhere Gruppe, versehen mit dem Zuruf: „Vergiss deine Wurzeln nicht!“

Lieber Leser, Sie können sich vorstellen, die weiteren Handelsrunden liefen turbulent ab. Nach einigen Runden endete das Spiel und die Gewinnerin stand fest.

In der anschließenden Gesprächsrunde berichteten die Akteure teils frustriert, teils stolz von ihren Gefühlen, die sie durch das Spiel trugen.

Schnell wurde klar, dass dieses Spiel reale Zustände auf frappierende Weise abbildet, z. B. soziale Ungleichheit, das Wirtschaftssystem des Kapitalismus mit Zins und Zinseszins, den Gesellschaftsaufbau, Macht und Ent-

scheidungsfindung, wer bestimmt die Regeln, wer auf der Gewinnerseite steht und wer sich aus seiner prekären Situation einfach nicht mehr kann.

Viel zu schnell war der Workshop zu Ende. Aber alle Mitspieler waren sich sicher, ein Planspiel kennen gelernt zu haben, welches Einsichten vermittelt und im Schulalltag effektiv eingesetzt werden kann. *Petra Ottensarndt*

AK Sozialpädagogik (hD)

Eine Vielzahl Kolleginnen und Kollegen nahmen am Arbeitskreis Sozialpädagogik (hD) im Rahmen des 11. VLB-Berufsbildungskongresses in Bad Kissingen teil. Unter Leitung von Philipp Reichel, Sprecher der Fachgruppe im VLB, ergab sich sehr rasch eine Diskussion mit RDin Christine Hefer, Leiterin des Referats für sozialpflegerische, sozialpädagogische Schulen; Schulen für nichtakademische Heilberufe, Inklusion/ Zusammenwirken mit der Förder- und Sonderberufsschule im Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Der Schwerpunkt der Diskussion lag im Bereich der Berufsfachschulen für Kinderpflege auf der Externenprüfung. RDin Hefer erklärte, dass aufgrund der hohen Anzahl an neu gegründeten Fachakademien für Sozialpädagogik, die bis zur staatlichen Anerkennung noch nicht selbst prüfen dürfen und der Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung für andere Bewerber bei freien Bildungsträgern (gefördert durch die Agentur für Arbeit) auch in den kommenden Jahren mit einer erhöhten Anzahl an externen Prüfungsteilnehmern zu rechnen sei. Da sich über die Vorbereitungskurse vor allem im Raum München sehr viele andere Bewerber zur



Abschlussprüfung anmelden (ca. 300 im Schuljahr 2011/12), sei das Kultusministerium bereits im vergangenen Schuljahr dazu übergegangen, diese Bewerber nach der evtl. abzulegenden Prüfung zum Nachweis hinreichender Deutschkenntnisse bayernweit zu verteilen. Nur so sei sichergestellt, dass die Mehrbelastung auf den Schultern aller getragen werde. Die Fachgruppe interessierte darüber hinaus, wie die Mehrbelastung seitens des Ministeriums vergütet werde – v. a. auch, ob Anrechnungsstunden für die Korrektur vergeben werden könnten. Hefer erklärte, dass sich das Kultusministerium dafür einsetze, für die Externenprüfung in der Kinderpflege von der eigentlichen Prüfervergütung für die Abnahme von Abschlussprüfungen für andere Bewerber (nach KMBek vom 26. Juni 2002) abzusehen und stattdessen eine wesentlich höhere Sonder-Prüfungsvergütung entwickelte. Die Berechnung und Auszahlung der Sonder-Prüfungsvergütung

2012 soll noch in diesem Jahr durch die Regierungen geschehen. Christine Hefer berichtete, dass das Kultusministerium bei dieser Variante bleiben werde und keine Anrechnungsstunden vergeben werde, weil diese an den Schulen aufgeteilt werden müssten und dem einzelnen Prüfer nicht viel Entlastung bringen würden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises stimmten im Großen und Ganzen mit diesem Vorgehen überein, brachten aber ihre Befürchtung zum Ausdruck, die Externenprüfung werde die reguläre zweijährige Ausbildung gefährden. Außerdem verstehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises nicht, weshalb die Agentur für Arbeit in so großem Umfang auf diese Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung für andere Bewerber setze, wo doch die Nichtbestehensquoten recht hoch seien. Aus Sicht der Kolleginnen und Kollegen sei in vielen Fällen eine grundständige Ausbildung an einer Berufsfachschule für Kinderpflege für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Vorbereitungskurse wesentlich besser geeignet.

Im Anschluss an die Diskussion erklärte Referatsleiterin Hefer dem Arbeitskreis die Maßnahmen des Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, durch die kurzfristig ca. 1000 Ergänzungskräfte zu Fachkräften (in Kindertageseinrichtungen) weitergebildet werden sollen. Sie bedauere, dass in diesem Zusammenhang oft von den sog. „Schlecker-Frauen“ die Rede sei. Der Begriff der „Schlecker-Frau“ sei inzwischen zum Schimpfwort für all diejenigen geworden, die man schnell umzuschulen versucht. Diese negative Bewertung lehne RDin Hefer ab, ihr tun die ehemaligen Schlecker-Mitarbeiterinnen sehr leid. Bei den durch das Sozialministerium geförderten Kursen gehe es jedoch darum, berufserfahrene Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger relativ schnell zu Fachkräften in Kindertageseinrichtungen bzw. Erzieherinnen/Erziehern zu qualifizieren und so dem akuten Fachkräftemangel im nächsten Jahr entgegenzuwirken. Langfristig werde der Bedarf an Fachkräften durch den Ausbau und die erhöhten Kapazitäten der Fachakademien für Sozialpädagogik gedeckt werden können.

Im Bereich der Berufsfachschulen für Sozialpflege gebe es laut Hefer derzeit keine aktuellen Entwicklungen. Erst wenn es zu einer generalistischen Pflegeausbildung kommen wird, werden auch in Bayern die Helferberufe neu geregelt werden.

Da RDin Hefer noch in einem zweiten Arbeitskreis geladen war, verabschiedete sie sich nach ca. einer Stunde und der Arbeitskreis besprach noch die Themen Biostoffverordnung und Führungszeugnis. Hier herrsche große Unklarheit bei den Lehrkräften. Das Kultusministerium wurde deshalb aufgefordert, einheitliche Regelungen zu entwickeln. Z. B. sei es wohl auch möglich, dass eine Gemeinde kostenlose Führungszeugnisse ausstellt, wenn dies nur entsprechend angefordert werde.

Zum Abschluss des Arbeitskreises legte Philipp Reichel sein Amt als Fachgruppenleiter nieder, da er seit August im Kultusministerium beschäftigt ist und die Fachgruppenleitung mit seiner neuen Tätigkeit nicht vereinbar sei. Leider konnte sich keine Kollegin/kein Kollege finden, der sich für die Wahl zur Fachgruppenleiterin/zum Fachgruppenleiter bereit erklärte. Daher soll noch im Winter eine Sitzung der Fachgruppe einberufen werden, in der die Nachfolge von Reichel geklärt werde.

Philipp Reichel

AK Sport

Wie sieht es mit der Integration von Schneesport und bewegungsverwandten Sommergleitsportarten in der Berufsschule aus? Berufsschulsport außerhalb definierter und vorstrukturierter Räume hat Seltenheitswert. Hat



das nicht zur Folge, dass den Berufsschülern bedeutende Elemente des Sports vorenthalten werden? Bleiben den Jugendlichen nicht wichtige Erfahrungen in einem unverwechselbaren Bewegungs- und Wahrnehmungsraum verschlossen?

Für eine zeitgemäße Ausweitung des sportlichen Angebots an den Berufsschulen wird erstens eine pädagogische Begründung benötigt. Zweitens sind Perspektiven zu eröffnen, wie zum einen wintersportliche Betätigungen trotz ständig vorgebrachter Probleme in den Sportunterricht eingebaut werden können und wie zum anderen der Rahmen des Sportunterrichts durch Wintersportangebote in Parallelität zu Life-time-Gleitsportarten des Sommers, zum Beispiel Skaten und Waven, außerhalb eines vorstrukturierten Handlungsraumes überschritten werden kann. Drittens sind methodische Anregungen wichtig, wie diese Aktivitäten auf eine für die Schüler reizvolle Art inszeniert werden können.

Zum Beispiel gründen Skifahren und Inline-Skating auf hoch motivierende Bewegungsfelder, deren Spezifik in der Auseinandersetzung mit ständig wechselnden Bedingungen durch Gelände und Wetter liegt. Schiefe Ebenen und die zu steuernden Gleitbewegungen ermöglichen besondere Leistungs-, Körper- und Naturerfahrungen.

Eine derartige Ausrichtung des Sportunterrichts bietet Möglichkeiten zur Implementierung erlebnispädagogischer Elemente. Im Bereich der Sportpädagogik hat sich das Phänomen der Erlebnispädagogik auf der curricularen Ebene bisher in Form der Sinnperspektive „Spannung“ bzw. „Wagniserziehung“ niedergeschlagen. Sportlehrer und Sportstudenten werden durch die Perspektive „etwas wagen und verantworten“ der neuen Lehrpläne mit „curricularem Neuland“ konfrontiert - der über ein Viertel Jahrhundert alte bayerische Sportlehrplan für die Berufsschule natürlich ausgenommen.

Bezüglich der zweiten Phase der Sportlehrerausbildung hielt der Arbeitskreis fest, dass ein Studiensseminar im einzigen Bewegungsfach neuartige sportpädagogische Ansätze auch im Profil und in der Konzeption integrieren müsste, was allerdings im nordbayerischen Sportseminar weiterhin nicht geschieht: Warum? Sportreferendare werden mit verstaubten methodischen Übungsreihen und curricular übergestülpten Bewegungsstigmata gefesselt, welche in der aktuellen Sportpädagogik längst keinen Platz mehr haben. Aber gerade am Start in die sportpädagogische Profession muss eine entsprechende Ausbildungspraxis vor dem sportwissenschaftlichen Hintergrund erprobt und realisiert werden, wenn eine neue Lernkultur sowie Veränderungen im Sportunterricht auch institutionell gewollt wären. Man darf weiter gespannt und muss zugleich entspannt sein, wenn es zu beobachten gilt, wann endlich einmal empirische sportpädagogische Befun-

de in der Referendarausbildung der Berufsschule Akzeptanz finden: Alte Zöpfe werden also weiter neu geflochten – wie enttäuschend und langweilig zugleich.

Wenn es ergo darum geht, interaktives, handlungsorientiertes und kollegiales Lernen als ganzheitlichen Prozess zu initiieren und zu üben – so wie es der Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich in seiner Rede bei der Hauptveranstaltung mehrmals betonte, dann muss hier endlich einmal der Mut gefasst werden, das herkömmliche Ausbildungsinstrumentarium zielstrebig zu erweitern. Es hat sich doch eine grundlegende Veränderung der Lehrplaninhalte und deren Wege der Vermittlung im Sinne einer Erweiterung des Spektrums und einer Anpassung an die bestehende Sport-, Spiel- und Bewegungskultur mit der neuen, bewegungsfeldorientierten Lehrplangeneration seit der Jahrtausendwende vollzogen!

Wie kann die Ambivalenz von Risiko und verantwortbarem Wagnis am Beispiel von Skifahren und Inline-Skating im Sportunterricht der Berufsschule sinnvoll inszeniert werden?

Dem Arbeitskreis wurden in diesem Kontext sportwissenschaftliche Kenntnisse aus dem professionellen Skiunterricht des Deutschen Skilehrerverbandes als Legitimation von Erleben und Lernen im Berufsschulunterricht – in Symbiose und Synergie mit Skating – von einem Schneesportlehrer dieses Berufsskilehrerverbandes vorgestellt. *Dr. Thomas Oschmann*

AK Wirtschaftsschule

Angesichts des großen Andrangs musste der Arbeitskreis in Windeseile in die Turnhalle der Berufsschule verlegt werden. An dieser Stelle ein großer Dank an den Gastgeber und Schulleiter Rudolf Hofmann und seiner professionellen Crew, hier vor allem an Alexander Liebl, Kollege in Bad Kissingen, der schnell auf die Erfordernisse des Arbeitskreises reagierte.

Schwerpunktthemen im Arbeitskreis waren v. a. der „Modellversuch 6. Jahrgangsstufe“ und die Lehrplanentwicklung.

Aus erster Hand wurden die Teilnehmer durch Mdg German Denneborg, Abteilungsleiter berufliche Schulen im Kultusministerium und OStD Georg Renner, Abteilungsleiter berufliche Schulen im ISB, informiert.

Mdg Denneborg äußerte sich zu dem geplanten Modellversuch 6. Jahrgangsstufe und allgemeinen Fragen zur Reform der Wirtschaftsschule folgendermaßen:

Modellversuch 6. Jahrgangsstufe

Das Kultusministerium setzt diesen Modellversuch aufgrund der politischen Willensbildung um. Der Modellversuch wird eine geringe Anzahl an Wirtschaftsschulen umfassen. Eine Bewerbung für den Modellversuch ist nicht möglich.

Das Kultusministerium interpretiert den Schulversuch als Modell der Übergangsoptimierung zur vierstufigen Wirtschaftsschule. Der Modellversuch ist daher für diejenigen SchülerInnen angelegt, die insbesondere Schwächen in den (fremd-)sprachlichen und mathematischen Kompetenzen aufweisen. Aus diesem Grund wird der Modellversuch einen großen Stundenumfang in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik beinhalten.

Themen zur Neuausrichtung der Wirtschaftsschule

Textverarbeitung

Angesichts der vorgesehenen Reduzierung der TV-Stunden stand aus den Reihen der Textverarbeitungslehrkräfte die Frage nach den künftigen Ein-

satzmöglichkeiten im Vordergrund: Mdg Denneborg betonte in diesem Zusammenhang erneut das Primat schulinterner, personenbezogener Lösungen. Dazu gehört zum einen das Nutzen vorhandener bzw. Erwerben zusätzlicher Qualifikationen der TV-Lehrkräfte und zum anderen die Auswahl der informationstechnologischen Schwerpunkte (Programme) in den künftigen Fächern „Betriebliche Steuerung und Kontrolle“ sowie „Übungsunternehmen“.

Mathematik

Mdg Denneborg geht davon aus, dass der Diplom-Handelslehrer für den Unterricht von Anteilen des Faches Mathematik herangezogen werden kann.

Natur und Technik

Die Bereitstellung der erforderlichen Fachräume ist letztendlich Aufgabe des Sachaufwandsträgers.

OStD Renner thematisierte die aktuell und in den nächsten Jahren zu bewältigenden Lehrplanarbeiten.

Lehrplanentwicklung

OStD Georg Renner betonte die Erarbeitung des neuen Lehrplans für die Wirtschaftsschule in das übergeordnete Projekt LehrplanPlus ein. Unter Beachtung der relevanten Übergänge im gegliederten bayerischen Schulsystem und dem pädagogischen Leitprinzip der Kompetenzorientierung wird vom ISB in den nächsten Jahren ein einheitliches Lehrplankonzept mit aufeinander abgestimmten Curricula der unterschiedlichen Schularten und ihrer Fächer entwickelt werden. Ein wahrhaftiges „Mammutprojekt“, das in seiner pädagogischen Bedeutung und der damit verbundenen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Schularten beispielhaft ist.

Zusammensetzung der Lehrplankommissionen

Aus diesem Grund sind die für die Wirtschaftsschule zuständigen Kommissionen auch mit KollegInnen zuführender bzw. weiterführender Schularten besetzt. Die Kommissionsmitglieder wurden in einem neuen und transparenten Verfahren über Vorschläge der Regierungen und im Rahmen eines Auswahlverfahrens am ISB gewonnen.

Fortbildung

Gegenwärtig läuft die erste Fortbildungsschiene an, in der Multiplikatoren ausgebildet werden. In einer zweiten Schiene (2013/14) wird im Rahmen regionaler und schulinterner Fortbildungen die fachliche Qualifizierung der Lehrkräfte sichergestellt. Die zentralen Bausteine der Fortbildung können mit folgenden Begrifflichkeiten umschrieben werden: Kompetenzorientierter Unterricht, didaktische Jahresplanung, Arbeit mit LehrplanPlus sowie Nutzung des Lehrplaninformationssystems (LIS). Damit soll die erfolgreiche Umsetzung des neuen Lehrplans für die Wirtschaftsschule gewährleistet werden.

Einführung der neuen Lehrpläne

Der neue Lehrplan wird sukzessive eingeführt. Für die 7. Jahrgangsstufe zum Schuljahr 2014/15, für die 8. Jahrgangsstufe 2015/16 usw.. Die erste Abschlussprüfung nach neuem Lehrplan erfolgt am Ende des Schuljahres 2017/18.

Randolf John

Entschließungen

Bildungspolitik

Schulen benötigen mehr Eigenverantwortung

Die Organisationsstruktur und die Anordnung von Unterrichtsarrangements entstanden zu Anfang des 19. Jahrhunderts und haben sich in wesentlichen Zügen bis heute kaum verändert. Schulen sind weisungsabhangige Organisationen, die nach außen vor allem durch politische Maßgaben und administrative Weisungen einerseits sowie ein burokratisiertes Berichtswesen andererseits verkoppelt sind. Diese traditionellen Organisationsprinzipien von Schule passen mit modernen Lehr-/Lernkonzepten und den gesellschaftlichen Anforderungen an Schule nicht immer zusammen.

Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien wie TIMSS und PISA haben verdeutlicht, dass Schülerinnen und Schüler in Ländern mit größerer Eigenverantwortung der Schulen erfolgreicher waren. Die Erweiterung der Verantwortung der einzelnen Schulen ist somit das wesentliche Element des grundlegenden Wandels, der im Schulsystem eingesetzt hat. Die Schulen benötigen ein Steuerungssystem das einerseits die einzelnen Schulen fordert, indem es die Ergebnisse schulischer Arbeit kontrolliert, andererseits die Wege so weit wie möglich freigibt und die Schulen auf ihren selbst bestimmten Wegen unterstützt. Es ist geleitet von der Überzeugung, dass die notwendigen Entscheidungen dort am kompetentesten gefällt werden können, wo sie sich auch am Ende praktisch auswirken.

Mit der Ausweitung der Eigenverantwortung wird es leichter, eine an den Lernbedürfnissen der jeweiligen Schülerschaft orientiertes innovatives Schulleben zu gestalten. Sie ist Voraussetzung, um die individuellen Lernwege und Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern. Wegen der zunehmenden Heterogenität im Klassenraum wird die Individualisierung immer wichtiger.

Der VLB fordert

Schulen sollen künftig wesentlich leichter ein eigenes pädagogisches Profil entwickeln können, ihre Arbeit im Detail selbst organisieren, ihr Personal zunehmend selbst auswählen können und in Budgetfragen entscheiden dürfen.

Hierzu ist erforderlich:

- > Eine klare pädagogische Zielorientierung.
- > Schulen sind mit notwendigen Finanzmitteln auszustatten.
- > Die Schulen benötigen zusätzliche Stundenkontingente, da Veränderungen nicht ‚nebenbei‘ angestellt werden und das Kerngeschäft Unterricht die Arbeitskraft der Lehrenden hauptsächlich bindet.
- > Die Sicherstellung von Transparenz durch kontinuierliche Information aller Beteiligten und Betroffenen.
- > Die Bereitstellung von angemessenen Qualifizierungs- und Unterstützungsangeboten.
- > Eine Balance zwischen kontinuierlichen Verbesserungen einerseits und der Bewahrung von Bewährtem andererseits.

Mehr Eigenverantwortung erhöht die Motivation aller an Schule Beteiligten und bietet die Chance zu veränderten Lern- und Arbeitsprozessen, in denen die einzelne Lehrkraft erfolgreich tätig ist und die einzelnen Schülerinnen und Schüler erfolgreich lernen können.

Dienstrecht

Auch an der Berufsschule maximal 23 Wochenstunden Unterrichtspflichtzeit (UPZ)

Das Unterrichtsdeputat von Gymnasiallehrkraften wird ab 2013 nur 23 Unterrichtsstunden betragen, unabhängig davon, ob sie in der Unter-, Mittel- oder Oberstufe unterrichten. Lehrer an Berufsschulen leisten ihren Dienst im Gegensatz zu Gymnasiallehrern nur in der Oberstufe. Unsere Kolleginnen und Kollegen unterrichten Schüler, nachdem diese eine allgemeinbildende Schule verlassen haben, ausschließlich in der Sekundarstufe II.

Lehrer an Berufsschulen unterrichten innovativ, handlungsorientiert, flexibel und in permanenter Anpassung an die Erfordernisse einer global agierenden Wirtschaft. Ein Vergleich der Anzahl der Lehrplananderungen der letzten 40 Jahre würde dies eindrucksvoll belegen. Die dadurch bedingten permanenten Aktualisierungen des Unterrichts müssen berücksichtigt werden!

Die Arbeit im dualen System erfordert nicht nur eine ständige Kommunikation mit den Eltern, sondern zusätzlich eine enge Zusammenarbeit mit den Betrieben und den zuständigen Stellen, z.B. Handwerkskammern (HWK) oder Industrie- und Handelskammern (IHK). Der Abstimmungsbedarf erhöht sich dadurch um ein Vielfaches. Die Lehrer an Berufsschulen bereiten im dualen System jährlich ein Drittel ihrer Schüler auf die Prüfungen bei den Innungen und Kammern vor und nehmen diese mit ab – wir sind bereits Partner der Wirtschaft.

Lehrer an Berufsschulen unterrichten ab 2013 immer noch 24 Unterrichtsstunden ohne Berücksichtigung der Mehrarbeit, ohne Berücksichtigung von Spitzenbelastungen beim Blockunterricht, ohne Berücksichtigung ihres zusätzlichen Engagements. Lehrer an Berufsschulen hatten schon immer Ganztagesunterricht. Dies muss honoriert werden!

Die Heterogenität der Schülerschaft an den Berufsschulen ist einzigartig. Unsere Lehrer sind deswegen nicht nur fachlich, sondern im Besonderen auch pädagogisch gefordert. Sie unterrichten den Förderschüler wie den Abiturienten, den Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis wie den Studienabbrecher und dies nicht selten in einer Klasse. Erschwerend kommen zu den divergierenden Lernvoraussetzungen des Öfteren große Altersunterschiede und Verschiedenheiten in der sozialen und ethnischen Herkunft dazu. Dies alles erfordert nicht nur fachliche Kompetenz auf gymnasialem Oberstufenniveau, sondern täglich eine zusätzliche methodische und didaktische Spitzenleistung, die endlich zu honorieren ist.

Lehrkräfte an Berufsschulen sind oftmals die letzte Instanz, die den Jugendlichen entscheidende Schlusselkompeten-

zen vermitteln und die Heranwachsenden ihren Platz in unserer Gesellschaft finden lassen mit dem Ziel, dass die jungen Menschen mit ihrer Fachkompetenz der Wirtschaft dienen und einmal selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Die Kolleginnen und Kollegen erfüllen damit einen nicht zu unterschätzenden gesellschaftlichen Auftrag, der von der Politik nicht goutiert wird. Dies muss sich ändern!

Lehrer an Berufsschulen absolvieren alle vier Jahre ein Praktikum – meist in den Ausbildungsbetrieben ihrer Schüler und in der Regel in den Ferien – daher stehen unsere Lehrkräfte seit Jahrzehnten mit der Wirtschaft in engem Kontakt.

Die Anforderungen an eine Lehrkraft, die an der Berufsschule unterrichtet, sind ebenso so hoch wie die, die an eine Lehrkraft am Gymnasium gestellt werden. Daran muss sich auch die Unterrichtszeit messen.

Deswegen fordert der VLB: Die Unterrichtszeit (UPZ) der Lehrkräfte an Berufsschulen ist auf 23 zu begrenzen. ■

Inklusion

Die UN-Behindertenrechtskonvention

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern begrüßt die Konvention über die Rechte von Behinderten, die 2006 von den Vereinten Nationen und inzwischen auch vom Deutschen Bundestag ratifiziert wurde. Darin werden Ansprüche auf Selbstbestimmung, Diskriminierungsfreiheit und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe Behinderter formuliert. Die Konvention überwindet das Fürsorgeprinzip und würdigt Behinderungen explizit als Bestandteil menschlicher und gesellschaftlicher Vielfalt sowie als Quelle kultureller Bereicherung. Die UN-Konvention sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen unterrichtet werden können und sieht in einem „inkluisiven Bildungssystem“, in dem Förderschulen Bestandteil des regulären

Schulsystems sind, die beste Form der Umsetzung.

Inklusion

Wir Lehrkräfte unterstützen nachdrücklich, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf dieselben Chancen haben sollen wie andere Schüler und Jugendliche auch. Voraussetzung dafür ist aber, dass ihre Unterschiedlichkeit geachtet und die Unterstützung individuell geleistet werden kann. Die getroffenen Maßnahmen müssen zudem „verhältnismäßig“ sein. Der Besuch einer Regelschule ist deshalb nicht in jedem Fall der bessere Weg. Vielmehr gilt es im Einzelfall abzuwägen, wie und wo die bestmögliche Förderung erreicht werden kann. Dabei muss das Wohl des Einzelnen im Mittelpunkt stehen: Es bestimmt, unter welchen Umständen ein Kind oder ein Jugendlicher mit Behinderung die optimale Förderung erfährt.

Dem Weg, bestehende und funktionierende Einrichtungen zu erhalten und zu verbessern, gilt es weiter zu folgen. Inklusion nach der UN-Konvention bedeutet mehr als Integration, nämlich die gleichberechtigte Teilhabe und optimale Förderung aller Schüler und Jugendlichen im Bildungswesen. Dies kann in vielen Fällen nicht durch den Besuch einer Regelschule erreicht werden.

Schüler und Jugendliche mit sonderpädagogischen Förderbedarf können die komplexen gesellschaftlichen Anforderungen, insbesondere soziale Kompetenzen, aber oft nicht nur beim gemeinsamen Lernen an Regelschulen erwerben. Gerade die Förderschulen bieten professionelle Möglichkeiten, um dieses Ziel in besonderer Weise zu erreichen. In den Lerngruppen dieser Schulen herrschen personelle und materielle Voraussetzungen, wie sie an allgemeinen oder beruflichen Schulen üblicherweise nicht geschaffen werden können.

Handlungsbedarf

Wir sehen daher vielfältigen Handlungs- und Verbesserungsbedarf bei den bereits bestehenden und funktionierenden Einrichtungen. Diese müssen erhalten und weiterentwickelt werden.

Das Personal an Förderschulen/Förderzentren ist für die dort anfallenden Aufgaben besonders ausgebildet. Es betreut, diagnostiziert, erzieht, unterrichtet, berät und fördert Schüler und Jugendliche, die der sonderpädagogischen Betreuung bedürfen. Dies kann vielfach an allgemeinen oder beruflichen Schulen so nicht bzw. nicht ausreichend erfolgen, ohne die Zeitkontingente für Lehrstunden erheblich zu erhöhen.

Dies darf keinesfalls zulasten anderer Förderkapazitäten geschehen und es erscheint sinnvoll, dass die Förderzentren als sonderpädagogische Kompetenzzentren Stammschulen für die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste bleiben und den Einsatz der dort zugeordneten Lehrkräfte in den anderen Schulen organisieren und koordinieren.

Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste müssen weiter ausgebaut werden ebenso die Betreuung im Regelschulbereich. Ferner gilt es auch die Personalversorgung und die Planungssicherheit der Förderschulen, v. a. für nichtstaatliche Träger, zu verbessern. Schüler mit erhöhtem Förderbedarf benötigen kleine Lerngruppen und feste und nicht ständig wechselnde Bezugspersonen, zu denen ein belastbares und sicheres Vertrauensverhältnis möglich ist.

Neben dem Besuch von Regel- und Förderschulen sind auch Formen der Zusammenarbeit vorteilhaft, wie sie etwa durch Kooperations- und Außenklassen von Regelschulen im Rahmen des „Bayerischen Wegs der Integration durch Kooperation“ für etwa ein Viertel der körperlich und geistig behinderten Schüler bestehen. Schulneubauten sollten zudem von Beginn an barrierefrei konzipiert werden. Den Eltern müssen überdies gute Beratungsstrukturen zur Verfügung stehen, die über die jeweiligen Beschulungsformen aufklären. Für sie muss transparent sein, dass Regelschulen u. U. nicht in demselben Maße auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler und Jugendlichen eingehen können wie spezielle Förderschulen.

Eine besondere Herausforderung bei der Umsetzung der Inklusion stellt der Fachpraxisunterricht an Regelberufsschulen dar. Hier muss durch eine intensive Betreuung der Jugendlichen vor al-

lem die Arbeitssicherheit gewährleistet sein.

Die Lehrkräfte an den Regelschulen haben normalerweise keine Ausbildung in der Behindertenpädagogik. Daher müssen Ihnen verstärkt Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sind Zeitkontingente für die Zusammenarbeit mit den Mobilien Diensten zu schaffen.

Fazit

„Inklusion“ in Regelschulen um jeden Preis ist aus Sicht des VLB der falsche Weg. Bei der Umsetzung der Konvention müssen das Wohl des Einzelnen und seine bestmögliche Förderung im Mittelpunkt stehen. Eine undifferenzierte, gleichmachende Inklusion würde erst Recht die Gefahr der Diskriminierung

bergen. Wenn die Regelschulen den Bedürfnissen von Schülern und Jugendlichen mit sonderpädagogischen Förderbedarf nicht entsprechen können, führt dies zu Anpassungsdruck und dem Gefühl der Ausgrenzung. Eine barrierefreie und behindertengerechte Infrastruktur – baulich, organisatorisch und personell – ist daher eine unabdingbare Voraussetzung für die Vermeidung von Diskriminierung und für „echte Inklusion“.

Nur die Förderung aller Talente wird zu mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit führen.

Schüler und Jugendliche erfahren an diesen Schulen spezifische individuelle Hilfe je nach ihren jeweiligen Talenten und Fähigkeiten. Dabei wird der Einzelne in den Mittelpunkt gestellt. – Darum muss es uns gehen! ■

In der Sprache liegt die Kraft

Gedankenversunken komme ich aus dem Forum, welches sich mit Thema „Eigenverantwortliche Schule“ beschäftigte und bummele ziellos durch die Lehrmittelausstellung. Vielerlei Überlegungen und Meinungen habe ich soeben vernommen, vorgetragen von Vertretern der Landtagsfraktionen, aber auch vom VLB. Allen, die sich äußerten ging es darum, Schule besser zu machen und dies natürlich im Interesse der Schüler, wozu denn sonst? Das Thema ist übrigens nicht neu. Vor Jahren bereits wurde darüber diskutiert, manche sprachen damals auch von „autonomer Schule“. Die Bezeichnung indes war nicht treffend, kam auch nicht gut an, weil sie „a weng a Gschmägle“ hat, wie der Unterfranke sagen würde.

Nun die Lehrmittelschau: Gibt's was Neues? Freilich gibt's was Neues, sonst hätten die Aussteller ja nicht kommen brauchen. Fragt sich nur, ob auch für mich als Ruheständler was dabei ist unter den Neuigkeiten. Ich treffe frühere

Kollegen. Wir plaudern ein wenig, erinnern uns an dies und das. Gesprächsstoff gibt's ja schließlich immer. „Schau mal dort, was für Dich“, ruft mir einer aus der Runde zu und deutet auf einen kleinen Stand, den ich in meiner Gedankenversunkenheit ganz übersehen hatte.

„Lingva Eterna“ steht drüber. Ausgestellt sind Bücher und Kassetten mit Kärtchen, nichts jedenfalls, was sofort ins Augen fallen würde. Mit der Dame am Stand komme ich ins Gespräch, sie erklärt mir, worum es geht. „Um die Sprache geht es“, sagt sie. Lingva Eterna ist ein Aus- und Weiterbildungsinstitut, welches für einen bewussten Umgang mit der Sprache eintritt.

Die Sache interessiert mich. Ich erwerbe eines der Bücher, es trägt den bedeutungsvollen Titel „In der Sprache liegt die Kraft“. Dann nehme ich noch etwas an Werbematerial mit, verziehe mich ein ruhiges Eck und beginne zu lesen.

Die Wirkung der Sprache – sind wir uns über sie immer im Klaren? Die Spra-

che ist das elementarste Medium des Unterrichts. Was aber wird im Schulalltag nicht alles gesagt? Und vor allem wie! Eine klare Sprache sei nicht nur für den Adressaten eine Wohltat mit stark motivierenden Folgen, sie wirke auch persönlichkeitsbildend auf den Sprecher zurück, heißt es sinngemäß in der Einleitung des Büchleins.

Tiefgründige Überlegungen und Positionen zum Thema Schule habe ich während des Kongresses vernommen, Forderungen, die allesamt ihre Berechtigung haben und die offizielle Bildungspolitik betreffen. In letzter Konsequenz sollen sie dazu beitragen den Unterricht zu optimieren.

Der von dem kleinen Stand in der Bad Kissinger Lehrmittelschau ausgehende Impuls kann – wenn auch auf andere Weise – den Unterricht ebenfalls optimieren und zwar ganz entscheidend. Man sollte ihn – vielleicht auch im Rahmen der Lehrerbildung – aufgreifen und sich intensiver mit ihm beschäftigen.

Franz Siska

Die Seniorinnen und Senioren aktiv beim Bildungskongress

ARMIN ULBRICH

Unsere Senioren beteiligten sich an allen Veranstaltungen während des Bildungskongresses. In der Vertreterversammlung waren sie als Delegierte präsent, als Gäste nahmen sie an der öffentlichen Hauptversammlung im Stadttheater teil, und in den verschiedenen Foren bzw. Arbeitskreisen waren sie aufmerksame Beobachter. Die Stadtführung durch Bad Kissingen unter der Leitung unseres pensionierten Kollegen Gerhard Würz war ein besonderes Erlebnis, denn seine Ausführungen über Kunst, Kultur und die passenden Anekdoten bereicherten den überaus interessanten Rundgang. Vom Treffpunkt Maxbrunnen ging es in die Kurhalle. Die verschiedenen Brunnen reizten manchen, länger in diesem traditionellen Kurort zu verweilen. Berühmte Persönlichkeiten wie Reichskanzler Bismarck, die österreichische Prinzessin Sissy, König Ludwig II. von Bayern und viele mehr schätzten das heilende Quellwasser. Im Regentenbau konnten



VLB-Seniorenvertreter Berthold Schuler und Herbert Neder warben für das Ehrenamt.

wir erfahren, dass der Bauherr Prinzregent Luitpold von Bayern war. Rossini-Saal, Grüner und Weißer Saal u.v.m. wurden mit Gerhard Würz fachkundig besichtigt. Max Littmann, ein Starar-

chitekt des 19. Jahrhunderts, aus München gestaltete die Räume teilweise im Jugendstil oder im Stil des Historismus. Der weitere Gang durch die traditionsreiche Stadt führte u.a. am Menzelhaus und dem alten Rathaus vorbei und endete am Ratskeller, wo uns unser Pensionistenvertreter Berthold Schuler empfing. Fortbildung auch im Ruhestand: Der Vorsitzende der Senioren-Union Unterfranken, Altlandrat und MdL a. D. Herbert Neder schilderte seinen abwechslungsreichen Werdegang vom Bauernjungen bis zum Abgeordneten und Landrat. Er zeigte an zahlreichen Beispielen, wie Senioren im Ruhestand aktiv in Ehrenämtern mitwirken können und damit ihr Selbstbewusstsein stärken. Spontan berichteten auch Teilnehmer von eigenen Erfahrungen aus sozialen Bereichen. Schuler ließ es sich nicht nehmen, auch auf aktuelle Entwicklungen im Versorgungsrecht, in der Beamtenbesoldung und in der Pflegeversicherung einzugehen. Zweifellos ist die Teilnahme der Senioren am Bildungskongress für jeden einzelnen eine Bereicherung gewesen. ■



Während der Stadtführung stellte sich die Gruppe zum Foto.

Der 11. VLB-Berufsbildungskongress in der Presse

Ein außergewöhnlich gutes Echo in den Medien fand unser VLB-Kongress in Bad Kissingen. Es ist uns ein großes Anliegen, auch die Öffentlichkeit auf die Leistungen und Entwicklungen aber auch auf die Sorgen und Nöte der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen aufmerksam zu machen. Offene Ohren fanden wir auch bei der Deutschen Presseagentur, die für uns in der Medienlandschaft nach wie vor das „Maß aller Dinge“ ist. Hier eine Meldung, die wir mit freundlicher Genehmigung der dpa veröffentlichen. Sie wurde in zahlreichen Zeitungen abgedruckt.

VLB-Pressinformation vom 15. 11. 2012

„Allen Schülern gerecht werden“

München/Bad Kissingen. „Das Schulsystem muss allen Schülern in Bayern gerecht werden“, fordert der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an Beruflichen Schulen in Bayern (VLB), Jürgen Wunderlich im Vorfeld des 11. Berufsbildungskongresses am heutigen Donnerstag in Bad Kissingen. „Wir können es nicht länger hinnehmen, dass die beruflichen Schulen bei der Ausstattung mit Lehrpersonal gegenüber anderen Schularten wie etwa den Mittelschulen oder den Gymnasien benachteiligt werden, ergänzte Wunderlich. Aufgrund der dünnen Personaldecke könne derzeit an einigen Schulen der Unterricht nicht in vollem Umfang erteilt werden.“

Berufliche Bildung anerkennen

„Unsere Schülerinnen und Schüler haben auf ihrem beruflichen Lebensweg bessere Rahmenbedingungen verdient“, so der Landesvorsitzende. Der berufliche Bildungsweg müsse als eigenständiger Weg in eine berufliche Existenz anerkannt werden, der ebenso zur Hochschule führen könne, wie der Weg über das Gymnasium. Nach den Worten Wunderlichs leisten die beruflichen Schulen damit einen „entscheidenden Beitrag für die Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems“. Ob Erstausbildung, Hauptschulabschluss, Mittlerer Schulabschluss, Weiterbildung oder Studienberechtigungen, berufliche Schulen

seien immer dabei, betonte der Landesvorsitzende. Deswegen dürfe bei der Ausstattung der Schulen mit Personal und Sachmitteln zwischen den Schularten nicht weiterhin mit „unterschiedlichen Maßstäben“ gemessen werden.

Leistungen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen würdigen

Es sei „nicht nachvollziehbar“, dass die Lehrkräfte der beruflichen Schulen ein höheres Wochenstundenmaß, als etwa die Lehrkräfte am Gymnasium haben. Schließlich unterrichten auch die Lehrkräfte der beruflichen Schulen in der Sekundarstufe II. Außerdem stünden die Berufsschullehrerinnen und -lehrer in ständiger zeitaufwändiger Kooperation mit Betrieben und Kammern und beschäftigen sich permanent mit technischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Innovationen, die im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Mit hoher geistiger und fachlicher Mobilität und überdurchschnittlicher Fortbildungsbereitschaft reagieren die Lehrkräfte immer wieder auf neue Ausbildungsberufe, geänderte Berufsbilder und Lehrplaninnovationen. In fast 40% aller Berufsschulklassen seien gleichzeitig Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss, mit Mittlerer Reife und mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Die Lehrkräfte unterrichteten Förder-schüler ebenso wie Abiturienten, Ju-

gendliche ohne Ausbildungsverhältnisse neben Studienabbrechern. Diese besonderen Anforderungen müssten auch bei der Bemessung der Unterrichtspflichtstunden und Anrechnungsstunden für Schulleitungs- und Schulverwaltungsaufgaben besser berücksichtigt werden. „Die Heterogenität der Schülerschaft an den beruflichen Schulen wird wie an keiner anderen Schulart drastisch zunehmen“, so der Landesvorsitzende. „Um allen Schülern gerecht zu werden brauchen wir mehr Lehrkräfte, kleinere Lerngruppen, zusätzlichen Förderunterricht aber auch eine verbesserte Ausstattung der beruflichen Schulen mit Schulsozialarbeitern und Schulpsychologen.“

Die beruflichen Schulen seien bereit, die Herausforderung „Inklusion“ anzunehmen. Demnach haben Schülerinnen und Schüler mit Benachteiligungen das Recht, an einer Regelschule unterrichtet zu werden. Allerdings sei hierfür zusätzliches sonderpädagogisch qualifiziertes Lehrpersonal an den beruflichen Schulen notwendig. Sonst könne dieser Rechtsanspruch nicht eingelöst werden, konstatierte Wunderlich.

Weiterentwicklungen diskutieren

Die Lehrkräfte der beruflichen Schulen in Bayern beschäftigen sich am 11. Berufsbildungskongress auch mit künftigen berufsbildungspolitischen Herausforderungen. Im Einzelnen setzt sich der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen für eine Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in folgenden Bereichen ein:

- Mit Blick auf den guten Ruf der bayerischen Wirtschaftsschulen müssen diese noch bekannter gemacht und deren Zukunft auch nach der Neuausrichtung gesichert werden.
- Bei der Neuordnung von Ausbildungsberufen muss darauf geachtet werden, dass es nicht zu einer übertriebenen Spezialisierung von Ausbildungsberufen kommt. Zu eng geschnittene Berufe nehmen den jungen Menschen jegliche Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt und widersprechen einer zukunftsorientierten Ausbildung. Sie müssen mit ihrem Qualifikationsprofil so breit wie möglich aufgestellt sein.
- Die Ausbildung der Lehrkräfte an beruflichen Schulen muss weiter-

entwickelt werden, ohne dass deren Qualität verschlechtert wird.

- Zur Sicherung der Lehrerversorgung werden Anreiz- und Werbestrategien notwendig sein. Das universitäre Studium und das zweijährige Referendariat muss für Lehrkräfte an beruflichen Schulen beibehalten werden.
- Berufsbildung soll Bildung durch den Beruf, Bildung für den Beruf und Bildung jenseits des Berufs sein. Deshalb sind Unterrichtsfächer wie Deutsch, Sozialkunde, Sport und Religion neben den beruflichen Fächern ein unverzichtbarer Bestandteil der Lehrpläne.

Berufsalltag und die Weiterbildung machen. Nutznießer der gut qualifizierten Fachkräfte „Made in Bavaria“ seien sowohl Unternehmen wie auch die Gesellschaft als Ganzes.

Die Qualität der dualen Bildung zu sichern und weiterzuentwickeln, sei kein leichtes Unterfangen: Die berufliche Bildung sei einem ständigen Wandel unterzogen. Allein in den beiden Jahren 2011 und 2012 waren für 21 neue bzw. neugeordnete Ausbildungsberufe die Rahmenlehrpläne in Kraft gesetzt worden. Angesichts dieser Neuerungen unterliegen die Lehrkräfte selbst einem enormen Veränderungsdruck. „Ihre Bereitschaft, sich schnell den Veränderungen anzupassen, trägt maßgeblich dazu bei, dass die Ausbildungsbetriebe die Berufsschule als Partner wertschätzen“, wandte sich der Minister an die Lehrkräfte der beruflichen Schulen. Eine gute duale Ausbildung stelle vor allem auch angesichts der demographischen Entwicklung eine wachsende Herausforderung dar. Dieser könne man nur mit Hilfe einer abgestimmten Profilbildung an den einzelnen Schulstandorten, der Einrichtung von Kompetenzzentren, dem gemeinsamen Unterricht für Auszubildende von verwandten Ausbildungsberufen und der nötigen Zusammenarbeit aller Beteiligten gerecht werden.

Pressemitteilung des Bayerischen Kultusministeriums vom 15.11.2012

„Duale Bildung in Bayern Vorbild für Europa“

Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle würdigt anlässlich des 11. Berufsbildungskongresses die Qualität der beruflichen Schulen – Attraktivität der Berufsausbildung hoch halten

Bad Kissingen / München. „Vorsprung durch berufliche Bildung“, dieses Motto des 11. Berufsbildungskongresses des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB), umschreibt für Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle zutreffend die Arbeit der beruflichen Schulen in Bayern. „Die Arbeit der beruflichen Schulen trägt maßgeblich dazu bei, dass junge Menschen in ihrer dualen Ausbildung auch die nötige schulische Begleitung und Qualifizierung erfahren“, betonte der Minister im Vorfeld der Tagung des VLB, die er am Freitag besuchen wird. „So stellt das duale System ein Vorbild für Europa dar, das immer mehr Länder – weit über die EU hinaus – übernehmen wollen“, so der Minister, „Das duale System ist ein Garant

für den Erfolg unserer Wirtschaft und sichert den Start vieler junger Menschen in die Arbeitswelt.“

Solides Wissen und viele Kompetenzen für Weg in den Berufsalltag

Ein gemeinsames Vorgehen von Wirtschaft und Schule stellt für den Minister das Erfolgsrezept angesichts steigender Anforderungen an qualifizierte Fachkräfte im Zeitalter der Globalisierung dar. „Gemeinsam gelingt es den Unternehmen und den beruflichen Schulen im Zusammenwirken mit den Kammern, unsere jungen Menschen sehr gut zu qualifizieren“, so der Minister. Mit einer soliden Bildung, gleichsam einem Rucksack von Wissen und Kompetenzen, könnten sich die jungen Menschen auf den Weg in den

Heterogene Schülerschaft verlangt differenzierte Angebote

Angesichts der immer heterogeneren Schülerschaft gestalten sich duale Ausbildung weder für die Unternehmen noch für die beruflichen Schulen einfach. Mittel-, Wirtschafts-, Realschüler und Gymnasiasten durchlaufen gemeinsam die duale Ausbildung. In dieser Situation gehe es darum, berufliche Bildung für alle Jugendlichen attraktiv zu erhalten. Dazu dienen etwa zusätzliche Angebote wie der Schulversuch „Berufsschule Plus“ oder „Hochschule-dual“ sowie besondere Angebote für leistungsschwächere Jugendliche. Geleistet werden könne die nötige Differenzierung nur mit vermehrter individueller Förderung der jungen Menschen.

Dies gelte auch mit Blick auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Zum aktuellen Schuljahr seien die ersten beruflichen Schulen gestartet, die sich im Rahmen eines Schulversuchs intensiv der inklusiven Bildung zuwenden.

Neue Technikerschulen sichern Ausbildung junger Fachkräfte

Minister Spaenle würdigte die Arbeit vieler beruflicher Schulen in der Weiterqualifizierung, etwa der Technikerschulen sowie der Beruflichen Oberschulen. Die Neugründung von allein 15 Technikerschulen zum aktuellen Schuljahr sichere die Ausbildung der notwendigen jungen Fachkräfte in ganz Bayern. „Besonders für Standorte mit hohem Fachkräftemangel und großem Innovationspotential in Zukunftsbranchen war diese Neuerrichtung von Technikerschulen enorm wichtig“, so der Minister.

Für eine „klare Zielorientierung und hohes Qualitätsbewusstsein“ stehe nach Einschätzung von Minister Spaenle der Berufsverband der Lehrkräfte an beruflichen Schulen mit seinen Mitgliedern. Eine klare Zielorientierung und das entsprechende Qualitätsbewusstsein stehen für Minister Spaen-

le auch im Mittelpunkt der Weiterentwicklung der beruflichen Schullandschaft. Dies gelte etwa für die Wirtschaftsschule, für die 2014/2015 neue Lehrpläne und Stundentafeln eingeführt werden.

„Die Fach- und Berufsoberschulen haben sich – angesichts einer Verdoppelung der Schülerzahlen in den vergangenen 15 Jahren – zu einem zweiten Weg zur Hochschulreife und zum Abitur entwickelt“, so Minister Spaenle. Damit die Absolventinnen und Absolventen der Mittel-, Wirtschafts- und Realschule auf der Fachoberschule Erfolg haben, sind die Brückenangebote weiter ausgebaut worden. An 34 Standorten können sich z. B. junge Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss seit diesem Schuljahr in einem Vollzeitstudium auf den Besuch der Fachoberschule vorbereiten.

Minister Spaenle kündigte zwei neue Ausbildungsrichtungen an Beruflichen Oberschulen an – Gesundheit und Internationale Wirtschaft. Mit diesen Ausbildungsrichtungen reagiere man auf den steigenden Bedarf an Fachkräften im Gesundheits- und Pflegebereich sowie auf die stärkere internationale Ausrichtung deutscher Unternehmen. Dr. Ludwig Unger

Verhalten.“ Diese und die guten Schüler auf einem hohen Niveau bis zu den Prüfungen zu führen, sei für die Pädagogen eine große Herausforderung. Deshalb sei es nötig, mehr Lehrer, Sozialarbeiter und Schulpsychologen an den Berufsschulen zu beschäftigen. Nur dann könnten kleinere Klassen eingerichtet werden.

„Und nur dann können wir Förderunterricht anbieten, damit auch diese Schüler die Anforderungen und das Niveau der Abschlussprüfung in ihrem Ausbildungsberuf schaffen“, sagte er. „Man muss sich diesen Schülern individuell widmen können – auch außerhalb des Unterrichts.“ In rund 40 Prozent der Berufsschulklassen lernen Abiturienten, Förderschüler und Jugendliche ohne jeden Abschluss zusammen. „Bei den Prüfungen wird nicht nach Schulabschluss differenziert – da legen alle die gleiche Prüfung ab“, sagte der Verbandsvorsitzende.

Ohne mehr Personal und zusätzliche Förderung könnten die Berufsschulen im schlimmsten Fall das Niveau der dualen Ausbildung nicht mehr halten. „Und eine Absenkung der Hürden bei den Prüfungen kann ja keine Lösung sein.“ Wunderlich kritisierte, die Berufsschulen würden bei der Personalausstattung im Vergleich zu den Mittelschulen und Gymnasien benachteiligt. „Wir fallen oft hinten runter, weil uns zum Beispiel die Lobby der Eltern fehlt.“

In Bayern gibt es dem VLB zufolge etwa 1550 berufliche Schulen – von der Berufsschule über die Fachoberschule und der Fachakademie bis zum Telekolleg. Rund 433.500 Schüler werden dort von gut 19.100 Lehrern unterrichtet. Am Samstag wollten sich rund 500 Lehrer auf dem Berufsbildungskongress der Berufsschulen in Bad Kissingen treffen und über Fragen der beruflichen Bildung diskutieren.

Fand großes Medienecho:

dpa-Pressemeldung vom 16. 11.2012

Gespräch: Christiane Gläser, dpa

Weil es in manchen Branchen zu wenige Lehrlinge gibt, setzen Ausbildungsbetriebe öfter auf die zweite oder dritte Wahl: Jugendliche, die noch viel lernen müssen. In den Berufsschulen brauchen sie meist eine Sonderbehandlung. Doch dafür fehlt Personal.

Bad Kissingen (dpa/lby) – Der Nachwuchsmangel in manchen Ausbildungsberufen macht auch den bayerischen Berufsschulen zu schaffen. Eini-

ge Schüler hätten immer mehr Schwierigkeiten, dem Unterricht zu folgen, sagte der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB), Jürgen Wunderlich, im Gespräch mit der Nachrichtenagentur dpa.

Bevor Hotels, Gaststätten oder Einzelhändler gar keine Lehrlinge hätten, stellten manche von ihnen lieber weniger geeignete Kandidaten ein. „Die haben jedoch meist nicht nur fachliche Defizite, sondern auch Defizite im

Impressionen vom 11. VLB-Berufsbildungskongress





Impressionen vom 11. VLB-Berufsbildungskongress





Fünftes Fachgespräch von Bündnis 90/Die Grünen

Auf dem Weg zur inklusiven Berufsschule – Konzepte und Herausforderungen

ALEXANDER LIEBEL

„Kooperation ist das A & O“ ...

... brachte Dr. Harald Ebert, Schulleiter der Don-Bosco-Berufsschule Würzburg eines seiner Hauptanliegen auf dem Weg zur inklusiven Berufsschule auf den Punkt.

In einem wichtigen Bereich wurde die geforderte Kooperation im Rahmen des Fachgespräches der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen bereits erfolgreich praktiziert. Ministerialrat Erich Weigl, verantwortlich im Kultusministerium für die „fachlichen Angelegenheiten der Förderschulen“ und Regierungsdirektorin Christine Hefner im Bereich der beruflichen Schulen verantwortlich für „Inklusion/Zusammenwirken mit der Förder- und Sonderberufsschule“ haben gemeinsam die bereits vorhandenen Anstrengungen und Ziele des Ministeriums dargestellt. Das Auftreten der beiden KM-Vertreter vermittelte dem Auditorium glaubhaft das Bestreben um konstruktive Kooperation. Sonderpädagogik und berufliche Bildung gehen aufeinander zu. Vielleicht war es Zufall, vielleicht aber auch bereits ein Ergebnis dieses Miteinanders: Die Mutter eines gehandicapten jungen Mannes hat im Rahmen der Diskussionsrunde ausdrücklich die zuständige Berufsschule in München positiv herausgestellt, die ihr „Kind“ besucht. Sie habe im Laufe des Schullebens ihres Kindes, so die Mutter, an dieser Berufsschule erstmals gehört „... was kann ich für Dich tun?“.

Schulische Inklusion ist ein Prozess

Gastgeberin Simone Tolle, MdL betonte zu Beginn des Fachgespräches: „Wir wollen die Frösche fragen, wenn wir an ihrem Teich etwas machen“. Will heißen, die Betroffenen sollen eingebunden werden in den Diskussions- und Entscheidungsprozess über den richtigen Weg zur inklusiven Berufsschule. „Inklusiver Un-

terricht ist Aufgabe aller Schulen“, so Simone Tolle.

Alle Fraktionen des Landtages stehen dahinter

Erich Weigl hob in seinem Statement ausdrücklich die große Übereinstimmung hervor, die bei diesem Thema über alle Fraktionen des Landtages hinweg herrscht. Zu Beginn der Diskussion standen die beruflichen Schulen nicht im Fokus. Dies hat sich aber längst geändert.

Die Beruflichen Schulen sind auf dem Weg,

so lautet – berechtigterweise – das Fazit des Vortrages der beiden KM-Vertreter.

Es existiert bereits eine ausgeprägte Zusammenarbeit zwischen der „allgemeinen“ Berufsschule, der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung und Förderzentren. Wichtig sind dabei immer die Kooperation und der Kompetenztransfer zwischen den Einrichtungen, beides lässt sich optimal in Kooperations- und Partnerklassen gestalten. Eine tragende Säule ist dabei selbstverständlich der Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD).

Einen breiten Raum nahm das Projekt „Inklusive berufliche Bildung“ ein, das durchgeführt wird von der Stiftung Bildungspakt Bayern in Zusammenarbeit mit den Abteilungen IV und VII des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Zielgruppe sind junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die einen regulären Berufsabschluss anstreben. Es geht dabei darum, Konzepte zu erarbeiten für die gemeinsame Beschulung/Förderung für geeignete Berufe. Die beteiligten Schulen(jeweils sieben „allgemeine“ Berufsschulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung) erarbeiten sowie erproben Beschulungs- und Förderkonzepte (insbesondere organisatorische, personelle und den

Unterricht betreffende Maßnahmen.) Detaillierte Informationen zu dem genannten Modellversuch finden Sie unter: <http://bildungspakt-bayern.de/projekte/inklusive-berufliche-bildung-in-bayern/>

Berufsorientierung individuell

Ein weiterer Baustein für die inklusive berufliche Bildung ist „Berufsorientierung individuell“, eine Kooperation zwischen den Staatsministerien für Unterricht und Kultus sowie für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen einerseits und der Agentur für Arbeit andererseits. Im Mittelpunkt steht dabei die einzelfallbezogene Begleitung durch den Integrationsfachdienst (IFD). Aus dem Bereich der beruflichen Schulen sind Wirtschaftsschulen sowie Fach- und Berufsoberschulen beteiligt. Dabei geht es darum, schwerbehinderte Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf aller Schularten in der Phase der beruflichen Orientierung zu unterstützen im Hinblick auf eine erfolgreiche Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Darüber hinaus wurden kurz die Maßnahmen der erweiterten vertieften Berufsorientierung (evBO) nach §§ 33 und 130 SGB III mit den berufsorientierenden Modulen thematisiert.

Was uns hilft: ...

... unter diese Überschrift hat Dr. Harald Ebert seine Forderungen/Wünsche/Ziele im Prozess „inklusive berufliche Bildung“ zusammengefasst. Konkret hat er folgende Bereiche angesprochen:

- > Lehrerinnen- und Lehrer(fort)bildung
- > Schulentwicklung vor Ort und enge Abstimmung mit den regionalen Partnern
- > Quantitativer und qualitativer Ausbau des mobilen sonderpädagogischen Dienstes (Ressourcen/ Diagnostik)



Moderiert von Simone Tolle standen (von rechts) Christine Hefer, Erich Weigl und Dr. Harald Ebert Rede und Antwort zur Inklusion an beruflichen Schulen.

- > Ressourcen für die beruflichen Schulen – zur Implementierung der Inklusion
- > Bedarf an Instrumenten der „Nachsorge“
- > MSD „Arbeit und Beruf“ braucht unterschiedliche Professionen (Berufspädagogen und Sonderpädagogen)
- > Schulisch(organisatorisch)e Strukturen müssen den veränderten Handlungsstrategien folgen (Beispiel Räume, Verwaltung für Beratungszentrum).

Die Forderungs-Palette von Dr. Ebert, der mit seiner Schule in der unterfränkischen Region II Teil einer „Lerngemeinschaft“ ist, ist entstanden in der täglichen Arbeit vor Ort. „Ein außerordentlich wichtiger Partner“, so Dr. Ebert, „für Inklusion an beruflichen Schulen ist die Wirtschaft, sie muss unbedingt mit ins Boot.“

Fachdiskussion endet mit klarem Auftrag

Publikumsdiskussionen, bei denen menschliche Schicksale betroffen sind,

laufen häufig Gefahr durch subjektive und meist individuelle Erfahrungen geprägt zu werden. Das war auch an diesem Tag im Maximilianeum so.

Dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, kam es – über die Einzelfälle hinaus – für Legislative und Exekutive zu einem klaren Handlungsauftrag: Inklusion braucht klare Strukturen!

Abgeordnete Simone Tolle betonte in ihrem abschließenden Statement die hohe gesellschaftspolitische Bedeutung der Inklusion und forderte unter diesem Gesichtspunkt die Überarbeitung von Berufsbildern.

Zusammenfassung

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesagentur für Arbeit werben derzeit mit ganzseitigen Anzeigen in überregionalen Zeitungen mit dem Slogan „Inklusion lohnt sich“. Unternehmen sollen sich bewusst werden, die „fachlichen und menschlichen Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung können eine Bereicherung sein“. Man gewinnt den Eindruck, der „Inklusionsgedanke“ kommt offensichtlich

langsam aber sicher in der Mitte der Gesellschaft an.

Das sehr gut besuchte (der Leseaal im Landtag war rappelvoll) Fachgespräch von Bündnis 90/Die Grünen hat auf inhaltlich hohem Niveau deutlich herausgearbeitet, wo sich die beruflichen Schulen „auf dem Weg zur inklusiven Berufsschule“ befinden, wo bereits erkennbare Erfolge erzielt werden konnten und wo Rahmenbedingungen verändert werden müssen.

Mit dem 5. Fachgespräch endet die Gesprächsreihe „Talentschmiede Berufsschule“. Die Dokumentation der Gespräche findet man im Netz unter www.gruene-fraktion-bayern.de

Der VLB bedankt sich bei Simone Tolle, MdL, die diese Gesprächsreihe initiiert und realisiert hat. ■

Berufliche Bildung in Portugal/Lissabon - Studienreise des BFW-VLB e.V:

Europäische Bildungssysteme – Portugal

WILHELM OTT

Unter der wie immer kundigen Leitung von Hermann Sauerwein machte sich Anfang Oktober eine 22-köpfige Gruppe auf den Weg nach Lissabon, um sich über die berufliche Bildung in Portugal zu informieren. Von München und Frankfurt erreichten die Teilnehmer nach ca. 3-stündigem Flug am frühen Abend die portugiesische Hauptstadt. Der Anflug von Süden ist spektakulär und vermittelt bereits einen ersten Eindruck von der Schönheit und malerischen Lage Lissabons. Mit Hilfe unserer ständigen Begleiterin und Führerin Sandra Montez gelangten wir zügig zum Hotel im Zentrum. Die Stadt hat heute 560.000 Einwohner und ist geprägt von der wechselhaften Geschichte. Von hier stachen im ausgehenden 15. Jahrhundert berühmte Seefahrer wie Bartolomeu Dias oder Vasco da Gama in See und entdeckten für das portugiesische Königshaus die Seewege nach Afrika, Indien und Südamerika. Die Eroberungen bildeten eine solide Grundlage für den Staatshaushalt des Landes, so dass sich Lissabon in der Folge zu einer der wichtigsten Städte Europas entwickelte. Bei zwei schweren Erdbeben im 16. und im 18. Jahrhundert verloren jeweils 30.000 Menschen ihr Leben und die Stadt wurde fast vollständig zerstört. Politisch wurde Portugal in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einer Diktatur, die erst nach einem Militärputsch und der so genannten Nelkenrevolution 1974 überwunden werden konnte. 1986 trat Portugal der Europäischen Union bei. Die heutige Politik und die Stimmung im Land sind von der Eurokrise geprägt - Portugal verfolgt einen relativ strikten Sparkurs, der im öffentlichen Leben deutlich spürbar wird: Löhne und Gehälter sind seit längerer Zeit nicht mehr angehoben worden. Gleichzeitig haben die Preise für Energie oder Konsumgüter durchaus mitteleuropäisches Niveau. Streiks im öffentlichen Nahverkehr waren deshalb während der ganzen Reise spürbar,



Intensiver Gedankenaustausch im Bildungsministerium.

das Programm konnte aber ohne große Beeinträchtigungen bewältigt werden.

Besuch des Bildungsministeriums und nationalen Qualifikationsagentur

Der Montag stand im Zeichen der theoretischen Einführung in das Bildungssystem Portugals und seine Qualifizierungsstandards. Am Ministério Da Educacao E Ciência und an der Agência Nacional Paraa Qualificacao E O Ensino Profissional (ANQEP).

Dabei zeigte sich, dass die Folgen der 50jährigen Diktatur noch heute das Bildungssystem des Landes bestimmen. Nach der Revolution ging der Ausbau nur langsam voran. Der Bildungsstand der heute 40 bis 65jährigen ist relativ niedrig, bis zur Revolution waren lediglich 4 Jahre Schule verpflichtend und die weitere oder höhere Bildung nur einer privilegierten Schicht zugänglich – 1970 waren 30% der Bevölkerung Analphabeten, im Jahr 2000 immerhin noch 15%. Nur etwa 10% der 30jährigen verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung. Heute sind neun Jahre Schule für alle verbindlich und es ist geplant, eine 12jährige Schulpflicht einzuführen. Die

schlechten Bildungschancen für die breite Bevölkerung während der Diktatur sollten nach der Nelkenrevolution verändert werden, Bildung und der Zugang zu weiterführenden Schulen und zur Hochschule sollte für alle Bevölkerungsschichten möglich werden. Der direkte Weg – über weiterführende Schulen – an die Hochschule ist deshalb für die Portugiesen nach wie vor das Ziel. Berufliche Bildung hat ein eher schlechtes Image. Wie in den anderen europäischen Nachbarländern fehlt auch in Portugal eine klassische duale Berufsausbildung nach deutschem Modell. Heute erkennt man, dass die Zahl der arbeitslosen jungen Menschen mit Hochschulabschluss zunimmt und gleichzeitig gut ausgebildete Fachleute im Handwerk, in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe fehlen. Ein Umsteuern, auch im Hinblick auf die Erfahrungen in der Diktatur, scheint aber nur mühsam möglich.

Schulbesuche

Nach den einführenden Informationen stand am Dienstag der Besuch zweier beruflicher Schulen an. Am Vormittag wurden wir im 1988 gegründeten Instituto de Educacao Técnica (INETE) sehr



Hermann Sauerwein bedankt sich über die Dolmetscherin (2. von rechts) bei den Gastgeberinnen in der Escola Comércio Lisboa.



Dr. Dorothea Klenke-Gerdes (stehend) gab zusammen mit ihren Kolleginnen Carolina Machado und Anália Gomes interessante Einblicke in die Arbeit des Goethe-Institutes.

herzlich von der Schulleiterin, Fernanda Torres, empfangen und über die Schule und ihre technischen Ausbildungsrichtungen informiert, darunter Bereiche wie Informatik, Elektronik und industrielle Automation, Mechanik oder erneuerbare Energien. Drei Schülerinnen und Schüler führten uns anschließend durch die Werkstätten und Unterrichtsräume der Schule, so dass wir einen guten Einblick in die Bedingungen schulischer Berufsausbildung erhielten. Insgesamt werden in diesem Schuljahr 504 Schülerinnen und Schüler in 24 Klassen in techni-

schen Ausbildungsberufen unterrichtet. Mit Unterrichtsprojekten, die sich an lebensnahen Aufgabenstellen orientieren soll der Praxisbezug vertieft werden. Um berufliche Praxis im wirklichen Leben zu erhalten gehen, die Schüler 420 Stunden (bei einer Gesamtausbildungsstundenzahl von 3100 Stunden) zu einem so genannten „In-company training“ in Firmen, mit denen die Schule eng zusammenarbeitet. Neben der Ausbildung junger Menschen werden am INETE auch Erwachsene weitergebildet – aufgrund des niedrigen Bildungsstandes und ho-

her Arbeitslosigkeit der 40- bis 65jährigen ist die Unterstützung lebenslangen Lernens eine wichtige Aufgabe der Schule.

Am Nachmittag folgte der Besuch der Escola Comércio Lisboa, einer kaufmännischen beruflichen Schule. Aufenthalt und Betreuung der deutschen Delegation wurden von der Schule als Schülerprojekt umgesetzt. Schülerinnen und Schüler empfingen uns und führten durch die verschiedenen Abteilungen der Schule. Den Abschluss bildete eine Gesprächsrunde mit den Verantwortlichen.



Die VLB-Reisegruppe auf dem ehemaligen Expogelände.

Die Schule, die seit 1989 existiert, hat heute etwa 460 Schülerinnen und Schüler, die in den Bereichen Handel, Marketing, Design, Schaufenstergestaltung, Veranstaltungsmanagement oder Informatik ausgebildet werden.

An beiden, privat geführten, beruflichen Schulen strebt die Mehrzahl der Absolventen nach der Ausbildung den Weg an eine Hochschule an, nur wenige wenden sich direkt dem Arbeitsleben zu, ein Umdenken hat bei den Schülern trotz der hohen Akademikerarbeitslosigkeit noch nicht stattgefunden.

Staatliche berufliche Schulen wollte man uns offensichtlich nicht vorführen – nach der Revolution wurde vor allem in weiterführende Schulen und Hochschulen investiert, klassische berufliche Schulen sind seither eher vernachlässigt worden.

Neben einem Sightseeing-Programm folgte an den beiden anderen Tagen der Besuch der Deutsch-Portugiesischen Industrie- und Handelskammer (AHK) und des Goetheinstituts.

Hans-Joachim Böhmer, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des AHK in Lissabon, erläuterte die Aktivitäten der Kammer im Bereich der beruflichen Bildung Portugals. Seit beinahe 30 Jahren durchlaufen Auszubildende und Arbeitnehmer, die sich beruflich weiterqualifizieren wollen, Kurse im „DUAL“ genannten System. Die Kammer agiert in enger Abstimmung mit Ausbildungsfirmen und hat mit der praxisorientierten Gestaltung der Kurse im portugiesischen System der beruflichen Bildung wichtige Impulse gesetzt.

Spannend war der Besuch des Goetheinstituts in Lissabon. Dr. Dorothea Klenke-Gerdes, Stellv. Institutsleiterin und Leiterin der Spracharbeit, begrüßte die Gruppe sehr herzlich. Sie hatte zudem zwei ausgewiesene Fachfrauen eingeladen, nämlich die Präsidentin des portugiesischen Deutschlehrerverbandes (APPA), Carolina Machado, und Dra Anália Gomes als Vertreterin der DGE (Direção geral de educação, Teil des Bildungsministeriums). Alle drei gaben der Gruppe interessante Informationen über das portugiesische Bildungssystem. Das Goetheinstitut in Lissabon bietet inzwischen Deutschkurse für Arbeit-

nehmer an, die in Deutschland in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, aber auch in Industriebetrieben arbeiten möchten – nachdem in Deutschland in bestimmten Bereichen großer Fachkräftemangel herrscht, werden die Kosten der Kurse teilweise von den deutschen

Arbeitgebern übernommen. Ein Mittagessen im sonnigen Garten des Instituts rundete den Besuch stimmungsvoll ab.

Der Rückflug erfolgte am Donners- tagabend wiederum nach Frankfurt und München, wo die Teilnehmer wieder wohlbehalten landeten. ■

Das Bildungssystem in Portugal

DIETMAR LEISCHNER

Das portugiesische Bildungssystem war bis c. 1976 sehr gering ausgestaltet; und in den folgenden Jahren war der Aufbau des Bildungssystems nur langsam weiterentwickelt. 1970 lag der Anteil der Analphabeten bei über 30 % und nur 10 % der Dreißigjährigen hatte einen Hochschulabschluss.

Portugal leitete umfangreiche Schulreformen ein und entwickelte für die Berufsbildung spezifische Ausbildungsprogramme mit Unterstützung großer Betriebe. Mit dem Recht auf Bildung wird der Zugang zum lebenslangen Lernen garantiert.

Elementarbereich

Der Besuch der vorschulischen Einrichtungen (staatliche, private oder kooperative Schulen) ist freiwillig für alle Kinder ab dem 3. Lebensjahr. Kinderbetreuungen werden angeboten in Kindergärten, sozialpädagogischen Horten, besonderen „Einrichtungen in sozialökonomisch benachteiligten Wohnquartieren und Regionen“ sowie in „Mobilen Betreuungs- und Förderangeboten“.

Schulpflicht

Die Schulpflicht wurde 1990 durch ein Rahmengesetz von sechs auf neun Schuljahre festgelegt. Es gilt somit eine Schulpflicht vom 6. bis zum 15. Lebensjahr.

Grundbildung (Primarbereich und Sekundarstufe I)

Die erste Stufe der Grundbildung dauert in der Primarstufe vier Jahre. Die zweite Stufe der Grundbildung umfasst das 5.

und 6. Schuljahr, ist für 10- bis 12-jährige Schüler verbindlich und wird an den Vorbereitungsschulen (Grundschulen) durchgeführt. Der Vorbereitungsunterricht wird auch über Fernsehen für Schüler erteilt, die in Orten ohne Schule wohnen.

Die dritte Stufe der Grundbildung findet in der „Gemeinsamen Sekundarschule“ statt; sie umfasst drei Schuljahre. Es findet in der 9. Jahrgangsstufe eine landesweit einheitliche Prüfung statt. Der erfolgreiche Abschluss „Zeugnis der Basisausbildung“ berechtigt zum Besuch der Sekundarstufe II.

Sekundarstufe II

Nach Erfüllung der Schulpflicht erstreckt sich in der Regel der Unterricht in der Oberstufe des Sekundarbereichs über drei Jahre (Komplementärunterricht). Er bereitet entweder auf weiterführende Studiengänge oder auf das Berufsleben vor.

In Lyzeen werden die Schüler in drei Jahren zum Abitur geführt, das zum Hochschulstudium berechtigt. Diese Schulen vermitteln keine berufliche Bildung; Abschluss ist die Allgemeine Hochschulreife.

Der technisch-berufliche Komplementärunterricht in beruflichen Gymnasien dauert 3 Jahre. Der Abschluss berechtigt zum Hochschulstudium (fachgebundene Hochschulreife) und beinhaltet gleichzeitig eine Berufsqualifikation auf mittlerer Ebene (Doppelqualifikation: Abitur + Technikerzeugnis).

In beruflichen Vollzeitschulen werden in „Qualifikationsphasen“ berufliche und schulische Abschlüsse angeboten,

die zum Eintritt in das Berufsleben führen oder zum Studium an den Universitäten und Polytechnischen Hochschulen berechtigen („Hochschulreife für technische Studiengänge“).

Ein 2-jähriger studienvorbereitender und technisch-beruflicher Komplementarunterricht mit erfolgreichem Schulabschluss führt zur „eingeschränkten Hochschulreife“ mit der Studienberechtigung an einer Fachhochschule.

Berufsausbildung (Lehre) in Schule und Betrieb ist eine weitere Möglichkeit: Jugendliche, die die Schulpflicht erfüllt haben, können eine betriebliche und schulische Berufsausbildung beginnen. Die zwischen Schule und Betrieb „alternierenden Ausbildungsgänge“ werden in 16 Wirtschaftszweigen (Berufsfeldern) angeboten. Ziel der Regierung ist, derartige Berufsausbildungen verstärkt für Jugendliche zu organisieren. Großbetriebe versuchen, das duale Berufsausbildungssystem einzuführen. Engagement und Unterstützung bietet die Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer (AHK) in Kooperation mit dem Arbeitsministerium.

Ebenso werden Kurse im Rahmen der Ausbildungs-, Arbeitsbeschaffungs- und Fördermaßnahmen für Jugendliche (arbeitslos und/oder ohne Qualifikation) organisiert. Industrieunternehmen bieten innerbetriebliche Kurse an (Berufsvorbereitungskurse). Die Jugendlichen besuchen in der Regel 1-jährige Lehrgänge und Praktika oder nehmen ohne Berufsausbildung eine Tätigkeit in einem Betrieb auf.

Hochschulbereich

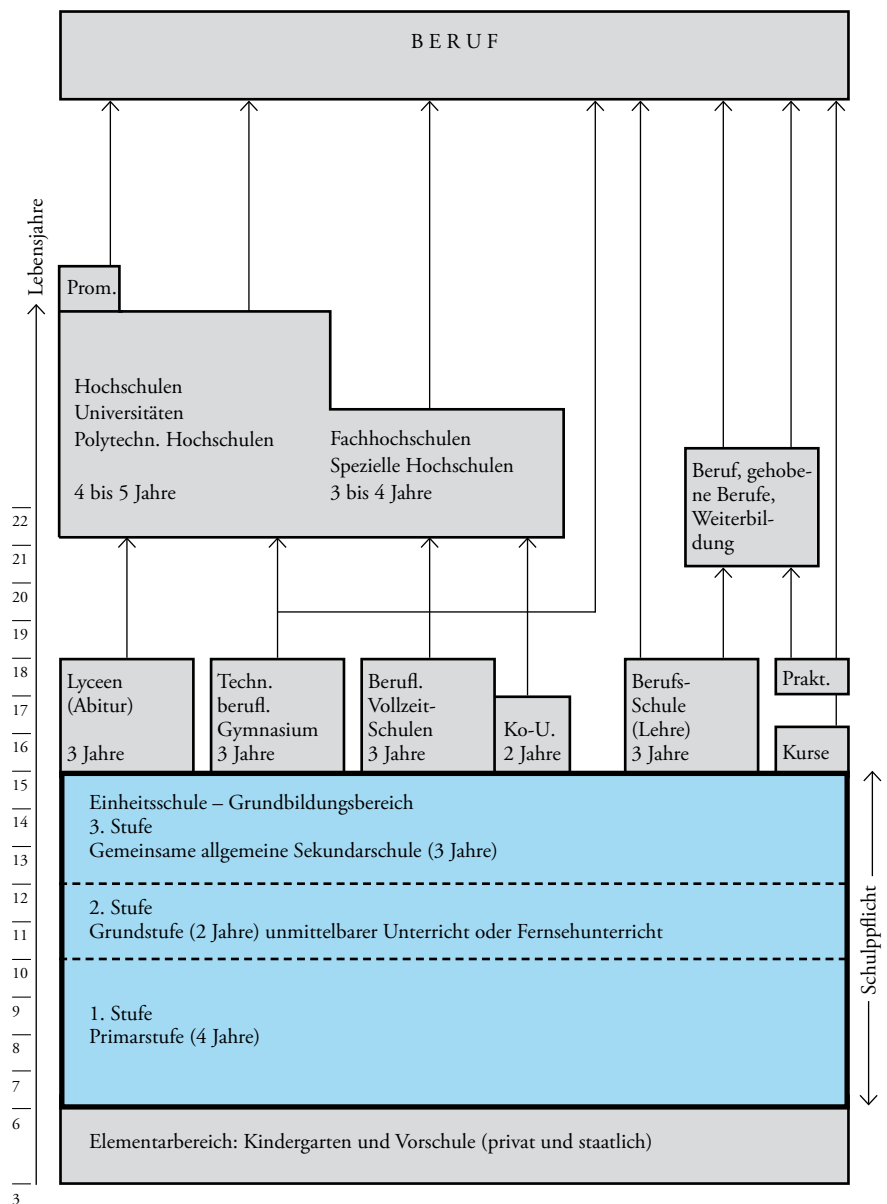
Mit der Hochschulreform sind neue Universitäten und Polytechnische Hochschulen entstanden, alte erweitert worden, so dass die Zahl der Akademiker in den letzten Jahren rasch anstieg. Um den Mangel an technischen Akademiker-Berufen abzubauen, haben die Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten zahlreiche Studienangebote erarbeitet. Alle Absolventen der Sekundarstufe II mit einer Hochschulreife oder „eingeschränkter Hochschulreife“ können ein Studium an einer einschlägigen Universität oder Hochschule aufnehmen. Vor Aufnahme des Studiums müs-

sen allerdings für jedes Fach unterschiedliche Aufnahmeprüfungen (Provas específicas) bestanden werden (Bestenauslese). Das Studium ist in Studienjahren organisiert. Die Studiengänge schließen mit dem Bachelor- oder Master-Grad ab. Universitäten sind forschungsorientiert, Fachschulen stärker berufsorientiert.

Weiterbildung

Um Erwachsenen und Arbeitslosen allgemeine und berufliche Bildungsabschlüsse bzw. Qualifikationen zu ermöglichen, werden entsprechende Kurse an einzelnen Berufsschulen, Fachhochschulen und Universitäten sowie Weiterbildungseinrichtungen angeboten. ■

Das Bildungssystem in Portugal



Gewerkschaftstag 2012 des dbb:

Leistung macht Staat

HEIKO POHLMANN

Es war schon ein besonderer Gewerkschaftstag des dbb, dieser „Gewerkschaftstag 2012“ des dbb. Unter dem Motto „Leistung macht Staat“ fand er vom 11. bis zum 14. November in Europas größtem Convention-, Entertainment- und Hotelkomplex, im Estrel Hotel in Berlin, statt. Vier Mitglieder des VLB haben als stimmberechtigte Delegierte ihrer zuständigen Bundesfachgewerkschaften, dem Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) und dem Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW) daran teilgenommen, Berthold Gehlert, Wolfgang Lambl und Heiko Pohlmann für den BLBS und Dr. Angelika Rehm für den VLW. Die 860 Delegierten und rund 320 Gastdelegierten stimmten zunächst der Verschmelzung von dbb beamtenbund und dbb tarifunion zu einer gemeinsamen tariffähigen Gewerkschaft zu, die damit mit mehr als 1,2 Millionen Mitgliedern Deutschlands gewerkschaftliche Spitzenorganisation für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und der privatisierten Bereiche darstellt.

Verschmelzungsbeschluss

Unmittelbar vor dem Start des Gewerkschaftstages konnten die Mitglieder der bisherigen dbb Gremien feststellen: Bundesleitung, Bundesvorstand und Bundeshauptvorstand des dbb sowie der Vorstand und die Bundestarifkommission der dbb tarifunion schlugen dem dbb Gewerkschaftstag die Verschmelzung der beiden Organisationen vor. Diesem Vorschlag stimmten die Delegierten mit überwältigender Mehrheit, mit 94,69 Prozent, zu. Mit der Verschmelzung spiegelt sich die bisher erfolgreiche gemeinsame Arbeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst auch zukünftig in der Organisationsstruktur wieder. Mit der Eintragung der Verschmelzung im Vereinsregister wird der dbb Gesamtrechtsnach-

Wolfgang Lambl (rechts) gratuliert Klaus Dauderstädt zur Wahl zum neuen als Bundesvorsitzenden des dbb beamtenbund und tarifunion.



Wolfgang Lambl (rechts) bedankt sich bei dem ehemaligen dbb Vorsitzenden Peter Heesen für seine aufopferungsvollen Tätigkeiten als dbb-Bundesvorsitzender.



folger der dbb tarifunion, das heißt, er übernimmt per Gesetz sämtliche Rechte und Pflichten der dbb tarifunion und wird damit selbst Tarifpartei. Er übernimmt alle bestehenden Tarifverträge, die die dbb tarifunion abgeschlossen hat und schließt zukünftig Tarifverträge ab. Damit schließen sich zwei Gewerkschaften, die Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst vertreten, zusammen.

Der zu der Zeit noch amtierende dbb Bundesvorsitzende Peter Heesen bezeichnete das Abstimmungsergebnis als „großartig“ und wurde nach der Darstellung seines Tätigkeitsberichtes und nach seiner neunjährigen Amtszeit mit großem Applaus und „standing ovations“ in den Ruhestand verabschiedet.

Neuwahlen

Zum Bundesvorsitzenden der neuen Organisation wurde Klaus Dauderstädt ge-

wählt. Auf ihn entfielen von den 855 gültigen Stimmen 511 Stimmen. Auf seinen Konkurrenten Rolf Habermann, den Vorsitzenden des Bayerischen Beamtenbundes (BBB), entfielen 335 Stimmen. Wie schrieb Detlef Esslinger dazu am 13. November 2012 in der Süddeutschen Zeitung unter der Überschrift „Angestellter im Amt“: Der Favorit der Gewerkschaftszentrale durfte vorne sitzen, in der ersten Reihe. Seinem Herausforderer hingegen wurde ein Platz im dritten, im letzten Block zugewiesen; den ganzen langen Weg durch die Kongresshalle musste Rolf Habermann zurücklegen, um ans Pult zu kommen und seine Vorstellungsrede zu halten. ... Könnte es sein, dass genau der Eindruck beabsichtigt war?“

Zum zweiten dbb Vorsitzenden und Fachvorstand Tarifpolitik wurde ein weiterer Angestellter, Willi Russ, von der Kommunikationsgewerkschaft DPV

(DPVKOM) mit 817 Stimmen gewählt. Zum hauptamtlichen stellvertretenden Bundesvorsitzenden und Fachvorstand Beamtenpolitik wurde der Beamte Hans-Ulrich Benra vom Verband der Beschäftigten der obersten und oberen Bundesbehörden (VBOB) mit 606 Stimmen gewählt.

Anträge von BLBS und VLW an den Gewerkschaftstag

Für den Gewerkschaftstag hatten der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) gemeinsam mit dem Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW) gemeinsame Anträge eingereicht, die alle die Zustimmung der Delegierten fanden und damit als Arbeitsgrundlage für den dbb beamtenbund und tarifunion in der nächsten Legislaturperiode gelten. Folgende Anträge wurden angenommen:

- > Berufsschulnoten im Kammerzeugnis: Der dbb setzt sich dafür ein, dass die im Abschlusszeugnis der Berufsschule erzielten Noten auch im Zeugnis der zuständigen Stelle angerechnet werden.
- > Berufliche Schulen als zuständige Stellen nach dem Europäischen Qualifikationsrahmen: Der dbb setzt sich dafür ein, dass auch die beruflichen Schulen zuständig sind für die Feststellung und Anerkennung von informell und non-formal erworbenen Kompetenzen (zuständige Stelle nach dem EQR). (EQR = Europäischer Qualifikationsrahmen)
- > Berufsschulabschluss und Niveaustufen des Deutschen Qualifikationsrahmens: Der dbb setzt sich dafür ein, dass für eine Einstufung der Berufsbildungsabschlüsse in die DQR-Niveaustufe der erfolgreiche Abschluss der Kammerprüfung und der Berufsschulabschluss zu berücksichtigen sind und diese Einstufung zwingend auf dem Berufsschulabschlusszeugnis auszuweisen ist. (DQR = Deutscher Qualifikationsrahmen)
- > Ausbildung und Weiterbildung für die Lehrämter an berufsbildenden Schulen: Der dbb setzt sich für eine stärkere Vereinheitlichung der Studiengänge und des Vorbereitungsdienstes ein unter Berücksichtigung des Abschlusses Master of Science, der Integration der schulpraktischer Studien, eines 24-monatigen Vorbereitungsdienstes und einer geregelten Kooperation zwischen Universitäten, Studienseminaren und Ausbildungsschulen.

> Lehrergesundheit und -gesunderhaltung: Der dbb setzt sich gemeinsam mit seinen Landesbünden dafür ein, dass die Dienstherren Maßnahmen zur vorbeugenden Gesunderhaltung der Lehrkräfte in den Ländern nachhaltig einführen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass beim dbb Gewerkschaftstag 2012 aus Sicht des VLB

der Vertreter Bayerns, Rolf Habermann, nicht zum Bundesvorsitzenden gewählt wurde,

> der dbb Vorsitzende Klaus Dauderstädt und der zweite dbb Vorsitzende Willi Russ Angestellte sind,

> der hauptamtliche stellvertretende Bundesvorsitzende Hans-Ulrich Benra als Beamter Regierungsdirektor im Bundesministerium des Inneren (BMI) ist und

> die gemeinsamen Anträge des BLBS und VLW angenommen wurden und damit in die Arbeit des dbb beamtenbund und tarifunion für die nächsten fünf Jahre einfließen werden. ■

Landesweite Aktion des bayerischen Landesschülerrates (LSR):

Mobben Stoppen 2.0

SIEGFRIED HUMMELSBERGER

Bereits im zweiten Jahr führte der bayerische Landesschülerrat LSR unter dem Motto „Mobben stoppen – Integration fördern“ eine landesweite Aktion an allen bayerischen Schulen zum Thema durch. Mobbing, so die Sprecherin der beruflichen Schulen Anna-Lena Böhm, sei an jeder Schule präsent. Für die Opfer bedeute dies immer auch erhebliche seelische Qualen. Man muss nicht erst die jüngsten Beispiele zweier öffentlich angekündigter Selbstmorde in den Niederlanden und in Kanada aus diesem Grund erwähnen.

Prämiert wurden im Kultusministerium aus zahlreichen Einsendungen jeweils drei Bewerbungen pro Schularat. Dabei zeigten sich ein hohes Engagement bei Lehrkräften und Schülerschaft sowie eine erstaunliche Kreativität und hervorragend umgesetzte Projektideen. Schülerlandessprecher Fabian Geyer betonte, dass es nicht leicht gefallen sei, die Entscheidung zwischen etwa 60 Schulen zu treffen.

Exemplarisch seien einige der Preisträger und ihre Wettbewerbsbeiträge hier



kurz vorgestellt: Das sonderpädagogische Förderzentrum Neutraubling stellte ein wunderschönes Bilderbuch über den „bunten Vogel“ Oskar mit dem Titel „Anderssein ist nichts für Feiglinge“ vor. Den Sonderpreis erhielten die Mittelschule Schwarzachtal und das Willibald-Gluck-Gymnasium, die einen gemeinsamen „Flashmob gegen Mobbing“ mit einheitlichen T-Shirts in Neumarkt

veranstalteten. Das Carl-Orff-Gymnasium in Unterhaching steuerte einen Hip-Hop-Song und ein sehr ambitioniertes Theaterstück auf der Basis von Arthur Millers „Hexentanz“ bei und die Mittelschule Königsbrunn einen selbstgedrehten Film über einen neuen Schüler in einer Klasse („A neverending story“).

Kultusminister Spaenle betonte in seiner Ansprache, wie wichtig dieses Engagement an den Schulen sei, um deutliche Zeichen zu setzen und Grenzen zu ziehen und überreichte den glücklichen Gewinnern gemeinsam mit dem LSE Geld- und Sachpreise.

Florian Geyer, selbst für die beruflichen Schulen im LSR, betonte, welche massive Gefahr die Anonymität des Internets verursacht. „Hasstiraden im Internet sind oft extrem massiv und werden von den Lehrkräften viel weniger bemerkt. Teilweise müssen auch schon Lehrer unter solchem Cybermobbing leiden.“ Es sei kaum möglich, sich dagegen zu wehren, und das Netz vergisst nichts.

Können wir also auch darauf warten, wann die ersten Lehrkräfte Opfer von Verleumdungskampagnen im Netz werden wie die Frau des ehemaligen Bundespräsidenten? ■

Der Deutsche Lehrerverband (DL) hat die jüngste Bildungsstudie der Bertelsmann-Stiftung als „höchst tendenziös und völlig wertlos“ attackiert und die Kultusminister der 16 deutschen Länder aufgefordert, eigene Erhebungen vorzulegen und sich nicht von höchst einseitigen Statistiken privater Stiftungen beeindrucken zu lassen. Der Verband kritisiert auch, dass Bertelsmann diese Studie von Leuten hat erstellen lassen, die mit der Gemeinschaftsschule dezidiert die Ideologie der Einheitsschule vertreten.

Nach Einschätzung des DL gefalle sich die Bertelsmann-Stiftung offenbar in Krisenszenarien, wenn sie jetzt von deutschlandweit 50.000 Bildungsabsteigern und 23.000 Bildungsaufsteigern spreche. Damit aber ignoriere die Stiftung, so DL-Präsident Josef Kraus, in skandalöser Weise, dass es laut Statistischem Bundesamt zuletzt in Deutschland (Stand: 2011) neben 324.711 Studierberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen über 181.319 Studierberechtigte gab, die ihre allgemeine bzw. fachgebundene oder ihre Fachhochschulreife über die beruflichen Schulen erwarben. Diese Möglichkeiten der vertikalen und sozialen Durchlässigkeit im deutschen Bildungswesen seien weltweit einmalig, sie passten offenbar aber nicht in das bildungspolitische Gedankengebäude von Bertelsmann.

DL-Präsident Kraus attackiert die Bertelsmann-Stiftung auch wegen der Doppelbödigkeit ihrer Politik. Kraus wörtlich: „Hinter der sich bildungsbeflissenen Bertelsmann-Stiftung steht ein Konzern, der sich als Hauptanteilseigner bestimmter privater Fernsehsender nicht gerade als Förderer von Bildung profiliert.“

*Für den Inhalt verantwortlich:
Anne Schirmmayer, Karen Ullrich, DL*

Deutscher Lehrerverband (DL) zur Bildungsstudie der Bertelsmann-Stiftung:

„Bertelsmann-Studie über Bildungsverläufe ist wertlos“

- > „Es gibt keine 23.000, sondern 181.000 Bildungsaufsteiger“.
- > „Bertelsmann schmückt sich mit Protagonisten der Einheitsschule“.
- > „Die Politik von Bertelsmann ist doppelbödig, schließlich betreibt Bertelsmann Sender, die alles andere als Bildungseinrichtungen sind“.

abl-Spitze zum Arbeitsgespräch bei Kultusminister Dr. Spaenle



Am 21. November 2012 trafen sich die Präsidiumsmitglieder der abl zu einem Gespräch mit Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle im Kultusministerium. Auf der Tagesordnung standen u. a. folgende Themen: Doppelhaushalt 2013/14, Dienstliche Beurteilung und Erweiterte Führungsebene.

Bildungs- und Förderwerk des VLB veranstaltet Fortbildungsreihe:

Dienstrecht kompakt – „...das macht Lust auf mehr...“

ALEXANDER LIEBEL

... so fasste Wolfgang Lambl in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Bildungs- und Förderwerkes des VLB den Verlauf der zweitägigen Fortbildung „Dienstrecht kompakt“ im Bistumshaus St. Otto in Bamberg zusammen. Dass er mit seiner Einschätzung absolut richtig lag, zeigte die durchgängig sehr positive Resonanz der fast 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. „Die Kombination von Information und Meinungsaustausch mit den kompetenten Referenten hat mir besonders gut gefallen“, so Simone Förster, Kollegin aus Bad Windsheim, stellvertretend für viele andere Kolleginnen und Kollegen

Konzeption hat gepasst

Der Teilnehmerkreis setzte sich zusammen aus VLB-Funktionsträgern, Schulleitungsmitgliedern, Personalräten und generell an den Themen interessierten Lehrkräften. Diese Zusammensetzung hat sich als sehr positiv erwiesen, weil die Fragen zum Teil aus den verschiedenen Blickwinkeln gestellt wurden und auch das Verständnis für die Überlegungen anderer gestärkt wurde.

Alle Themenbereiche wurden nach einem bestimmten Konzept bearbeitet. Die Referentinnen, die Referenten führten mit grundsätzlichen Informationen ins Thema ein und im Laufe des Referates wechselte man über in den Dialog zwischen Auditorium und Referenten. Eine Vorgehensweise, die sich als sehr erfolgreich herauskristallisiert hat. Die Referenten haben es einerseits geschafft, ihre „rote Linie“ durchzuziehen und die Zuhörer haben sich selbst einbringen und die ihnen jeweils wichtigen Fragen stellen können.

Einstellung, Beurteilung, Ernennung, Beförderung, Aufstieg, Funktion

Für diesen Part zeichnete MR Maximilian Pangerl verantwortlich, „seit 2009 der oberste Dienstrechtler im Bereich beruf-

liche Schulen des Kultusministeriums“, so Wolfgang Lambl in seiner Begrüßung. Der vorliegende Bericht kann naturgemäß nicht auf alle angesprochenen Fragestellungen eingehen, sondern kann sich nur auf einige wenige Themenkomplexe beschränken.

„Wir gehen in Bayern davon aus: Lehrkräfte erfüllen eine hoheitliche Aufgabe“, so Pangerl. Das manifestiert sich eindeutig durch die Mitwirkung beim Abschlusszeugnis. Ein häufig nachgefragter Themenbereich war auch die Gesundheitsüberprüfung bei der Übernahme in den öffentlichen Dienst. Pangerl stellte unmissverständlich klar: das Kultusministerium macht keinerlei Vorgaben, sondern ist an die Ergebnisse der Gesundheitsämter gebunden. Einen breiten Raum nahm auch die Prüfertätigkeit in dienstlichem Interesse ein, bzw. die Versicherungssituation. Pangerl betonte mehrmals, eine „Prüfertätigkeit im dienstlichen Interesse ist dienstunfallversichert“. Voraussetzungen sind: Die betroffene Lehrkraft muss für die Prüfungstätigkeit einen Antrag auf Dienstbefreiung stellen, der Schulleiter genehmigt diesen Antrag und er wird dokumentiert. Unter Umständen sind vereinfachte Formen möglich, z. B. werden auf einer Liste die Prüfungstermine gesammelt, die Schulleitung genehmigt und dokumentiert durch die Unterschrift die Prüfertätigkeit im dienstlichen Interesse.

Der offene Dialog zwischen Lehrerkollegium und Schulleitung im Laufe des Beurteilungsprozesses lag Pangerl ganz besonders am Herzen. „Das A und O ist der Dialog, Transparenz schaffen, warum man was macht, den Kolleginnen und Kollegen Rückmeldungen geben, Standpunkte gegenseitig darstellen“, man spürte förmlich, wie wichtig es Pangerl war, diese „Botschaft“ zu transportieren.

Abschließend bedankte sich der Referent für die „vorbildliche Disziplin und Beteiligung“ der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihm wiederum durch

lang anhaltenden Applaus eine positive Rückmeldung gaben.

Arbeitszeit-Unterrichtszeit-Mehrarbeit

Diese Stichworte standen im Fokus von Wolfgang Lambl, der ebenfalls mit einem strukturierten Input „vorlegte“, um dann auf die vielfältigen Fragen der Kolleginnen und Kollegen einzugehen.

Fehlende Zeit-Honorierung der zusätzlichen Belastung beim Mitführen von Klassen, freiwilliges Arbeitszeitkonto, Unterrichtspflichtzeit bei Fachlehrern unter Berücksichtigung von Lernfeldern, Anrechnung von Unterrichtszeiten bei mehrtätigen Klassenfahrten, welche Konsequenzen auf meine Unterrichtspflichtzeit hat es, wenn mein Unterricht wegen Feiertagen ausfällt, wer kann Mehrarbeit anordnen und genehmigen, wo ist der Unterschied zwischen Ermäßigungs- und Anrechnungsstunden und so weiter und so fort. Die hier aufgeführten Fragen spiegeln nur unzureichend die Fülle der tatsächlich angesprochenen Bereiche.

Den Teilnehmern wurde von Lambl die Broschüre „Arbeitszeit-Unterrichtspflichtzeit-Mehrarbeit“ zur Verfügung gestellt, in der die wesentlichen rechtlichen Grundlagen zusammengefasst sind. Sie ist eine große Hilfe für alle, die sich mit diesen Themen intensiv beschäftigen und erleichtert die tägliche Arbeit in der Schule. (Die Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr in Höhe von 5,00 € direkt bei Wolfgang Lambl (lambl@vlb-bayern.de) angefordert werden)

Abschließend ging Lambl auf die 12 VLB-Eckpunkte zur Lehrerunterrichtszeitfassung ein, die sich im Begriff LUZIFER zusammenfassen lassen. Ausgeschrieben steckt dahinter: LehrerUnterrichtsZeit Insgesamt Fair Erfassen.

Elternzeit – Teilzeit- und Beurlaubung

Die Statistiken zeigen die steigende Bedeutung der Themen sowohl für die Kolleginnen als auch die Kollegen. Ani-

ta Geist, Arbeitsbereichsleiterin in der Schul- und Personalverwaltung für verbeamtete Lehrkräfte bei der Regierung von Unterfranken, hat sehr kompetent in die schwierigen Rechtsbereiche eingeführt.

Sie hat den Teilnehmern eine schriftliche Unterlage zur Verfügung gestellt, in der die wesentlichen Informationen zu den Bereichen

- > Anspruch auf Elternzeit, Teilzeitbeschäftigung, Inanspruchnahme der Elternzeit
- > Teilzeit (Antragsteilzeit/familienpolitische Teilzeit)
- > Beurlaubung (familienpolitisch/arbeitsmarktpolitisch) in komprimierter Form dargestellt sind.

Pension und Rente

Auch wenn die wenigsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer in nächster Zeit persönlich mit dem Thema in Kontakt kommen werden, so sind die Ausführungen von Rudi Keil, Hauptpersonalrat und im VLB als Bezirksvorsitzender Oberbayern und Referent für Dienstrecht tätig, dennoch auf sehr großes Interesse gestoßen.

Zugegebenermaßen ist das auch ein sehr schwieriger Themenbereich mit für den einzelnen weitreichenden Konsequenzen.

Wie auch die anderen Referenten ist Rudi Keil täglich „im Geschäft“ – er weiß also, was die Kolleginnen und Kollegen drückt und hat seinen Vortrag entsprechend konzipiert. Auch in dieser Runde wurden wiederum zahlreiche Fragen aufgeworfen, wie z. B.:

- > Welche Zeiten sind in welchem Umfang versorgungswirksam (Bundeswehr, Zivildienst, Studium, Referendariat, Tätigkeit als Lehrkraft)?
- > Wie wirken sich Zeiten von Teil- bzw. Altersteilzeit oder Beurlaubung auf die Pension aus?
- > Was passiert beim Zusammentreffen von Rente und Pension?

Fazit der Veranstaltung

Das Bildungs- und Förderwerk des VLB hat mit dieser Veranstaltungsreihe und mit diesen Referenten „voll ins Schwarze getroffen“. Offensichtlich hat sich das in den Kollegien auch schon herumgesprochen, weil inzwischen alle weiteren

Veranstaltungen bereits jetzt überbucht sind.

Der anfangs zitierte Ausspruch von Hauptpersonalrat und stellvertretenden Vorsitzenden Wolfgang Lambl – „... das macht Lust auf mehr ...“ – lässt aber hoffen. In der Politik würde man



Aktuelle Informationen in Personalratsangelegenheiten und zum Dienstrecht erhalten Sie, wie in jeder Ausgabe der vlb-akzente, vom stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl.

Dienstrecht aktuell:

Einstellung in den staatlichen Schuldienst zum Schulhalbjahr 2013 ... Lehrkräfte mit Lehramtsbefähigung für Berufliche Schulen (4. QE)

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat mit Schreiben vom 04.12.2012, Gz. VII.2 – 5 P9001.2 – 7b. 122 246 die Referendarinnen und Referendare über das Einstellungsverfahren zum Februar 2013 informiert.

Zum Schulhalbjahr 2013 wird erstmals ein aktueller Prüfungsjahrgang mit der 2. Staatsprüfung für das Lehramt an beruflichen Schulen abschließen und zur Einstellung anstehen. Ebenso beenden bayerische Absolventen mit der Lehramtsbefähigung für Gymnasien zum Schulhalbjahr 2013 ihren Vorbereitungsdienst und können für eine Übernahme an einer Beruflichen Oberschule (FOS/BOS) oder Wirtschaftsschule zugelassen werden, sofern sie die vorgegebene Einstellungsgrenznote erreichen.

sagen: „Aus gut unterrichteten Kreisen wurde verlautbart, dass mit einer Neuauflage der Fortbildungsreihe gerechnet werden kann.“ Auch diese Neuauflage wäre nach den bisherigen Erfahrungen dann wahrscheinlich sehr schnell ausgebucht. ■

Ein anderer Bewerberkreis findet zum Februartermin keine Berücksichtigung.

Die Einstellungen erfolgen zum Schulhalbjahr 2013 im Rahmen eines sogenannten bewerberorientierten Einstellungsverfahrens, welches sowohl an den Bedarfen der Unterrichtsversorgung als auch an den Wünschen der Bewerber ausgerichtet ist. Zum Einstellungsverfahren erhalten die Bewerber folgende Informationen:

Bewerbung

Das Staatsministerium übersendet ein Bewerbungsformular (zur Angabe ihrer Daten) sowie zu diesem Formular eine Liste zum Bewerbungsformular mit den voraussichtlich freien und zu besetzenden Planstellen. Das Bewerbungsformu-

lar enthält alle relevanten Abfragen. Von zusätzlichen Bewerbungsschreiben und Empfehlungsschreiben ist abzusehen.

Über die Festanstellung eines Bewerbers entscheidet ausschließlich das Staatsministerium nach Leistung, Eignung und Befähigung und damit unabhängig vom Ortswunsch und einer eventuellen namentlichen Anforderung durch die Schulen. Ausschlaggebend für die Übernahme in den staatlichen Schuldienst ist damit u. A. das Erreichen der Einstellungsgrenznote.

Ermittlung der Einstellungsgrenznote

Die Ermittlung der Einstellungsnote des jeweiligen Bewerbers setzt sich wie folgt zusammen:

Die Note der 1. und 2. Staatsprüfung wird – wie bisher – zu gleichen Anteilen gewertet (1:1). Bei Diplom-/Masterabschlüssen bzw. bei nichtbayerischer 1. Staatsprüfung greift die 1:2-Regelung, d. h. die 2. (bayerische) Staatsprüfung zählt doppelt.

Die jährliche Einstellungsgrenznote in der jeweiligen Fachrichtung wird gebildet anhand der zur Verfügung stehenden Planstellen in Relation zu den Bewerbern nach dem Leistungsprinzip.


Einstellungsboni für bestimmte Unterrichts-/Erweiterungsfächer

Bewerber mit Lehramtsbefähigung für berufliche Schulen erhalten bei Übernahme in den staatlichen Schuldienst an beruflichen Schulen zum Einstel-

lungstermin Februar 2013 in bestimmten Unterrichtsfächern/Erweiterungsfächern Einstellungsboni (vgl. hierzu nachfolgendes Informationsblatt „Bessere Einstellungschancen an beruflichen Schulen für bestimmte Unterrichtsfächer“).

Die Verteilung der Bewerber auf Planstelle erfolgt bei beruflichen Schulen für alle Fachrichtungen bzw. Fächerverbindungen zentral durch das Staatsministerium.

Wünsche von Schulen bzw. Bewerbern können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies unter Beachtung der sozialen Belange der Bewerber und im Hinblick auf die gleichmäßige Personalversorgung aller staatlichen beruflichen Schulen möglich ist. Es können

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus 

Bessere Einstellungschancen an beruflichen Schulen für bestimmte Unterrichtsfächer

Aus Gründen des Bedarfs und der langfristigen dienstlichen Verwendbarkeit erhalten Berufs- oder Wirtschaftspädagogen mit Lehrbefähigungen in den folgenden Unterrichtsfächern / Erweiterungsfächern bei Übernahme in den staatlichen Schuldienst derzeit verschiedene Einstellungsboni.

Unterrichtsfächer

1. Mathematik
2. Physik
3. Deutsch bzw. Deutsch mit Schwerpunkt Berufssprache Deutsch
4. Englisch
5. Religion
6. Psychologie mit schulpädagogischem Schwerpunkt nach § 110 LPO I

Erweiterungsfächer

7. Förderung von Schülern mit besonderem Förderbedarf nach § 116 LPO I
8. Studium der sonderpädagogischen Qualifikationen nach § 101 f. LPO I

Grundständige
Lehramtsausbildung
(Phase I und Phase II)

Kumulierung
möglich

Erweiterung

↓

Bonus 0,3
(für Nr. 1 bis 6)

grundständig

nachträglich

↓

Bonus 0,3
(für Nr. 1 bis 6)

↓

Bonus 0,15
(für Nr. 1 bis 6)

↓

Bonus 0,3
(für Nr. 7 und 8)

Berufs- oder Wirtschaftspädagogen werden im Rahmen des Einstellungsverfahrens im September 2013 folgende Einstellungsboni gewährt:

- a) Einstellungsbonus von 0,3, wenn
 - die Lehramtsausbildung in einem oben aufgeführten Unterrichtsfach (Nr. 1 bis Nr. 6) grundständig erfolgte (Erste Staatsprüfung bzw. Diplom-/Masterprüfung sowie Zweite Staatsprüfung).
 - um ein Unterrichtsfach (Nr. 1 bis Nr. 6) grundständig erweitert wurde (Erste Staatsprüfung bzw. Diplom-/Masterprüfung sowie Zweite Staatsprüfung).
 - ein Erweiterungsfach (Nr. 7 bis Nr. 8) nach LPO I nachträglich erfolgreich abgelegt wurde. (In diesem Fall wird keine Zweite Staatsprüfung abgelegt!)
- b) Einstellungsbonus von 0,15, wenn
 - in einem der oben aufgeführten Unterrichtsfächer (Nr. 1 bis Nr. 6) lediglich die Erste Staatsprüfung bzw. die Diplom-/Masterprüfung nachträglich erfolgreich abgelegt wurde.

Hinweise

- Die Einstellungsboni können kumuliert werden.
- Einstellungsboni werden nur vergeben, wenn zum Zeitpunkt der Einstellung das jeweilige Abschlusszeugnis vorliegt.

Allgemeine Informationen

Die Übernahme in den Dienst des Freistaats Bayern nach Beendigung des Vorbereitungsdienstes ist immer von der Bedarfssituation im jeweiligen Einstellungsjahr, der Zahl der für die Einstellungen zur Verfügung stehenden Planstellen und der Zahl der Bewerber abhängig. Aus diesen Größen resultiert letztendlich die jährlich neu festzusetzende sog. Einstellungsgrenznote. Voraussetzung für die Einstellung ist, dass die persönliche Gesamtnote aus 1. und 2. Staatsprüfung bzw. die persönliche Gesamtnote aus Diplom- oder Masterprüfung und 2. Staatsprüfung die Einstellungsgrenznote nicht überschreitet. Für eine Übernahme in ein Beamtenverhältnis müssen neben den fachlichen Voraussetzungen auch die persönlichen und gesundheitlichen Voraussetzungen erfüllt sein.

Derzeit können keine konkreten Aussagen gemacht werden, wie sich die Einstellungssituation an beruflichen Schulen in Zukunft entwickeln wird. Das Staatsministerium erwartet jedoch in den meisten beruflichen Fachrichtungen kurz- bis mittelfristig weiterhin gute bis sehr gute Einstellungschancen für Berufs- oder Wirtschaftspädagogen, so dass die Gewährung von Einstellungsboni kurzfristig wohl nur marginale Auswirkungen haben wird. Dennoch soll bereits jetzt ein Signal gesetzt werden, dass Absolventen mit den oben genannten Unterrichtsfächern/Erweiterungsfächern langfristig Vorteile hinsichtlich der dienstlichen Verwendung und der schulischen Entwicklungsmöglichkeiten (z. B. Übernahme von Funktionsstellen) erwarten können.

nur Bewerber an Schulen übernommen werden, an denen auch tatsächlicher und langfristiger Bedarf in der entsprechenden Fachrichtung besteht und eine Planstelle zur Verfügung steht. Die Einstellung erfolgt daher ausschließlich über die entsprechende Fachrichtung und nicht über evtl. vorhandene Zweitfächer.

Die Bewerber werden dabei von Mitarbeitern des Staatsministeriums oder den Regierungen hinsichtlich eines Stellenangebots kontaktiert. Sie können ein Stellenangebot annehmen oder ablehnen. Bei Ablehnung ist mit einem weiteren Stellenangebot nicht zu rechnen. Bewerbungen können erst wieder zum darauffolgenden Sommereinstellungstermin berücksichtigt werden.

Termine – Entscheidung – Vollzug

Das Staatsministerium entscheidet bis spätestens Mitte Januar 2013 über die Einstellung von Lehrkräften mit der Lehramtsbefähigung für berufliche Schulen.

Der Vollzug obliegt den zuständigen Regierungen bzw. bei FOS/BOS dem Staatsministerium. Von dort erhalten die Bewerber zu gegebener Zeit weitere Informationen.

Lehramtsassessoren, die für eine Verwendung an staatlichen Schulen vorgesehen sind, werden von den zuständigen Regierungen bzw. bei FOS/BOS vom Staatsministerium mit Wirkung vom 23. Februar 2013 in den staatlichen Schuldienst übernommen.

Dienstantritt ist Montag, 25. Februar 2013

Nach Dienstantritt ist eine Freigabe für eine Versetzung an einen anderen Dienort frühestens nach Ablauf von zwei Jahren möglich. ■

Die Evangelische Friedrich Oberlin Fachoberschule in München-Pasing mit etwa 365 Schülerinnen und Schülern ist staatlich anerkannt in den Ausbildungsrichtungen Sozialwesen, Wirtschaft und Verwaltung mit F 13. Träger der Schule sind die Evangelische Landeskirche in Bayern und das Augustinum.

Zum 01.09.2013 ist die Stelle des

stellvertretenden Schulleiters

neu zu besetzen.

Wir suchen eine Persönlichkeit mit der Befähigung zum Lehramt für Gymnasien, die über Kenntnisse der Schulentwicklung verfügt und unternehmerisch zu denken und zu handeln gewohnt ist. Wenn Sie bereit sind, das Profil einer evangelischen Schule mit Lebenslust und Tatendrang zu verkörpern, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Zu den Aufgaben eines stellvertretenden Schulleiters gehören auch die Unterstützung der Schulleitung bei sämtlichen Leitungsaufgaben, die Weiterentwicklung der Schule sowie insbesondere Freude an Verwaltungstätigkeit im Bereich der schulischen Abläufe; diesbezügliche Kompetenzen und besonders vertiefte EDV-Kenntnisse werden vorausgesetzt.

Die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche ist Bedingung. Die Vergütung erfolgt entsprechend den persönlichen Voraussetzungen nach TVL und staatlichen Eingruppierungsrichtlinien. Bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen und der Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche ist eine Übernahme in das Kirchenbeamtenverhältnis möglich.

Bewerbungen sind bis zum 31.01.2013 an den Vorsitzenden des Stiftungsrats Prof. Dr. Markus Rückert, Augustinum Pädagogische Einrichtungen, Ratkistrasse 1, 80933 München zu richten.

Aus aktuellem Anlass:

„Schultrojaner endgültig vom Tisch“

Der umstrittene Einsatz so genannter Schultrojaner ist endgültig vom Tisch. Am 6. Dezember 2012 wurden in Bonn von der Kultusministerkonferenz (KMK) entsprechende Verbesserungen für die Restlaufzeit des Gesamtvertrags zur Einräumung und Vergütung von Ansprüchen nach § 53 Urheberrechtsgesetz vorgestellt. „Mit den verbesserten Regelungen, welche – im begrenzten Umfang - das analoge und digitale Vervielfältigen erlauben, wurde für unsere Lehrkräfte endlich Rechtssicherheit geschaffen“, begrüßt der stellv. Landesvorsitzende und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl das erzielte Ergebnis.

Speicherung auf Datenträger nun erlaubt

Die neue Vereinbarung zwischen den Ländern, den Schulbuchverlagen und den Verwertungsgesellschaften, die bereits ab dem 1. Januar 2013 gelten soll, erlaubt analoges und digitales Kopieren für den Unterrichtsgebrauch. Das umfasst die Weitergabe an die Schüler und die Nutzung moderner Medien im Unterricht sowie die Speicherung auf Datenträgern. Dabei gilt die Einschränkung, dass maximal 20 Seiten oder zehn Prozent eines Lehrwerkes (bei weniger als 20 Seiten Umfang) kopiert und genutzt werden dürfen.

Das bisherige Kontrollrecht der Schulbuchverlage entfällt und wird durch Schätzungen ersetzt. Im Gegenzug müssen die Länder den Schulbuchverlagen in den beiden nächsten Jahren ein höheres Nutzungsentgelt zahlen. ■

Dienstrecht aktuell:

Wegfall der Eigenbehalte für Beamte in Bayern ab Januar 2013

Koalitionsausschuss überträgt Abschaffung der Praxisgebühr

Im Koalitionsausschuss vom 11. November 2012 haben die Regierungsparteien CSU und FDP beschlossen, dass die Entscheidung des Bundeskoalitionsgipfels vom 4. November 2012, die Praxisgebühr abzuschaffen, auch auf die bayerischen Beamtinnen und Beamten angewendet wird. Um dies zu erreichen, wird die Regelung zum Eigenbehalt für ambulante Behandlungen in Höhe von 6,00 Euro je Rechnungsbeleg zum 1. Januar 2013 gestrichen.

Erläuterung

Der Eigenbehalt pro Arztrechnung wurde im Beihilferecht eingeführt, um die mit der Praxisgebühr beabsichtigte Steuerungswirkung auch im Beamtenbereich umzusetzen. Entsprechend den Regelungen des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes wurde daher im Jahr 2004 – zunächst auf Bundesebene – durch eine Änderung der Beihilfevorschriften die Eigenbeteiligung wirkungsgleich auf Beamte übertragen.

Seit dem Inkrafttreten des Neuen Dienstrechts zum 1. Januar 2011 ist dies für die Beamtinnen und Beamten in Bayern in Art. 96 Abs. 3 Satz 5 Nr. 1 Bayerisches Beamtengesetz (BayBG) geregelt. Danach ist die festgesetzte Beihilfe um 6,00 Euro je Rechnungsbeleg bei ambulanten ärztlichen, zahnärztlichen, psychotherapeutischen Leistungen sowie bei Leistungen von Heilpraktikern und Heilpraktikerinnen zu mindern (Eigenbeteiligung).

Änderung des Bayerischen Beamtengesetzes

Nach dem Ergebnis des Koalitionsausschusses wird die Regelung in Art. 96 Abs. 3 Satz 5 Nr. 1 BayBG ersatzlos zum 1. Januar 2013 gestrichen. Ein entsprechender Änderungsentwurf ist dem Bayerischen Beamtenbund bereits zur Stellungnahme vorgelegt worden.

Hinweis: Da Abzugsbeträge mit dem Rechnungsdatum als erbracht gelten, gilt die Streichung der Eigenbehalte für Liquidationen, die ab dem 1. Januar 2013 ausgestellt werden. Dank gilt dem Bayerischen Beamtenbund (BBB) für die In-

itiative und der Bayerischen Staatsregierung für die wirkungsgleiche Übertragung des Wegfalls der Praxisgebühr auf die Beihilfe.

Wolfgang Lambl / Quelle: PM des Bayerischen Beamtenbundes

Nachahmenswert:

Schulsekretariatsarbeit der beruflichen Schulen in München deutlich aufgewertet

EDITH HUTZELSIEDER/
SIEGFRIED HUMMELSBERGER

Im Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München konnten durch das Projekt „Pro Sek“ sowohl Stundenmehrungen als auch Stellenanhebungen im Bereich der Schulsekretariate an den beruflichen Schulen erreicht werden. „Pro Sek“ wurde im Jahr 2008 mit dem Ziel begonnen, die beruflichen Schulsekretariate und die permanent gestiegenen Anforderungen an das Sekretariatspersonal im Hinblick auf die personelle Ausstattung zu untersuchen.

In den Phasen I–III (von 2009–2011) wurden die Tätigkeiten aller Schulsekretariate der sieben Schularten (BS, BFS, FS, FAK, BOS, FOS, WS) in einem Aufgabenkatalog erarbeitet und erfasst. Aufgrund des Ergebnisses konnte die Projektgruppe des Referats für Bildung und Sport und des Personal- und Organisationsreferats Stundenmehrungen für insgesamt 31 Schulsekretariate erwirtschaften, die bereits umgesetzt wurden. Ebenfalls wurde eine Roulierstelle „Sachbearbeitung berufliches Schulsekretariat“ neu geschaffen und besetzt.

In der Phase IV (2011–2012) wurde das Ziel, eine Verbesserung der Einwertung derjenigen Sekretariatskräfte, die nach dem neuen TVöD nur noch in E 3

TVöD eingestellt wurden, rückwirkend zum 01.01.2011 erreicht. Durch die dringend erforderliche bessere Einwertung der betroffenen Sekretariatskräfte in E 3 konnte der geltende TVöD (Tarifvertrag Öffentlicher Dienst), in dem die Einwertung der neu eingestellten Sekretariatskräfte herabgesetzt wurde, umgangen werden. Diese verdientermaßen gerechtere Einwertung der betroffenen Sekretariatskräfte an den beruflichen Schulen ist vor allem für die weitere Personalentwicklung als äußerst positiv zu sehen.

Die SekretariatsmitarbeiterInnen können sich künftig auch auf E 6 TVöD-Stellen bewerben. Stellennachbesetzungen erfolgen künftig in E 5 TVöD und nicht mehr in E 3 TVöD. Auch die antiquierte Bezeichnung „Schreibkraft im Schulsekretariat“ wurde endlich der Berufswirklichkeit angepasst. Alle Sekretariatskräfte sind im Stellenplan nun mit „Sachbearbeitung Schulsekretariat“ gleichgestellt.

Die sehr lange Zeit, die das gesamte Projekt in Anspruch nahm, hat sich für die Schulsekretariate letztendlich doch gleich in doppelter Hinsicht „gelohnt“. Die Projektgruppe erreichte die Ziele des gesamten Projekts in sehr guter und effizienter Zusammenarbeit. Auch die Mitarbeiter/innen der Schulsekretariate verdienen für die von ihnen geleistete Mit- und Zusatzarbeit volle Anerkennung... ■

Aktuell für den Unterricht:

Neues digitales Landesmedienzentrum „mebis“ eröffnet

HEIKO POHLMANN

Der Staatssekretär im Ministerium für Unterricht und Kultus, Bernd Sibler, hat im Rahmen der Initiative „Digitales Lernen Bayern“ am 21. November 2012 die Pilotphase des digitalen Landesmedienzentrums „mebis“ während eines Presseggesprächs gestartet.

„mebis“ steht für „Medien-Bildungs-Service“ und bietet als digitales Internetportal bayerischen Lehrkräften digitales Unterrichtsmaterial sowie Beratungs- und Fortbildungsangebote an.

„In der digitalen Internetplattform mebis finden bayerische Lehrkräfte nun gebündelt an einem Ort die Unterstützung, die sie für die Vermittlung von Medienkompetenz und für einen Unterricht mit modernen Medien an unseren Schulen brauchen“, betonte Kultusstaatssekretär Bernd Sibler anlässlich der Freischaltung des Internetportals www.mebis.bayern.de. „Dabei darf aber nicht vergessen werden“, so Sibler weiter, „dass unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur eine umfassende Medienbildung brauchen, sondern auch Wissen und Kompetenzen in allen bisherigen, klassischen Bereichen der Bildung. Diese Vielfalt ist der zentrale Weg, um unsere jungen Menschen fit zu machen für ein Leben im 21. Jahrhundert“.

Das Kultusministerium hatte im September 2011 eine Projektgruppe damit beauftragt, zentrale pädagogische Angebote zur Förderung von Medienkompetenz an Schulen zu erarbeiten. Mitgearbeitet haben dort Vertreter des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) und des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU).

In dem Portal finden bayerische Lehrkräfte:

- > alle Beratungs- und Fortbildungsangebote sowie Informationen zur För-

derung von Medienkompetenz an bayerischen Schulen;

- > eine Mediathek mit digitalen Bildungsmedien. Sie umfasst derzeit rund 6.400 Filme, interaktive Karten und Simulationen sowie Bilder und wird kontinuierlich erweitert;
- > eine zentrale Lernplattform mit virtuellen Klassenzimmern. Dort können Schülerinnen und Schüler zum Beispiel gemeinsam an Projekten arbeiten oder nach ihrem eigenen Tempo und Lernfortschritt üben.

Begleitend zur Pilotphase wird das Portal von Prof. Dr. Frank Fischer, Leiter des Lehrstuhls für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der LMU München auf seinen Mehrwert für den schulischen Lernerfolg untersucht.

An insgesamt 90 Schulen in allen bayerischen Regierungsbezirken erproben im Schuljahr 2012/2013 Lehrkräfte und Schüler nun mit den zentralen pädagogischen Angeboten die Inhalte und den Nutzen dieser Plattform.

Schüler der Max-Grundig-Schule Fürth wurden bei der IENA 2012 ausgezeichnet:

Mit der mobilen Gehilfe den Sprung aufs Siegertreppchen geschafft

RÜDIGER KLEIN

Eher ungewöhnlich mag es anmuten, wenn man die Schülerinnen und Schüler der Klasse 11Td an der Max-Grundig-Schule mit ihrem Rollator 2.0 im Fahrtraining am Pausenhof der Schule sieht. Eine mobile Gehilfe und junge, agile Menschen, das geht nicht sogleich zusammen.

Berufliche Schulen als Referenzschulen für Medienbildung

Mittelfranken: BOS Nürnberg, BS Erlangen;

Niederbayern: FOS/BOS Deggendorf, BS II Deggendorf, FOS/BOS Passau, WS Passau, FOS/BOS Straubing;

Oberbayern: BS Dachau, Berufliche Schulen Landsberg, Berufliches Schulzentrum Schongau, BS Starnberg, BS II Traunstein, BS III Traunstein;

Oberfranken: BS II Bamberg, BS III Bamberg, BS I Bayreuth, BS Kulmbach;

Oberpfalz: FOS/BOS Neumarkt, FOS/BOS Regensburg, Staatl. BS Regensburg, BS Wiesau;

Schwaben: BS Höchstädt;

Unterfranken: BS Bad Neustadt, WS Bad Neustadt.

Stand: 15. November 2012

Zu den schon in der Pilotphase mitarbeitenden 24 beruflichen Schulen können sich noch weitere gesellen. So auch der Wunsch des Kultusministeriums, um das digitale Lernen weiter zu verbreiten.

Aber die Lehrer an der MGS Fürth, die für die Fachpraktische Ausbildung des Techniker-Zweigs an dieser Fach- und Berufsoberschule verantwortlich sind, haben natürlich auch ein Gespür für die Probleme unserer modernen Gesellschaft. Und ein auch im Alter noch selbstbestimmtes Leben, soviel ist klar, das hängt im 21. Jahrhundert mehr denn je von einer selbstbestimmten Mobilität ab. Was lag also näher, als einen handels-

üblichen Rollator nachhaltig zu optimieren.

Am Ende eines mehrmonatigen Entwicklungsprozesses stand für die Schüler der MGS-Technikerklasse mit dem Rollator 2.0 dann eine recht außergewöhnliche mobile Gehhilfe, die es jetzt bei der IENA 2012 (Internationale Fachmesse für Ideen, Erfindungen und neue Produkte) ganz ohne Steigprobleme sogar aufs Siebertreppchen geschafft hat.

Für ihren Rollator 2.0 wurden die Schüler nämlich mit der Silbermedaille für hervorragende Leistungen und mit dem Ehrenpreis der IHK Mittelfranken ausgezeichnet.

Die Schüler hatten sich ursprünglich im Vorfeld ihrer Teilnahme am Wettbewerb Vision-Ing21, da arbeiten Schüler und Lehrer bei einer Projektentwicklung mit Technologie-Unternehmen aus der jeweiligen Heimatregion zusammen, überlegt, wie man einen gängigen Rollator noch nutzerfreundlicher tun kann. Denn man hatte beobachtet, dass die klassischen mobilen Gehhilfen gerne an der ersten besten Bordsteinkante schlapp machen. Und das stellt sich in der Praxis immer wieder als Problem für ältere Menschen dar, die auf eine mobile Gehhilfe angewiesen sind.

Ohne Schnickschnack

Also sollte der MGS Rollator 2.0 da neue Maßstäbe setzen. Sozusagen geländegängig musste das Ding sein, erklären die Tüftler selbstbewusst. Stylistischen Schnickschnack brauchte es da erst einmal nicht.

Ein bei Bedarf unkompliziert zuschaltbares fünftes Rad am Rollator war die Lösung. Entwickelt wurde die neue Konstruktion zuerst mit dem Legobaukasten und am Computer. Dann mussten die Praktiker die elektromechanische Hubvorrichtung entwickeln und schließlich wurde der „Geländewagen“ unter den Rollatoren in den Werkstätten der Schule auch endmontiert.

Lesehilfe als Extra

Doch damit nicht genug. Potentielle Verkaufsschlager der Medizintechnologie, so die Überlegung der jungen Leute, müssen in der modernen Warenwelt immer auch mit einer intelligenten Son-



Josef Iberl, Alexander Eidenhardt sind das Fachlehrertandem an der MGS Fürth, das den Schülerinnen und Schülern der 11Td bei der Entwicklung des nun preisgekrönten Rollators 2.0 zur Seite stand. Zusammen mit der Semikron-Lehrwerkstatt wurde das geländegängige Wägelchen für den Vision-Ing21-Wettbewerb entwickelt. Dort erhielt das Gerät eine Empfehlung zur IENA 2012 in Nürnberg, wo der Rollator nun mit gleich zwei Auszeichnungen prämiert wurde.

derausstattung aufwarten können. Und da ist ja beim gängigen Rollator normalerweise immer auch eine schmale Sitzfläche zwischen den Haltestreben angebracht. Eher nutzlos, solange das Vehikel nur geschoben oder als Stehhilfe genutzt wird. Aber sehr hilfreich, wenn dieses Sitzbrett, wie beim Rollator 2.0 aus der Ideenfabrik der MGS Fürth, als Scanner und Display genutzt werden kann.

Man muss beim Einkauf im Supermarkt jetzt einfach nur den Artikel, für den man sich interessiert, vor den integrierten Handscanner halten, so die Be-

schreibung der pfiffigen Sonderausstattung, und schon zeigt das riesengroße Display den Preis an. Also eine perfekte Sehhilfe für die Senioren unter den Rollator-Nutzern.

Bleibt schließlich nur noch die Frage offen, wann der Rollator 2.0 in Serie geht. Dafür bräuhete es jetzt zunächst noch einen Musterschutz und einen Business-Plan – und das könnte die nächste Projektarbeit für die Schüler sein. Da sollen dann die Schüler-Experten aus den Wirtschaftsklassen mit ihrem Know-how zum Zug kommen. ■

Fortbildungsreihe für Englischlehrkräfte an Berufsschulen:

Kontakte nach England weiter vertieft

MARTIN KOLB

Seit einigen Jahren ist der Englischunterricht nun schon als fachlicher Unterricht fest im Lehrplan der Berufsschule verankert. Trotzdem ist es für die Schulen immer noch schwer, ausreichend qualifizierte Englisch-Lehrkräfte zu finden. Diese Problematik stand am Anfang der Fortbildungsreihe „Englisch“ der Regierung von Oberfranken im Jahr 2009. Nach weiteren Aktivitäten in den Jahren 2010 und 2011, wurde auch 2012 wieder eine Fortbildungsveranstaltung in Großbritannien angeboten. Bewährter Kooperationspartner war – wie in den Jahren zuvor – das Norwich Institute for Language Education (NILE). Gefördert wurde der Aufenthalt über das EU-Programm für Lebenslanges Lernen (Leonardo VETPRO). Die Organisation der Veranstaltung hatte Ruth Bankmann (BS II Bamberg) inne. Die Leitung der Fortbildung in Großbritannien übernahm Martin Kolb (BS II Bayreuth).

Zielsetzung der Veranstaltung war:

1. die Sprachkenntnisse der Lehrkräfte zu verbessern,
2. die Sicherheit in der Sprachanwendung zu steigern,
3. die methodisch-didaktischen Kenntnisse zu vertiefen und neue Unterrichtskonzepte zu vermitteln.

Nach einer Einführungsveranstaltung an der Berufsschule II Bamberg, die primär der Klärung von organisatorischen Dingen und dem Kennenlernen der Teilnehmer diente, traten im März 2012 elf Lehrkräfte aus ganz Bayern die Reise nach London an. Dort stand zunächst ein sehr abwechslungsreiches, zweitägiges landeskundliches Programm an, mit zahlreichen Besichtigungen und Eindrücken von der Metropolregion London. Das Stadtbild war besonders von den Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele und das Thronjubiläum von Königin Elisabeth II. geprägt.



In der Chapelfield Mall erhielten die bayerischen Lehrkräfte Informationen aus erster Hand über die praktische Ausbildung im Bereich Einzelhandel.



Die Fortbildungsteilnehmer im Regionalstudio der BBC.

Nach zwei Tagen Großstadtluft reiste die Gruppe weiter in das deutlich kleinere Norwich. Die Teilnehmer waren bei englischen Gastfamilien untergebracht, um den Sprachgebrauch zu intensivieren und am Alltag der Gastgeber beteiligt zu sein. Besonders hervorzuheben ist hier das ausgezeichnete „Matching“ zwischen den Interessen der deutschen Teilnehmer und den britischen Gastgebern.

In den folgenden anderthalb Wochen drückten die Lehrkräfte ausgiebig die Schullbank. Neben intensivem Grammatik- und Sprachunterricht, wurde besonderes Augenmerk auf Methodik und Didaktik des Englischunterrichts gelegt. Als echter Glücksgriff erwiesen sich hier die beiden Dozenten Liz und John McMahon, die den Inhalt engagiert und unterhaltsam vermittelten und die unter-

schiedlichen Interessen der Teilnehmer gut unter einen Hut brachten. Der Zugewinn an sprachlicher Kompetenz und Anregungen für den eigenen Unterricht wurde von den Lehrkräften besonders positiv bewertet. Dies spiegelte sich auch in den von den Teilnehmern während der Fortbildung erarbeiteten Unterrichtsmaterialien wieder, die viele methodische Anregungen gleich praktisch umsetzten.

Den Unterricht am NILE ergänzte eine Vielzahl unterschiedlicher Exkursionen und Betriebsbesichtigungen, die den Teilnehmern die englische Berufswelt näherbrachten. Besonders zu erwähnen sind hier der Besuch beim Sportwagenhersteller Lotus, dem Regionalstudio der BBC, dem lokalen Job Centre (Arbeitsamt) sowie unterschiedlichen Organisationen, die in der beruflichen Bildung aktiv sind. Bemerkenswert ist hierbei, dass sich die britische Gesellschaft mit dem Problem einer sehr hohen Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert sieht. Es gelingt zu selten, die Jugendlichen nach dem Schulabschluss in eine Arbeitsstelle zu vermitteln. Aktuell legt die britische Regierung deshalb ein Apprenticeship-Programm auf, das in Ansätzen dem deutschen Ausbildungssystem gleicht, allerdings auf einheitliche Regulierung und Berufsbilder, wie sie dem deutschen Dualen System zugrunde liegen, verzichtet. Selbst die Mitarbeiter des Job Centres zeigten sich von der Wirksamkeit dieses Programms wenig überzeugt. Den deutschen Lehrkräften wiederum wurde bewusst, wie leistungsfähig und gewinnbringend das Duale System für unsere Gesellschaft ist, auch wenn hierzulande das berufliche Schulwesen oft nur als Randerscheinung wahrgenommen wird.

Abgerundet wurde der Aufenthalt in Norwich durch ein abwechslungsreiches Programm an gemeinsamen Freizeitaktivitäten, unter anderem mit Besuchen in Cambridge und an der Nordseeküste sowie einem traditionellen Volkstanzabend. Natürlich durfte auch der gemeinsame abendliche Pubbesuch nicht fehlen. Bemerkenswert ist der besonders gute Zusammenhalt unter den teilnehmenden Lehrkräften. Insofern war es nicht verwunderlich, dass beim abschließenden Farewell-Tea den Teilnehmer doch etwas Wehmut anzumerken war. ■

Die zum Jahreswechsel 2011/2012 beschlossenen Besoldungserhöhungen sind Anlass für die Beitragsanpassung ab 01. Januar 2013, welche beim nächsten Beitragseinzug wirksam wird.



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

BEITRAGSORDNUNG

gültig ab 01.01.2013

Der Beitrag richtet sich nach der ersten mit Wert belegten Leistungsstufe in den A-Besoldungsgruppen. Der Vollbeitrag beträgt 0,39 %. Dabei werden folgende Gruppen unterschieden:

- Gruppe A = Besoldungsgruppen A 15 / A 16
- Gruppe B = Besoldungsgruppe A 13 / A 14
- Gruppe C = Besoldungsgruppen A 12
- Gruppe D = Besoldungsgruppen A 10 / A 11

Nr.	Beschreibung	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D
1	Vollbeitrag (100 %)	17,14	13,94	11,89	9,18
2	Pensionisten (50 % des Vollbeitrags)	8,57	6,97	5,94	4,59
3	Teilzeitbeschäftigte, Altersteilzeit (60 % des Vollbeitrags)	10,28	8,36	7,13	5,51
4	weitere Mitgliedschaft in einem befreundeten Lehrerverband (60 % des Vollbeitrags)	10,28	8,36	7,13	5,51
5	Ehepartner eines Vollmitglieds (40 % des Vollbeitrags)	6,86	5,58	4,76	3,67
6	Nebenberufliche Lehrkräfte (40 % des Vollbeitrags)	6,86	5,58	4,76	3,67
7	Referendare / FL-Anwärter		2,75		2,75
8	Beurlaubte und arbeitslose Lehrkräfte mit Versicherung (20 % des Vollbeitrags)	3,43	2,79	2,38	1,84
9	Studierende, ohne Versicherung	-	-	-	-

Die Beträge in vorstehender Tabelle sind €-Monatsbeiträge.

Angestellte Lehrkräfte und Arbeitnehmer werden wie folgt eingestuft:

- E 15 → A15
- E 14 → A14
- E 13 → A13
- E 12 → A12
- E 11 → A11
- E 10 → A10
- E9-8 → A 10 Nr. 3
- E7-3 → A 10 Nr. 6

Ehrenmitglieder des Landes-, der Bezirks- und Kreisverbände sowie Mitglieder mit ruhender Mitgliedschaft werden in einer eigenen Gruppe geführt.

Für Altmitglieder des VDB, die nicht Mitglied in der Gruppen-, Privat-, Amts- und Diensthaftpflichtversicherung des VLB sind, wird ein Abschlag von € 10,23 pro Jahr gewährt. **Alle neu eintretenden Mitglieder sind automatisch versichert.**

Kreisverbände

KV Nürnberg

Diskussion mit Vertretern der Stadtratsfraktionen

Der VLB-Kreisverband Nürnberg veranstaltete wie in den letzten Jahren eine Diskussion mit den bildungspolitischen Sprecherinnen der Stadtratsfraktionen. Die Runde wurde vom ehemaligen stellvertretenden Landesvorsitzenden Alexander Liebel geleitet. Ein zentrales Thema war die Frage der Neugliederung der städtischen Referate. Die beruflichen Schulen in Nürnberg befinden sich fast alle in kommunaler Trägerschaft. In der Diskussion wurde die Forderung des VLB-Kreisvorstandes und weiten Teilen des Publikums deutlich, dass das Schulreferat der Stadt Nürnberg weiter bestehen und zu einem übergreifenden Bildungsreferat ausgebaut werden soll. Hintergrund sind die Pläne der Nürnberger Stadtratsfraktionen von SPD und CSU, zwei Referate – so das Schulreferat – einzusparen. Der Kreisvorstand betonte, dass die umfassenden Bildungsaufgaben und -institutionen, die von der frühen Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter reichen, in einem entsprechenden Bildungsreferat gebündelt werden müssen. Die Vertreterinnen der Politik betonten, dass die inhaltliche Diskussion im Vordergrund stehen werde, welche Ausrichtung die möglicher-

weise neuen Referate bekommen sollen. Der Beschluss zur Einsparung des Schulreferates sei aber noch nicht definitiv.

Ein weiteres wichtiges Thema war die Evaluation der Schulen. Aus dem Publikum wurde kritisiert, dass die finanziellen und personalen Ressourcen sehr begrenzt seien und erhöht werden müssten. Die Vertreterinnen der Stadtpolitik betonten insbesondere das Verbesserungspotenzial, das sich aus den Evaluationen ergebe.

Das Problem der zu großen Schulen B7 und B14 kam ebenfalls zur Sprache. Aufgrund der vielen Lehrer und Schüler in diesen Einrichtungen besteht seit einiger Zeit der Wunsch nach einer sinnvollen Teilung der beiden Schulen. Die Politik zeigte ihre grundsätzliche Bereitschaft, dies auf den Weg zu bringen. Wichtig war den Beteiligten, dass alle Schulen als klar erkennbare Kompetenzzentren geführt werden.

Die Stelle des Amtsleiters für Berufliche Schulen bei der Stadt Nürnberg soll weiterhin als pädagogische Leitungsstelle ausgeschrieben und besetzt werden. Dies sei aufgrund der vielfältigen pädagogischen Grundsatzfragen und der Vielzahl von Entscheidungen, die ein Hintergrundwissen aus dem beruflichen Schulwesen erfordern, notwendig. Der momentane Amtsleiter, Walter Lang, geht nächstes Jahr in den Ruhestand. Die angesprochenen Themen konnten beim anschließenden Beisammensein vertieft werden.

Sven Constabel



Die bildungspolitischen Sprecherinnen der Nürnberger Stadtratsfraktionen (von links: Elke Leo, Dr. Anja Pröhl-Kammerer, Barbara Regitz, Dr. Christiane Albertner) mit Diskussionsleiter Alexander Liebel und dem Kreisvorsitzenden Klaus Janetzko (rechts).



Buch

In der Sprache liegt die Kraft

Worte sind machtvoll – im Positiven wie im Negativen. Sage ich das, was ich wirklich meine? Oder transportiere ich mit meinen Worten, meinem Satzbau und meiner Körpersprache unklare Botschaften? Dies ist ein Buch mit vielen Beispielen, Tipps und Übungen, die Spaß machen.

■ ISBN: 978-3-451-06334-3, 9,95 €



Kartensatz

Die Kraft der Sprache, für Pädagogen und Trainer

Erleichtern Sie sich Ihren (Berufs-) Alltag durch bewusste Sprache, klaren Satzbau und eine eindeutige Ausdrucksweise. So erreichen Sie Klarheit in der Kommunikation und ein gutes Miteinander.

■ EAN: 4 260198 990149, 14,90 €

LINGVA ETERNA®
IN DER SPRACHE
LIEGT DIE KRAFT

Konzept für Sprache
und Kommunikation

LINGVA ETERNA Verlag GmbH

Telefon: 09131-57161

www.LINGVA-ETERNA.de

Studenten / Referendare

VLB Dienstantrittsveranstaltung in Nürnberg:

Informationen aus erster Hand

Pünktlich zum Schuljahresbeginn 2012/13 lud der VLB auch in diesem Jahr wieder Referendare und Studierende zur Dienstantrittsveranstaltung in das Berufsbildungszentrum „Alte Messe“ in Nürnberg ein. Die Veranstaltung gibt den zukünftigen Lehrern wichtige Tipps und Ratschläge für das Referendariat und soll dadurch den Start in das Berufsleben erleichtern. Julia Bergler (Studierendensprecherin, kaufmännisch), Daniel Frisch (Referendarsprecher, kaufmännisch) und Manfred Greubel (Referent des VLB für Bildungspolitik und Schulleiter der Beruflichen Schule Direktorat 6 in Nürnberg) durften dazu rund 55 Zuhörer herzlich begrüßen.

Grußworte des Gastgebers

Manfred Greubel von der örtlich ansässigen Beruflichen Schule 6, stellte zu Beginn der Veranstaltung das Berufsbildungszentrum mit seinen knapp 15.000 Schülern kurz vor. Anschließend erklärte er, dass die Berufsschule 6 in diesem Verbund als so genannte Bündelschule fungiere. Den Löwenanteil an der B6 bildet der Fachbereich Einzelhandel mit ca. 16 Eingangsklassen. Greubel betonte bei seinen Ausführungen das Konzept des Lebenslangen Lernens. „Die Berufsausbildung bildet dabei eine solide Basis und eine kontinuierliche Weiterbildung ist für die Zukunft junger Menschen enorm wichtig.“ In seiner Funktion als VLB Bildungsreferent stellte er die Notwendigkeit einer gut funktionierenden Verbandsarbeit zu Verwirklichung beruflicher Bildungsziele in den Vordergrund.

An dieser Stelle ist, neben Manfred Greubel, ein herzliches Dankschön an den früheren Gastgeber und Mitorganisator, Alexander Liebel, auszusprechen. Liebel hat über Jahre hinweg die Dienstantrittsveranstaltung begleitet. Vielen Dank lieber Alexander Liebel, ohne Sie

wäre diese Veranstaltung nie zu so einer festen Institution für Referendare und Studierende geworden.

Abschließend wünschte Manfred Greubel allen Anwesenden einen erfolgreichen und konstruktiven Fortbildungstag. Dabei gab er den Tipp: „Nutzen Sie die Möglichkeit und tauschen sich mit den anwesenden Referenten rege aus.“

„Rund um den Vorbereitungsdienst“

Den Auftakt der Vortragsreihe machte Dr. Volker Ehlers als Seminarvortrag des Staatlichen Studienseminars für den Bereich Nord. Zu Beginn seiner Rede gab Dr. Ehlers preis, dass er selber langjähriges VLB-Mitglied sei. Er betonte die Wichtigkeit der Verbandsarbeit als „Mitbestimmungs- und Einflussmöglichkeit in bayerischen Bildungsangelegenheiten“. Nach einer kurzen Vorstellung seiner eigenen Person, erklärte er ausführlich alle wichtigen Aspekte und die Struktur der beiden Ausbildungsabschnitte im Vorbereitungsdienst. Bayernweit werden derzeit etwa 800 Referendare vom Staatlichen Studienseminar betreut. Davon befinden sich aktuell ca. 300 angehende Lehrer im Bereich Nord. Sein Fazit lautete, dass der Vorbereitungsdienst in seiner zweijährigen Variante unbedingt notwendig sei. Ein wichtiges Ziel ist es, Fachleute für das „Lernen“ auszubilden. Neben diesem Aspekt ging er auch auf die Vermittlung der notwendigen erzieherischen Fähigkeiten der zukünftigen Lehrkräfte ein.

Die Ausbildung im ersten Ausbildungsabschnitt erfolgt an den Studienseminaren und an der Seminarschule. Im Zuge der Reform der Lehrerausbildung gibt es nur noch die Bereiche Nord und Süd. Dort müssen jeweils 20 eintägige Pflichtmodule besucht werden, sowie zusätzlich fünf Pflichtmodule Deutsch, die zum Deutschunterricht an Berufsschulen berechtigen. Parallel dazu erfolgt die Ausbildung an der Seminarschule in der beruflichen Fachrichtung und im Unterrichtsfach. Im zweiten Ausbildungsabschnitt werden die Referenda-

re wiederum an den Studienseminaren (im gleichem Umfang wie im ersten Abschnitt) und an der so genannten Einsatzschule ausgebildet. Zudem müssen weitere drei Pflichtmodule Deutsch absolviert werden.

Dr. Ehlers betonte des Weiteren einige Neuerungen im Staatlichen Studienseminar. Hierzu zählt beispielsweise die Transparenz der Bewertungskriterien für Prüfungslehrproben. Jeder Referendar soll die Möglichkeit erhalten, die Beurteilungskriterien vorab detailliert zu kennen, um diese auch anschließend verinnerlichen zu können.

Laut Dr. Ehlers sei eine der großen Herausforderungen die starke Heterogenität an Beruflichen Schulen. Diese Tatsache erfordere somit ein „offenes unterrichten“. Für eine gelungene Differenzierung im Unterricht ist es deshalb notwendig, pädagogische und diagnostische Fähigkeiten im Referendariat zu erwerben. Nur so ist eine passende individuelle Förderung der Schüler in Bereichen wie Selbstlern- und Problemlösekompetenz zu erreichen.

Nach einer abschließenden Fragerunde mit regem Austausch gab Dr. Ehlers den Anwesenden noch folgenden hilfreichen Tipp mit auf den Weg: „Je schneller Sie sich auf den Rollenwechsel vom Studierenden zum Referendar einlassen, desto leichter wird Ihnen der Berufseinstieg fallen.“

Interessenvertretung – Wer hilft?

Im Anschluss stellten Horst Lochner (Bezirksvorsitzender Mittelfranken) und Klaus Janetzko (Kreisvorsitzender Nürnberg) das Aufgabenspektrum der Personalräte vor. Sie erläuterten, dass die Personalratsarbeit auf drei Ebenen stattfindet. Der örtliche Personalrat, der Bezirkspersonalrat und der Hauptpersonalrat fungieren dabei ähnlich wie ein Betriebsrat in einem Unternehmen. Sie sind Ansprechpartner in vielfältigen Belangen wie Beförderung, Schlüsselverlust aber auch Mobbing an Schulen. In diesem Kontext betonten sie, dass sie den betroffenen Lehrern und Referendaren beratend und unterstützend zur Seite stehen und die Personalräte jederzeit eine „erste Anlaufstelle“ für Probleme seien. Des Weiteren wurden von Horst



Manfred Greubel ...



... Dr. Volker Ehlers ...



... Henrik Hösch und Barbara Lämmerrmann ...



... Horst Lochner und Klaus Janetzko beim Gedankenaustausch mit dem Berufsnachwuchs.

Lochner und Klaus Janetzko geduldig viele Fragen der Anwesenden, wie beispielsweise zu Einstellungsmodalitäten bei kommunalen und staatlichen Schulen, beantwortet.

Versicherungen – Worauf ist zu achten?

Reiner Roggan vom Münchener Verein informierte die anwesenden Referendare und Studierenden über verschiedene Versicherungen, die während einer Beamtenlaufbahn notwendig sind. Für einen Studienreferendar (Beamter auf Widerruf) stellte er eine private Kranken-, eine Dienst- sowie Amtshaftpflicht-, eine Schlüssel- und eine Dienstunfähigkeitsversicherung als besonders wichtig dar. Gerade letztere sei unerlässlich, da Referendare bei Dienstunfähigkeit grundsätzlich keinen Anspruch auf Beamtenversorgung haben. Abschließend erläu-

terte er die „versicherungstechnischen Vorteile“ im Rahmen einer Mitgliedschaft im VLB. Demnach erlangen Studienreferendare als Mitglied des VLB einen Anspruch auf Versicherungsleistungen im Bereich der Privat-, Amts- und Diensthauptpflicht, eine Dienstschlüsselversicherung sowie Rechtsschutz in dienstlichen Angelegenheiten.

„Nur nicht den Überblick verlieren“

Henrik Hösch (Seminarlehrer Städt. Berufsschule 4) und Barbara Lämmerrmann (Seminarlehrerin Städt. Berufsschule 6), zwei absolute Vorbilder in Sachen Organisations- und Zeitmanagement, gaben im Anschluss sehr hilfreiche Tipps aus ihrer eigenen Unterrichtspraxis an die Anwesenden weiter, mit denen diese in Zukunft mit viel Optimismus, Klarheit und den notwendigen Instrumenten ihr Pensum im Lehrertag schaffen sollen.

Diese wurden von den Studienreferendaren und Studierenden begeistert aufgenommen.

Bei knapp 1.000 vorzubereitenden Stunden im Jahr ist es unbedingt notwendig, den eigenen Zeitbedarf zu reflektieren, um sich richtig zu organisieren. Dabei ist es hilfreich sich, neben beruflichen auch für private Tätigkeiten ein Zeitfenster im Terminkalender zu reservieren. Des Weiteren kommt es neben dem Zeitmanagement im Lehrerberuf auch auf die richtige Organisation der Unterrichts- und Seminarunterlagen an – hierbei sollte allerdings jeder (möglichst schnell) sein eigenes Konzept finden.

Sehr viele nützliche Tipps von den „Experten“ gab es außerdem auch in Sachen Prüfungsvorbereitung und Themenfindung für die Hausarbeit. Damit sollte rechtzeitig, bereits zu Beginn des Referendariats, begonnen werden. Des

Weiteren ist es im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung sinnvoll, Themengebiete zusammenhängend vorzubereiten. Dies lässt sich mit Hilfe eines langfristigen Stoffverteilungsplans realisieren. Als letzten wichtigen Aspekt betonten beide „nicht als Einzelkämpfer durch das Referendariat zu gehen“ und stattdessen die Zusammenarbeit mit anderen Dienststänglern und natürlich auch dem Lehrerkollegium anzustreben.

Dienststänger fragen – Referendare antworten

Zum Abschluss der Veranstaltung konnten die anwesenden Referendare und Studierenden noch ausstehende Fragen klären, bevor Julia Bergler und Daniel Frisch die Veranstaltung mit einer Einladung zum Berufsbildungskongress in Bad Kissingen sowie dem Symposium für Studienreferendare und Studierende im kommenden Sommer (Juni/Juli) beendeten. *Julia Bergler/Daniel Frisch*

„Vorsprung durch Wissen“ – Junge Pädagogen treffen sich in Unterfranken und Oberfranken

Die Jungen Pädagogen in den Regierungsbezirken Unterfranken und Oberfranken laden im Schuljahr 2012/13 zu einer Informationsveranstaltung für alle Berufseinsteiger herzlich ein. Als Referenten konnten die Bezirkspersonalräte Klaus Wiederer und Monika Ochs gewonnen werden, die zu den Themen

- > Probezeitbeurteilung
- > Elternzeit
- > Versetzung

aus dienstrechtlicher Sicht sprechen. Die Referenten stehen gerne für diese und auch für weitere Themen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Termine

Unterfranken am 15.1.2013
Gaststätte Feggrube
Heiner-Dikreiter-Weg 1
97074 Würzburg

Oberfranken am 16.1.2013
Brauerei Schlenkerla
Dominikanerstraße 6
96049 Bamberg

Programm

18:00 Begrüßung
18:30 gemeinsame Brotzeit
19:00 Vortrag zu den Themen mit anschließender Diskussion

Personalien

Josef Kraus seit 25 Jahren DL-Präsident

Der Verfasser dieser Zeilen bekleidet seit nunmehr 25 Jahren das Amt des Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes (DL). Da er aus Bayern kommt und dies nie verleugnet hat, ist es interessant, ihn zu fragen: Wie stellte sich in diesen 25 Jahren bzw. wie stellt sich heute die Bundesbildungsszene aus bayerischer Sicht und wie stellt sich die bayerische Bildungslandschaft aus Bundessicht dar? Josef Kraus antwortet darauf wie folgt.

Allen Vorurteilen und Verzerrungen zum Trotz hat Bayern das leistungsfähigste Bildungswesen der Republik. Dies zu wissen hätte man weder TIMSS noch IGLU noch PISA gebraucht. Aber immerhin hätten diese Studien auch den hintersten Ideologen und Neidhammel zum Schweigen bringen müssen. Dabei liegen die Gründe für die guten bayerischen Ergebnisse klar und einfach auf der Hand: Bayerns Schüler haben bzw. hatten erstens mehr Unterricht



als die Altersgenossen der meisten anderen deutschen Länder; Bayerns Schulwesen ist zweitens das differenzierteste der Republik; drittens sind die Zugänge der Kinder zu weiterführenden Schulen in Bayern am Leistungsvermögen der Kinder und nicht am Ehrgeiz von Eltern orientiert; viertens sind bayerische Lehrpläne verbindlicher als die vagen Rahmenpläne manch anderer deutscher Länder; und fünftens hat Bayern für jeden gehobenen Schulabschluss eine zentrale Abschlussprüfung. So einfach ist das. Nicht Gesamt- oder Gemeinschaftsschule,

Wie **NEU** geboren... **NaturaMed** Fachklinik

BurnOut
Lebenskrise
Depression
Ängste
chronische Schmerzen
Essstörung

Ganzheitsmedizinische Ursachendiagnose

Geben auch Sie mehr als Sie bekommen?
Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig
0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee
naturamed.de

Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische und psychologische Wege zu neuer Kraft. Ambulanz, Schnupperwoche, Kur- oder Krankenhausaufenthalt.
Wagen Sie den NEU-Anfang!

Naturamed ♥ ...wir bringen sie wieder in Schwung!

nicht sog. moderne Unterrichtsformen, nicht eine ausufernde Computerisierung des Unterrichts und auch nicht eine eigenwillige Autonomisierung von Schule sind die bayerischen Erfolgsrezepte.

Es stimmt auch nicht, dass der Preis für die guten bayerischen Schulergebnisse eine soziale Schieflage des Schulwesens sei. OECD, Bertelsmänner und sonstige ideologisch motivierte „Bildungs“-Planwirtschaftler mögen es gebetsmühlenhaft wiederholen, das Gegenteil ist der Fall. Denn Bayerns Schulwesen ist vor allem vertikal und damit sozial durchlässig. 43 Prozent der Studierberechtigten in Bayern haben keinen Gymnasialabschluss, sie haben sich ihren Weg zum Studium über Hauptschule/Mittelschule, Realschule und berufliche Schulen gebahnt. Das sind viele, auch viele soziale Aufsteiger. In Bayern beginnt der Mensch eben nicht erst mit dem Abitur. Außerdem ist sozial vor allem das, was die jungen Leute in Lohn und Brot bringt. Dass Bayern die niedrigste Quote an arbeitslosen Jugendlichen hat, das ist sozial, und es ist eben auch das Ergebnis einer bis zuletzt intakten Bildungslandschaft.

Das sollte man freilich nicht nur im Westen, Norden und Osten der Republik wissen, sondern auch in Bayern selbst. Denn Bayern hat an Vorsprung eingebüßt. Vor lauter hyperaktiver Reformobsession und vor lauter Gefälligkeitspolitik hat man so manchen Strukturvorteil aufs Spiel gesetzt. Die überstürzte Einführung des achtjährigen Gymnasiums ist das markanteste Beispiel dafür. Dass man sich in Bayern obendrein eine hysterisch anmutende Debatte um einen ach so schrecklichen Stress, dem die Schüler angeblich ausgesetzt seien, aufdrängen ließ, tat ein übriges. Jedenfalls ist nicht zu erwarten, dass Bayern innerdeutsch vorne und international nahe am „PISA-Sieger“ Finnland bleibt, wenn es sich hinsichtlich Unterrichtsumfang, Lehrplaninhalten und Prüfungsanforderungen mehr und mehr bundesweiten Mindeststandards anpasst.

Deshalb kann man der bayerischen Landespolitik nur empfehlen, gerade mit Blick auf das Wahljahr 2013 Flagge zu zeigen. Das ist wichtig für Bayern selbst, es ist auch wichtig für die Autorität des Bildungslandes Bayern auf Bundesebene.

Das Ansehen Bayerns auf Bundesebene hat zwischen 1998 und 2008 gelitten. Hier gilt es wieder Boden gut zu machen. Notfalls auch mit der Ansage, dass man so manches nicht-bayerische Abschlusszertifikat nicht mehr anerkennt, wenn es bayerischen Ansprüchen nicht gerecht wird.



Wir trauern um Franz Schneider

Der langjährige Referent in der bischöflichen Schulabteilung und stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken in Augsburg ist am 8. November im Alter von 74 Jahren gestorben.

Franz Schneider war Religionslehrer aus Berufung und mit innerer Freude. Neben seinem unterrichtlichen Wirken und seiner Seminarlehrertätigkeit war er in der bischöflichen Schulabteilung als freier Mitarbeiter und insbesondere als Referent für Berufsbildende Schulen mehr als drei Jahrzehnte mit leidenschaftlichem Engagement tätig (1970 – 2003). Dabei setzte er bleibende Maßstäbe für das berufliche Schulwesen im Bistum Augsburg und weit darüber hinaus. Zu seinen besonderen Verdiensten gehören in diesem Bereich die Neugestaltung der diözesanen Fortbildung und der Aufbau einer Seminarbildung für kirchliche Religionslehrkräfte. Auch als Mitglied von Lehrplankommissionen, einer Grundlagenkommission der Deutschen Bischofskonferenz sowie als Schulbuchautor hat er den Religionsunterricht maßgeblich geprägt und weiterentwickelt.

Für seine Kolleginnen und Kollegen war Schneider Vorbild und fachliche Autorität, Mentor und Freund. Bernhard Rößner, Leiter der Abteilung Schule und Religionsunterricht, würdigt die Lebensleistung des Verstorbenen: „Als tief im Glauben verwurzelter und weltoffener Christ verstand es Herr Schneider, Lehrkräfte wie Schüler immer als Persönlichkeiten zu sehen und für sein Herzensanliegen, den Religionsunterricht an beruflichen Schulen, über Generationen hinweg zu gewinnen. Fachliche Zielstrebigkeit verband er dabei immer mit wertschätzendem Verhalten gegenüber anderen.“

Für den VLB wirkte Franz Schneider als Fachgruppenleiter Religion als Nachfolger von Lorenz Heilmann und Vorgänger von Dr. Michael Persie. Wir wünschen Franz Schneider die ewige Ruhe.

Johann Preißl/Dr. Michael Persie

Ehemaliger Kreisvorsitzender Gerhard Hofbauer verstorben

Der Kreisverband Landshut trauert um den ehemaligen Kreisvorsitzenden, Studiendirektor a. D. Gerhard Hofbauer. Er verstarb plötzlich im Alter von 68 Jahren.

Gerhard Hofbauer war seit 1975 Lehrer an der Maschinenbauschule in Landshut und Ständiger Stellvertreter des Schulleiters von 1981 bis zu seinem gesundheitsbedingten Ausscheiden im Jahr 2001. Er engagierte sich im Verband und wurde erster Kreisvorsitzender im Kreisverband Landshut nach der Zusammenlegung von VBB und VDH. Mit Umsicht und Ausdauer wirkte er entscheidend an der Neugründung und Einteilung in Kreisverbände für Niederbayern mit, das vormalig nur auf Bezirksebene organisiert war. Ein großes Anliegen als Kreisvorsitzender war ihm damals die Integration der Mitglieder im jungen VLB. Er informierte zuverlässig und suchte immer den persönlichen Kontakt. Seine guten Kontakte zum Leiter der Maschinenbauschule in Würzburg und damaligem Verbandsvorsitzen-

den Herrmann Sauerwein gaben hilfreiche Impulse. Es ist sein Verdienst, dass er mit seiner Erfahrung unserem Kreisverband eine solide Grundlage schuf.

Viele Jahre erlebte ich Gerhard Hofbauer als Kollegen und Vorgesetzten. Seine ruhige und freundliche Art, seine Fachkompetenz, sein Engagement, seine Aufgeschlossenheit, seine Großzügigkeit und sein hinter sinniger Humor sind unvergesslich.

Mein Mitgefühl in der Trauer gilt seiner Frau Sigrid. Sie hat einen allseits geschätzten und geliebten Mann verloren.

Wir werden ihn stets in ehrender Erinnerung behalten! *Josef Laumann*

Wir gratulieren im Februar ...

... zum 92. Geburtstag

Mages, Ernestine, 15.02.
82343 Pöcking, KV Oberbayern-Südwest

... zum 91. Geburtstag

Hubmer, Adolf, 15.02.
97422 Schweinfurt, KV Main Rhön

90. Geburtstag

Kastner, Martha, 17.02.
91054 Erlangen,
KV Mittelfranken-Nord
Sommermann, Alfred, 17.02.
95119 Naila, KV Oberfranken-Nordost

... zum 89. Geburtstag

Prautsch, Karl, 17.02.
96106 Ebern, KV Main-Rhön
Heilek, Erwin, 21.02.
91623 Sachsen,
KV Mittelfranken-Süd

... zum 87. Geburtstag

Höfer, Peter Willy M., 19.02.
90513 Zirndorf, KV Mittelfranken-Nord
Röhrich, Waltraud, 22.02.
90443 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 86. Geburtstag

Beck, Elfriede, 19.02.
63897 Miltenberg, KV Untermain
Rabis, Helmut, 28.02.
84036 Kumhausen, KV Landshut

... 85. Geburtstag

Deschermeier, Martin, 07.02.
81247 München, BV München
Schneider, Herbert, 06.02.
96126 Maroldsweisach, KV Main-Rhön

... zum 84. Geburtstag

Weber, Manfred, 19.02.
86316 Friedberg, KV Augsburg

... zum 83. Geburtstag

Reinhold, Ernst, 01.02.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Bock, Gerda, 15.02.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Schnellbögl, Josef, 19.02.
93426 Roding, KV Cham
Einfalt, Stephanie, 21.02.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Hartmann, Prof. Dr. Rolf, 23.02.
80803 München, BV München

... zum 82. Geburtstag

Ruoff, Hans, 04.02.
83055 Kolbermoor, KV Rosenheim-Miesbach
Reithmann, Eugen, 05.02.
93057 Regensburg, KV Regensburg
Kröner, Kurt, 07.02.
89257 Illertissen, KV Nordschwaben
Amann, Gertrud, 12.02.
94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost
Dopfer, Helga, 13.02.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach
Schramm, Berthold, 17.02.
96050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Puls, Walburga, 27.02.
84048 Mainburg, KV Landshut

... zum 81. Geburtstag

Linder, Hans, 08.02.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben
Bettendorf, Josef, 09.02.
87480 Weitnau, KV Allgäu
Woltereck, Christoph, 09.02.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach
Wengenroth, Wilhelm, 19.02.
84028 Landshut, KV Landshut
Kleinsteuber, Klaus, 27.02.
86368 Gersthofen, KV Augsburg

... zum 80. Geburtstag

Kern, Sigrid, 23.02.
97828 Marktheidenfeld, KV Würzburg
Mager, Adolf, 08.02.
90542 Eckental-Eschenau, KV Nürnberg

... zum 75. Geburtstag

Beitze, Hannelore, 26.02.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Hecker, Marianne, 18.02.
86150 Augsburg, KV Augsburg
Hofmann, Horst, 02.02.
95349 Thurnau, KV Oberfranken-Nordwest
Matzeder, Eduard, 09.02.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost
Pichlmeier, Gertraud, 11.02.
93087 Alteglofsheim, KV Regensburg
Sommermann, Otto, 25.02.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 70. Geburtstag

Anzt, Jürgen, 27.02.
91058 Erlangen, KV Nürnberg
Beugel, Herta, 12.02.
90427 Nürnberg, KV Mittelfranken-Nord
Brandstetter, Peter, 08.02.
86956 Schongau, KV Oberbayern-Südwest
Engelke, Sibylle, 23.02.
85521 Ottobrunn, BV München
Hofinger, Konrad, 22.02.
86633 Neuburg-Bittenbrunn,
KV Oberbayern-Nordwest
Kröhnert, Hannelore, 10.02.
83339 Chieming,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Liegel, Manfred, 27.02.
85386 Eching BV München
Schmitt, Hubert, 18.02.
81679 München, BV München
Türk, Axel, 23.02.
84036 Landshut, KV Landshut

... zum 65. Geburtstag

Adam, Walter, 19.02.
87629 Füssen, KV Allgäu
Dziubany, Hermann, 28.02.
91233 Neunkirchen, KV Nürnberg
Fleckenstein, Oskar, 19.02.
97845 Neustadt a.M., KV Würzburg
Graf, Franz, 26.02.
86875 Waal, KV Oberbayern-Südwest
Kleisinger, Helmut, 05.02.
93486 Runding, KV Cham
Lachenmair, Renate, 04.02.
86504 Merching, KV Oberbayern-Südwest
Maciolek, Richard, 14.02.
92237 Sulzbach-Rosenberg,
KV Amberg-Sulzbach
Marxreiter, Walter, 24.02.
93170 Bernhardswald, KV Regensburg
Mößlang, Norbert, 08.02.
88167 Stiefenhofen KV Allgäu

Niedermaier, Hans, 09.02.

91301 Forchheim, KV Bamberg-Forchheim

Panitz, Jürgen, 09.02.

86687 Kaisheim, KV Nordschwaben

Schacherl, Rudolf, 28.02.

94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost

Schatz, Gerhard, 23.02.

84435 Lengdorf, KV Oberbayern-Nordwest

Schneider, Josef, 13.02.

87509 Immenstadt, KV Allgäu

Thiel, Josef, 13.02.

92637 Theisseeil, KV Oberpfalz-Nord

Weh, Michael, 05.02.

87760 Lachen, KV Allgäu

... zum 60. Geburtstag

Blank, Johanna, 14.02.

87534 Oberstaufen, KV Allgäu

Fülöp, Imre, 12.02.

96486 Lautertal-Tiefenlauter,

KV Oberfranken-Nordwest

Graf, Irmgard, 22.02.

86956 Schongau, KV Oberbayern-Südwest

Götz, Jürgen, 15.02.

97076 Würzburg, KV Würzburg

Herkert, Heinz, 24.02.

63916 Amorbach, KV Untermain

Hoffmann, Karin Sonja, 16.02.

92242 Hirschau, KV Amberg-Sulzbach

Hubner, Alfred, 04.02.

84508 Burgkirchen,
KV Altötting-Mühldorf

Kusch, Dr. Werner, 26.02.

81245 München, KV Oberbayern-Nordwest

Lieb, Hans-Joachim, 14.02.

96472 Rödental, KV Oberfranken-Nordwest

Lindner, Karin, 14.02.

93173 Wenzelbach, KV Regensburg

Schober, Klara, 28.02.

93047 Regensburg, KV Regensburg

Streicher, Reinhold, 12.02.

87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

Wagner-Sindelar, Marianne, 19.02.

85410 Haag, BV München

Wutz, Martin, 03.02.

91278 Pottenstein, KV Oberpfalz-Nord

In den Ruhestand sind gegangen ...

Eder, Arnold,

KV Traunstein-Berchtesgadener Land

Mößlang, Norbert, KV Allgäu

Müller, Karl, KV Amberg-Sulzbach

Puchtinger, Gerhard, KV Nürnberg

Wir trauern um ...

Entholzner, Jacob, (83), KV Landshut

Federle, Adalbert, (59), KV Mittelfranken-Nord

Hofbauer, Gerhard, (68), KV Landshut

Müller, Sigmund, (71), KV Bayreuth-Pegnitz

Nürnberg, Heinz, (75), KV Würzburg

Schneider, Franz, (74), KV Augsburg

Schutz und Sicherheit
für Beamte:

NÜRNBERGER Dienst-
und Berufsunfähigkeits-
Versicherung



Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER

Beamten Versicherungen

Partner für den Öffentlichen Dienst seit 1908

NÜRNBERGER Beamten Lebensversicherung AG

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg

Telefon 0911 531-4871, Fax -3457

MBoeD@nuernberger.de

Vermischtes

BV Oberpfalz

Pensionisten auf Besichtigungstour

Zwei Ziele haben im Herbst die Pensionisten in der Oberpfalz interessiert:

Im Oktober besuchten 40 Teilnehmer die Weidener Zeitung „Der Neue Tag“, die bekannteste Tageszeitung der nördlichen Oberpfalz und Ende November die Fa. Bögl in Neumarkt. Zunächst also die Weidener Veranstaltung.

Der neue Tag – die Weidener Zeitung

Die Verlagsleitung vom „Neuen Tag“ hatte sich 2 Jahre zuvor die modernste Rotationsdruckanlage, die Europa zu bieten hat, bei der Daily News in New York City angesehen: die Commander CT von Bauer und König in Würzburg. Für 25 Mio € hat man dann dieses Drucksystem in Franken erworben. Es kann 45.000 Zeitungen zu je 48 Blatt pro Stunde drucken, durchgängig bunt und in bester Qualität, und benötigt nur zwei Drucker und zwei Helfer dazu. Die Papierbahnen werden von 2 t schweren Rollen abgewickelt, durch 2 Drucktürme mit je 8 Druckwerken über zwei Stockwerke nach oben ge-

führt, dabei beidseitig bedruckt und oben übereinander gelegt, ehe sie wieder nach unten geführt und im Falzapparat gefalzt und beschnitten werden – die Zeitung ist fertig. Von zwei Leitständen hinter einer Glaswand wird alles überwacht und gesteuert.

Was in der Zeitung zu lesen ist, wurde ebenso kompakt in einer CTP-Anlage (Computer to Plate) erstellt, also am Computer „gesetzt“ und auf eine Alu-Platte ausgedruckt als Vorlage für den Druckzylinder. Das Frappierende dabei: Mit 4 Farben Cyan (blau), Magenta (rot), Black (schwarz) und Yellow (gelb) lassen sich – richtig gemixt – alle Farbnuancen erzielen.

Die fertige Zeitung wird von den Klammern einer Transportkette aufgegriffen und zum Versand transportiert, wo sie verpackt den Spediteuren und Zustellern übergeben wird. Insgesamt 54 Fahrzeuge bringen die Zeitungen an über 3.000 Abladestellen und legen dabei pro Woche eine Strecke zurück, die einmal um die Erde reichen würde. Fazit: Vom präzisen Ablauf beim trotz rasantem Drucktempo reibungslosen Ineinandergreifen der Technik waren alle Teilnehmer ebenso beeindruckt wie vom vorgelegten sehens- und lesenswerten Endprodukt und bedankten sich bei der

Führenden für das Gebotene mit kräftigem Applaus.

Die Fa. Bögl in Neumarkt

Berühmt für Betonbauten aller Art ist diese Firma präsent überall in der Welt, sei es beim Autobahn- oder Brückenbau, beim Bau neuer Gleisanlagen für Hochgeschwindigkeitszüge oder die erste Magnetschienenbahn in Shanghai und seit neuesten durch den Bau von bis zu 200 m hohen Windkraftmaschinen.

Dabei blieb die Firma Bögl bis heute trotz weltweit mittlerweile 6.000 Mitarbeitern und Niederlassungen in zig Ländern noch immer ein reinrassiger Familienbetrieb, der auf das 2-Augen-Prinzip setzt: Kurze, rasch funktionierende Entscheidungsdiskussionen bei gegenseitigem Vertrauen und gemeinsam getragener Verantwortung!

Die Wurzeln gehen auf die frühen 30er Jahre zurück, auf den findigen Maurermeister Max Bögl und dessen Weitblick und Innovationsgeist. Die Entwicklung in 80 Jahren zum Weltunternehmen, nunmehr in der dritten Generation, zu hören war spannender als ein Krimi. Es ist ein Loblied auf den Oberpfälzer Handwerkertyp, der mit wachem Blick technische Entwicklungen beobachtet, wo sie stocken Lösungen sucht und meist auch findet und sie in gewinnbringende Verfahren ummünzt. Dabei setzt die Firma seit jeher auf Leute, die sie selbst ausbildet und in deren Leistungsbereitschaft und Fähigkeiten sie Vertrauen setzt, die sie entwickelt und zu fördert. Mit solcher Firmenphilosophie gedeiht ein Arbeitsklima, das große Leistungen ermöglicht. Mit wachen Gespür für sich anbahnende Entwicklungen, die im rechten Moment rasch mutige Entscheidungen fordern, ist die Firma – wie die Praxis beweist – offenbar jeder großen AG überlegen.

Die Zuhörer waren fasziniert, obwohl sie von den Erfolgen der Firma nur gehört, außer Bildern aber kaum etwas gesehen hatten. Dazu wurde zu weiterem Besuch eingeladen.

Wissenswertes für Senioren

Nach Weiden und Neumarkt war auch Kollege Schulter aus München angereist. Er gab Einblicke in die Entwicklung bei der Versorgung, sprach mögliche Schick-



Die oberpfälzer Pensionisten zu Gast bei der Zeitungsproduktion bei „Der Neue Tag“.

salsschläge an und Risiken wie Vorzüge der angebotenen Pflegeversicherungen; er riet, seinem Partner im Ernstfall unliebsame Überraschungen zu ersparen durch eine rechtzeitig erteilte Vorsorgevollmacht oder in korrekt abgefasstes Testament.

Lothar Fischer

Der Aufstieg der Firma Bögl

Vom Tiefbau mit eigener Kanalrohrfertigung wagt man sich zum Transportbeton und zur Produktion von Fertigteilen für den Hoch- und Brückenbau und baute von 1970 bis 2000 an die 900 Brücken, z. T. mit Spannweiten bis zu 200 m und Gesamtbauwerkslängen von 1,5 km. Der Schleusenbau im Rhein-Main-Donau-Kanal brachte neue Herausforderungen. Als die Mauer fällt, beschäftigt die Firma ca. 2500 Mitarbeiter, erzielt einen Umsatz von 500 Mio. – 1993 ist es bereits 1 Milliarde – und expandiert in den Osten und nach Tschechien und Polen. Die nächsten 5 Jahre bescheren den Bau des TransRapid in China und die Feste Fahrbahn Bögl (FFB) in der ICE-Hochgeschwindigkeitsstrecke Ingolstadt-Nürnberg, die 2005 auch für die Strecke Peking – Tianjin von China übernommen wird. In Frankfurt und Köln werden Stadien gebaut und mit dem Bau des 9000 t schweren Dach- und Fassadentragwerks der Allianz-Arena in München der Bereich Stahlbau unerschrocken weiter entwickelt. 2006 wird der mehrgeschossige Berliner Hauptbahnhof, maßgeblich in der Verantwortung von Bögl gebaut, fertig. Auch als Brückenbauer leisten die Oberpfälzer außergewöhnliches: Neben der Verbindung Festland – Insel Rügen über den Strelasund durch 125-Millionen teure Brückenbauten, die an 120 m hohen Pylonen hängen, wird bei Weil die mit 250 m Länge weltweit längste freischwingende Bogenbrücke über den Rhein für Radfahrer und Fußgänger eingeweiht, eine Stahl- und Betonkonstruktion der Firmengruppe Bögl. Zu guter Letzt sei neben den gigantischen Baumaßnahmen in Dubai (Flugplatz und Stadien) auch noch auf die gewaltigen Tunnelbauten hingewiesen, die den Eisenbahnverkehr unter den Alpen hindurch verbessern sollen. Dafür sind Tunnelbohrmaschinen mit 13 m Durchmesser gebaut worden, die sich täglich 10 – 12 m durchs Gestein fressen, damit dann mit vorgefertigten Tunnelelementen der Firma Bögl ausgekleidet für die nötige Sicherheit vor abtuschendem Gestein sorgen.

12 Schultage als Gast des „Colegiul Tehnic“ in Beius, Rumänien

Im Auftrag des SES konnte ich im Oktober 2011 eine Schule in Rumänien besuchen. SES ist die Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit und eine gemeinnützige GmbH. Sie vermittelt auf Anforderung berufserfahrene Personen, meist im Rentenalter (Senior Experten System), für Projekte in das In- und Ausland.

Zum Schulort

Beius ist eine Kleinstadt mit 11.000 Einwohnern, ca. 65 km südlich von Oradea, im Westen von Rumänien, gelegen. Von den waldreichen Bergen des Apusenengebirges umgeben, ist sie Mittelpunkt einer ländlich strukturierten Region. Es dominieren kleinbäuerliche Betriebe mit Weidewirtschaft und Gartenbau. Die üblichen Zentralfunktionen eines Mittelzentrums sind vorhanden, insbesondere Handelsbetriebe, medizinische Versorgung, kulturelle Einrichtungen, Schulen und Kirchen aller Konfessionen. Von der früheren Industrie mit den Schwerpunkten Bergbau, Metall- und Holzbearbeitung sind nur noch Reste übrig geblieben. Die Verkehrsinfrastruktur weist Mängel auf, was offensichtlich eine wirtschaftliche Neuausrichtung erschwert. Zu erwähnen ist die Niederlassung eines schwedischen Konzerns der Kunststoff- und Getränkeindustrie. Wegen Umweltbelastung und geringem Arbeitskräftebedarf ist die Resonanz in der Bevölkerung allerdings zurückhaltend.

Der Tourismus in Beius und den nahen Bergen ist in einer frühen Entwicklungsphase. Die fast menschenleere Wald- und Berglandschaft hat Potential, u. a. wird ein Skigebiet ausgebaut. Ein Thermalbad wird gerade renoviert und erweitert, es nutzt heiße Quellen, die Beius schon jetzt mit geothermischer Energie versorgen.

Die Schule

Es handelt sich um das „Colegiul Tehnic Ioan Ciordas“ Der Namensgeber war ortsansässiger Rechtsanwalt und Kämp-

fer für die Unabhängigkeit Rumäniens. Er wurde 1919 von Ungarn hingerichtet.

An der Schule werden 1.000 Schüler von 70 hauptamtlichen Lehrern unterrichtet. Hinzu kommen 30 weitere Beschäftigte als Hilfslehrer, Internatpersonal, Küchenpersonal, Hausmeister und Verwaltungskräfte.

Die Schule führt als Mittelschule die Klassen 5 bis 8 und als „Highschool“ die Klassen 9 bis 13.

Neben den üblichen allgemeinbildenden Fächern werden in den Klassen 9 – 12 fachtheoretische und fachpraktische Inhalte – gegliedert nach Abteilungen – angeboten.

Die Abteilung Technologie bildet den Schwerpunkt der Schule in Beius. Innerhalb dieser Abteilung ist eine weitergehende Spezialisierung vorgesehen. In Beius ist z. B. Forstwirtschaft und Holzbearbeitung in der Technologieabteilung von Bedeutung, weitere Bereiche sind Mechanik, Elektro und Dienstleistungen. Eine weitere wichtige Abteilung ist „Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft“

Unterrichtsorganisation und Bildungsangebot

Der Unterricht beginnt um 8.00 Uhr. Eine Unterrichtsstunde dauert 50 Minuten. Nach jeder Stunde ist 10 Minuten Pause, nach der 3. Stunde 15 Minuten. Schulschluss ist um 13.55 Uhr, nachmittags ist kein Unterricht.

Nachfolgend als Beispiel die Wochenstundenzahlen der Fächer einer 12.Klasse im Bereich Dienstleistungen der Abteilung Technologie:

Stunden	Fach
3	Mathematik
3	Rumänisch
2	Englisch
2	Französisch
2	Geographie
1	Sport
2	Geschichte
2	Ökonomie
1	Religion
1	Informatik
10	Fachtheorie und Fachpraxis in folgenden Modulen nach Wahl:

Hauswirtschaft
Gastronomie
Virtuelle Firma
Handel

In die Spezialmodule ist die Fachpraxis integriert. Am Ende des Halbjahres ist ein zusätzlicher 3wöchiger Praxisblock vorgesehen, davon eine Woche in den Ferien. Für die Fachpraxis stehen schuleigene Einrichtungen zur Verfügung. Sie wird, soweit erforderlich, durch betriebliche Praktika ergänzt, z. B. in Handelsbetrieben und Restaurants. Insgesamt erstreckt sich der Unterricht über 29 Wochenstunden, hinzu kommt eine Leerstunde für den Klassenleiter.

Benotung, Dokumentation, Elternarbeit

Es gibt 110 Notenstufen, 10 ist die Bestnote. Zum Vorrücken wird die Durchschnittsnote 4 benötigt.

Der Klassenleiter führt ein Klassenbuch im DIN A 4 Format. Es enthält neben den üblichen Inhaltsnachweisen des Unterrichts alle relevanten Schülerdaten, insbesondere alle Noten in allen Fächern und weitere relevante Informationen. Es wird bei Stundenwechsel persönlich weitergereicht, und ist damit jedem Lehrer der Klasse in jeder Stunde präsent.

Mittels eines Formblatts berichtet der Klassenleiter der Schulleitung über den Leistungsstand seiner Klasse jeweils zum Ende des Halbjahres.

Eltern werden in Klassenelternversammlungen informiert. Dabei wird der Leistungsstand aller Mitschüler allen anwesenden Eltern offen gelegt. Eine Konfliktsituation ergibt sich dadurch, dass die meisten Schüler nach Schulschluss auf den elterlichen Höfen mitarbeiten oder anderweitig zum Familieneinkommen beitragen müssen; diese spezielle Problematik wurde in meinem Beisein in einer Elternversammlung deutlich.

Abschlüsse

Mit dem erfolgreich Abschluss der 12. Klasse erwerben die Schüler ein Technik-Diplom. Sie können damit direkt in das Berufsleben eintreten oder sich in anderen schulischen Einrichtungen fachlich weiterqualifizieren. Ein großes Problem insbesondere in den ländlichen Re-

gionen Rumäniens ist das Fehlen entsprechender Arbeitsplätze. Qualifizierten jungen Menschen bleibt häufig nur die Abwanderung in die großen Wirtschaftszentren oder in das Ausland.

Die Abiturprüfung am Ende der 13. Klasse wird abgelegt im Rahmen von schriftlichen und mündlichen Prüfungen in

- > Rumänischer Sprache
- > Einer Fremdsprache, i. d. R. Englisch
- > Digitaler Kompetenz

Schüler, die nicht bestanden haben, bekommen eine zweite Chance: Sie werden (nur) schriftlich geprüft in Mathematik und in zwei weiteren wählbaren Fächern, je nach dem gewählten Fachschwerpunkt. Das bestandene Abitur ist Voraussetzung für ein Studium aber keine automatische Berechtigung.

Situation der Lehrkräfte

Erworben wird die Lehrbefähigung üblicherweise in einem Fach im Rahmen eines dreijährigen Grundstudiums und eines zweijährigen Masterstudiums. Im Anschluss erfolgt ein zweijähriger Schuleinsatz. Nach erfolgreicher Begutachtung durch den Schulinspektor wird man Lehrer 1. Grades. Nach weiteren drei Jahren kann man eine Prüfung zum Lehrer 2. Grades ablegen. (Kein Muss). Diese Prüfung umfasst

- > 2 ausführliche Inspektionen durch die Schulaufsicht
- > schriftliche und mündliche Prüfungen in Fachwissenschaft und Fachmethodik
- > schriftliche Prüfungen in Pädagogik und Psychologie.

Im Gegensatz zum Lehrer 1. Grades steigt das Gehalt des Lehrers 2. Grades nach 5 Jahren um 5 %, nach 10 Jahren um 10 %.

Das Deputat eines Lehrers beträgt 18 Wochenstunden.

Die Einkommen der Lehrkräfte bewegen sich im europäischen Vergleich auf niedrigem Niveau, umgerechnet ca. € 300 bis € 500. Auch unter Berücksichtigung etwas niedrigerer Lebenshaltungskosten ist nachvollziehbar, dass Zusatzeinkünfte unverzichtbar sind, z. B. durch mitverdienende Angehörige, Eigenproduktion von Nahrungsmitteln,

weitere Beschäftigungsverhältnisse. Im Zuge der jüngsten Wirtschafts- und Finanzkrise mussten die Lehrkräfte eine zeitweise 25%ige Kürzung der Bezüge hinnehmen.

Schulaufsicht, Schulleitung, Lehrpläne

Alle Schulen unterstehen dem nationalen Schulministerium in Bukarest. Für die einzelnen Verwaltungsdistrikte sind Schulaufsichtsbeamte ernannt (Schulinspektoren). Das Ministerium ist auch für die Lehrpläne zuständig. Diese geben den Schulen begrenzte Spielräume, was Inhalte und Stundenausstattung betrifft. An der Spitze der Schule steht ein Direktor, er wird unterstützt durch eine Stellvertreterin. Weitere Funktionsstellen sind nicht vorhanden.

Es existiert ein ausgeprägtes Berichtswesen von unten nach oben. Schulleitung und Teams im Kollegium befassen sich mit Fragen der Schulentwicklung. Diese ist zurzeit durch wirtschaftliche Schwierigkeiten beeinträchtigt. Nach Aussage des Schulleiters standen in den letzten drei Jahren keine Mittel für Investitionen zur Verfügung. Unabhängig davon erscheint die Grundstimmung in der Schule positiv.

Unterrichtliche Situation, Schulleben

Während der 12 Schultage meines Einsatzes konnte ich an zahlreichen Unterrichtsstunden teilnehmen. Es ist ein hohes fachliches Niveau erkennbar. Bei den Unterrichtsbesuchen waren mir Englischlehrer oder ein deutsch sprechender Abiturient zur Seite gestellt.

Das Arbeitsklima an der Schule erscheint gut, die Lehrkräfte gehen mit Optimismus an die Arbeit. Auch das pädagogische Klima und das Verhältnis der Lehrer zu den Schülern sind anerkanntenswert. Die Klassen werden straff geführt. Disziplinäre Probleme wurden nicht beobachtet. Eine Minderheits- oder Migrationsproblematik war nicht erkennbar. Die Klassenstärken in der Oberstufe liegen im Durchschnitt bei ca. 25 Schülern.

In methodischer Hinsicht dominiert Frontalunterricht mit Lehrervortrag, Ta-

felanschrieb und Hefteintrag. Mit Projekten werden Eigenaktivität und Teamfähigkeit der Schüler gefördert. Sie werden in einem überschulischen Wettbewerb von den Schülern mit Powerpoint präsentiert und von einer Lehrjury bewertet.

Arbeitsgruppen tragen zur Bereicherung des Schullebens bei. Ein DJ-Gruppe beschallt gelegentlich in der großen Pause den Schulhof mit neuster Popmusik und präsentiert musikalische Darbietungen von Schülern, Showeinlagen und Schulnachrichten. Eine Folkloregruppe mit Musikbegleitung tritt bei öffentlichen Veranstaltungen auf und wird u. a. bei Hochzeiten gebucht. Ich konnte einem von Schülern organisierten Abendprogramm beiwohnen. Beeindruckend waren die große Resonanz, auch von Eltern, die professionelle Moderation, das bunte Programm mit Folklore, Tanzeinlagen und einer originellen Wahl zur „Miss Abitur“, bei der es neben Laufstegqualitäten auch um Wissen und Schlagfertigkeit ging.

Ausstattung

Die Ausstattungen mit Lehr- und Lernmitteln bedürfen der Ergänzung und Modernisierung, in den einzelnen Fachbereichen in unterschiedlichem Ausmaß. Gerätschaften für Präsentationen sind Mangelware. Die Tafeln, von eingeschränkter Qualität sind fest montiert und von hinten schlecht einsehbar. Die Ausstattungen für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer entsprechen nur teilweise heutigem Standard, dieses gilt insbesondere auch für den Informatik und CAD- Unterricht. Es müssen sich 2 – 3 Schüler in einen Rechner älterer Bauart teilen, auch sind zu wenige Lizenzen verfügbar. Durch engagierte und versierte Lehrkräfte können Nachteile für Schüler in Grenzen gehalten werden.

Die Ausstattung für die Metallpraxis beschränkt sich auf Schraubstöcke und Bohrmaschinen. Im Hauswirtschaftsfach „Kochen und Backen“ sind einzelne Gerätschaften der Schulküche im Grenzbereich der Zumutbarkeit. Letzteres gilt auch für den baulichen Zustand der Werkhallen für Metall und Holzbearbeitung. Die mangelhafte Ausleuchtung der

Arbeitsplätze stellt ein Sicherheitsrisiko dar. Mit Maschinen ist die Holzbearbeitung gut versorgt.

In den Schulgebäuden ist ein z. T. beträchtlicher Renovierungstau sichtbar. Dieses gilt auch für die Bestuhlungen in einzelnen Klassenzimmern.

Lehrer und Schulleitung sind sich der Defizite im Ausstattungsbereich bewusst. Mit ihrem Bemühen, internationale Kontakte aufzubauen, ist auch das Bestreben der Schule verbunden, unterstützt durch externen fachlichen Rat, mittelfristig eine Besserung der Situation herbeizuführen.

Kontakte

Die Schule verfügt über eine gut gestaltete Website (www.ciordas.ro). Sie hat sich erfolgreich am online EU-Projekt „eTwinning“ beteiligt.

Ein Ziel meines Einsatzes war es u. a., der Schule beim Aufbau internationaler Kontakte behilflich zu sein. Es bestand Einvernehmen, Kontakte mit Schulen zunächst auf online-Basis aufzubauen. Kollegen, die bereit und interessiert sind in englischer Sprache Verbindung aufzunehmen und Erfahrungen mit Lehrkräften der Schule in Beius auszutauschen, wenden sich bitte direkt an folgende Adresse: dragoiliana@yahoo.com

Unter dieser Adresse sind auch Onlinekontakte zwischen deutschen und rumänischen Schülern möglich. Angemessene englische Sprachkenntnisse sind Voraussetzung.

Aus meiner persönlichen Erfahrung ist ein solcher Erfahrungsaustausch für beide Seiten ein Gewinn. Beeindruckend waren für mich Freundlichkeit, Gelassenheit und Optimismus der Kollegen in Rumänien, auch vor dem Hintergrund ihrer nicht einfachen Alltagssituation. Spezielles Interesse besteht an fachlichen Fragen zur Schulausstattung und zu neuen Methoden und Techniken in der Unterrichtsgestaltung. Ganz generell haben Schulen in den neuen EU-Ländern Osteuropas großes Interesse daran, Verbindungen nach Westeuropa aufzubauen.

Unter leister.ger@gmx.de stehe ich Interessenten für eine Partnerschaft mit der Schule in Beius gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Termine

Es sind noch Plätze frei, Gäste herzlich willkommen!

Pfingstreise der Bezirksverbände Unterfranken, Niederbayern und Oberbayern

Provence – Kunst – Landschaft – Architektur

Termin: 18. bis 26. Mai 2013

Wie kaum ein anderes Land bietet die Provence auf engstem Raum die Begegnung mit allen wichtigen Epochen europäischer Geschichte.

Reiseverlauf:

- 1. Tag:** Fahrt ab Würzburg über A5 (Zwischenbesichtigung) nach F-Chalon-sur-Saone, hier Abendessen und Übernachtung im Hotel
- 2. Tag:** Fahrt zum Standquartier nach Tarascon mit Besichtigungen in La Garde Adhémar / St-Paul-Trois-Chateaux / St-Restitut
- 3. Tag:** Besichtigungen in Avignon und Fahrt zum Pont du Gard
- 4. Tag:** Ausflug nach Arles / Stes-Maries-de-la-Mer / Aigues Mortes / Nimes
- 5. Tag:** Ausflug nach Venasque / Carpentras / Vaison-la-Romain / Orange
- 6. Tag:** Ausflug nach Aix-en-Provence / Abbe Silvacana südl. von Lourmarin
- 7. Tag:** Ausflug nach St-Rémy-de-Provence / Abbe-de-Montmajour
- 8. Tag:** erster Abschnitt der Rückreise bis Chalon-sur Saone mit Besichtigungen des „Palais idéal“ von Ferdinand Cheval in Hauterives und La Tourette von Corbusier
- 9. Tag:** Rückreise nach Würzburg mit Zwischenbesichtigung

Leistungen:

- > Fahrt im komfortablen 5-Sterne-Fernreisebus, Firma Hünlein-Reisen, Remlingen.
- > 8 Übernachtungen in guten 3* Hotels mit Frühstücksbuffet und 3-Gang-Abendessen

- > alle Ausflüge und alle Eintritte
- > Reiseleitung (Gottfried Berger, Würzburg)/alle Führungen

Reisepreis:

Pro Person im Doppelzimmer

1.085,00 Euro, Einzelzimmerzuschlag

225,00 Euro.

Anmeldung:

Das Anmeldeformular erhalten Sie von Gottfried Berger, Hüttenweg 14, 97080 Würzburg, Telefon: 0931-91906, E-Mail: gk.berger@gmx.de

Die Reise kommt zustande, wenn bis zum 15. Februar 2013 mindestens 32 Teilnehmer verbindlich angemeldet sind.

Nach Prag zum Kulturkaleidoskop

Mancher erinnert sich gerne an Praggfahrten am Faschingswochenende, wo beim Kulturkaleidoskop Ballett-, Opern- und Konzertbesuche lockten.

2013 lädt Wolff-Ostreisen zum 30. Mal dazu ein, diesmal mit dem Ballett-Klassiker „Dornröschen“ von P.I. Tschaikowsky, Verdis Meisterwerk „La Traviata“ und dem weltberühmten Marionettenspiel „Spejbl und Hurvinek“. (Wer das noch nie gesehen hat, kann sich auf heitere Stunden freuen, wenn Vater und Sohn – für uns natürlich im schönsten Schweik'schen Deutsch – ihre umwerfenden Kommentare zu Alltagsproblemen vom Stapel lassen.) Tagsüber zeigen und erklären Stadtführer, was Prag alles zu bieten hat – eine günstige Gelegenheit, diese zauberhafte Stadt kennenzulernen.

Unser ****-plus-Hotel „Don Giovanni“, ist durch seinen direkten U-Bahn-Anschluss gut geeignet, sich preiswert und bequem die reizende Stadt zu erschließen oder angenehm zu relaxen, um sich aufs abendliche Kulturprogramm einzustimmen.

Der Gesamtpreis: 370,00 € (bei 40 Teilnehmern – EZ-Zuschlag 70,00 €)



Er beinhaltet die Busfahrt Weiden – Prag und zurück; abends zum jeweiligen The-

ater – die Hotelunterkunft für 3 Nächte im DZ/Person inkl. Halbpension – Führungen durch die Prager Burg (inkl. Eintritte) und die Altstadt sowie das Kulturprogramm wie oben beschrieben.

Wann? Vom Samstag 7. bis Dienstag 10. Februar 2013

Dieser Termin wurde des Programms wegen gewählt, aber auch, damit Ferienebundene aus dem übrigen Bayern preiswert per Bayerticket zum Startort Weiden anreisen können. Unser moderner Reisebus (mit Toilette) startet deshalb erst um 10:00 Uhr ab Bahnhof Weiden nach Prag und trifft dort gegen 13:00 Uhr ein.

Interessenten melden sich bitte bald bei Lothar Fischer, Zum Burgstall 13 in 92637 Weiden (Tel. 0961/46388) oder per E-Mail: fischer-weiden@t-online.de. Weitere Infos, wenn die Fahrt steht.

 REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH 		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Frühzeitige Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten. Die Mitgliederpreise gelten auch für Ehepartner!		
Termine	Reisen 2013	Preis für Mitglieder VLB ab
08.02.13 bis 16.02.13	INDIEN-RAJASTAN: Lufthansa ab MUC: Delhi, Agra, Taj Mahal, Fatehpur, Tigerreservat, Jaipur, Mandawa, HP in guten Hotels	1.498,00 €
10.02.13 bis 17.02.13	MADEIRA: TAP ab MUC: Levada-Wanderungen & Besichtigungen, Übernachtung mit HP im 4-Sterne Hotel, 4 x Mittagessen,	1.198,00 €
03.03.13 bis 16.03.13	NEPAL: Etihad ab MUC, Wanderungen und Besichtigungen in Kathmandu, Nagarkot, Safari im Chitwan Nationalpark,	1.998,00 €
24.03.13 bis 06.04.13	Trekkingzentrum Pokhara am Annapurna-Massiv, Bandipur, Bhaktapur, HP in guten landestypischen Hotels, 2 x Mittagessen	
23.03.13 bis 05.04.13	KUBA: Linienflug mit Iberia ab MUC: Havanna (4 Nächte), Vinales, Soroa, Trinidad (3 Nächte all-inclusiv), Valle de los Ingenios,	2.198,00 €
15.05.13 bis 31.05.13	Varadero (3 Erholungstage mit all-inclusiv), Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels, alle Fluggebühren inkl.	
23.03.13 bis 05.04.13	COSTA RICA: Iberia ab MUC/FRA: San Jose, Cartago, Nationalparks, Irazu Vulkan, Tortuguero, Arenal Vulkan mit Thermalbad,	2.498,00 €
	Tropen-Hängebrücken, Monteverde, Rincon de la Vieja, all-inclusiv Badeaufenthalt an der Playa Langosta, HP in guten Hotels	
23.03.13 bis 05.04.13	SRI LANKA: Emirates ab MUC/FRA: Colombo, Dambulla, Kandy, Nureliya, Horton Plains und Yala NP, Galle, HP in guten Hotels	2.298,00 €
24.03.13 bis 31.03.13	KORFU: Aegean ab München: Ausflüge/Wanderungen zu den Höhepunkten, HP im zentralen 5-Sterne Hotel, RL Evangelos	1.098,00 €
25.03.13 bis 06.04.13	TANSANIA: Ethiopian Airlines ab FRA - Arusha, 7 Tage Safari mit Vollpension am: Manyara-See, Serengeti, Ngorongoro-Krater,	3.198,00 €
04.04.13 bis 18.04.13	Tarangiri, 4 Tage Sansibar im Top-Hotel mit Halbpension und optionalen Ausflügen, Übernachtungen in guten Hotels/Lodges	
25.03.13 bis 04.04.13	USBEKISTAN: Glanz der Seidenstraße, Linienflug mit Uzbekistan Air ab FRA: Taschkent, Urgench, Wüstendurchquerung nach	1.698,00 €
20.05.13 bis 30.05.13	Buchara, Samarkand, Schachrisabs, Übernachtung mit HP, Inlandsflug, gute Hotels, alle Fluggebühren inkl.	
28.03.13 bis 04.04.13	MAROKKO: Royal Air Maroc ab MUC: Marrakech, Zagora, Erfoud, Tinghir, Ouarzazate, Übernachtung mit HP in guten Hotels	1.048,00 €
02.04.13 bis 06.04.13	ATHEN: Lufthansa ab MUC: Athen, Insel Ägina, Kap Sounion, Übernachtung mit HP im zentralen 4-Sterne Hotel, RL Evangelos	748,00 €
20.05.13 bis 30.05.13	MAROKKO: Royal Air Maroc ab MUC: Marrakech, Rabat, Fès, Erfoud, Ouarzazate, Agadir, Übernachtung mit HP in guten Hotels	1.298,00 €
14.06.13 bis 21.06.13	KYKLADEN-KREUZFAHRT: Lufthansa ab MUC, Ü/HP auf einem Motorsegler (40m Länge, 12 Kabinen), RL Evangelos	1.546,00 €
15.08.13 bis 29.08.13	NAMIBIA: South African ab MUC: Windhoek, Sossusvlei, Swakopmund, Himbas, Etosha NP, Gute Hotels, RL Friedrich Diemer	2.998,00 €
PFINGSTEN 2013: Rumänien 8 Tg, Bulgarien 8 Tg, Malta 8 Tg, SOMMER 13: Peru 16 Tg, Baltikum 9 Tg, Bellaria/Adria 10 Tg, Island 8 Tg, Rumänien 8 Tg, Bulgarien 8 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

*Eins von
25 iPad4
gewinnen*

Winterspecial

Neu-Jahres-Konzert in Würzburg

Am Samstag, den 19. Januar 2013, um
19.30 Uhr, wird in der Augustinerkir-
che in Würzburg, Dominikanerplatz 4,
der Gedichtzyklus von Erich Kästner
„Die dreizehn Monate“, umspielt und
umkreist von Klavierwerken aus Klas-
sik, Romantik und Moderne, insze-
niert. Ausführende: J. Wittmann, Flü-
gel und R. Wunderlich, Rezitation. Ein-
tritt ist frei. Spenden werden zu Gunsten
der Stiftung der Angehörigen psychisch
Krank erbeten, deren Vorsitzender un-
ser langjähriges Mitglied Hartmut Garr-
eis, aus Nürnberg, ist.

Redaktionstermine 2013/2014

Ausgabe 02	14. 01. 2013
Ausgabe 03/04	25. 02. 2013
Ausgabe 05	08. 04. 2013
Ausgabe 06	29. 04. 2013
Ausgabe 07	17. 06. 2013
Ausgabe 08/09	22. 07. 2013
Ausgabe 10	16. 09. 2013
Ausgabe 11	07. 10. 2013
Ausgabe 12	04. 11. 2013
Ausgabe 01	02. 12. 2013
Ausgabe 02	13. 01. 2014



Gebührenfreie MasterCard GOLD
 zwischen 01. Dezember 2012 und 28. Februar 2013 einsetzen und
 ins von 25 iPads 4 im Gesamtwert von mehr als **12.000€** gewinnen!



*Der VLB wünscht seinen
 Mitgliedern, Freunden und Partnern
 einen guten Start und ein
 erfolgreiches Jahr 2013.*

**BFS für PTA sucht Lehrkraft für Deutsch
 und WiSo 15 h, ab Januar 2013.
 Tel. 089/680882-6;
 muenchen@ptaschule.de**

Autorenverzeichnis

Hutzelsieder, E./Hummelsberger, S.
 BS, Liebherrstr. 13,
 80538 München,
 Tel.: (089) 233-43600

Klein, Rüdiger
 Kleinschönbacher Str. 154,
 97383 Prichsenstadt/Altenschönbach,
 Tel.: (09383) 901107

Lamb, Wolfgang
 stellvertr. VLB-Vorsitzender und
 Hauptpersonalrat
 Gramschatzer Ring 6,
 97222 Rimpar,
 Tel.: (09363) 5278

Leischner, Dietmar
 Robert-Koch-Str. 10,
 85521 Ottobrunn,
 Tel.: (089) 6083610

Liebel, Alexander
 Itzehoer Str. 13, 90425 Nürnberg,
 Tel.: (0911) 347333

Ott, Wilhelm
 BS, Stettiner Str. 1,
 97072 Würzburg,
 Tel.: (0931) 7908-100

Pohlmann, Heiko
 VLB-Referent für Lehrerbildung
 Kapellenstr. 82,
 82239 Alling,
 Tel.: (08141) 818524

Thiel, Peter
 Am Happach 40,
 97218 Gerbrunn,
 Tel.: (0931) 707691

Ulbrich, Armin
 Albrecht-Achilles-Str. 13,
 90455 Nürnberg,
 Tel.: (0911) 882686

Wunderlich, Jürgen
 VLB-Landesvorsitzender
 BS, Landrat-Dr.-Frey-Str. 2,
 86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

BIBB-Präsident Esser:

„OECD muss aufhören, die berufliche Bildung in Deutschland abzuqualifizieren“

„Röpke-Symposium“ kritisiert Akademikergläubigkeit in Politik und Institutionen

„Es bedarf eines ganzheitlichen Bildungsweges und Reifungsprozesses, um Fertigkeit und Dauerhaftigkeit und damit auch Autorität und Sittlichkeit zu erlangen.“ Diese Aussage von Richard Sennett kann als Essenz der Vorträge und Diskussionen auf dem 5. „Röpke-Symposium“ am 3.12.2012 in Düsseldorf gelten. Die Aussage des renommierten – per Video-Einspielung aus New York einbezogenen – Soziologen besitzt vor dem Hintergrund des Versagens vermeintlicher Eliten in der Weltfinanzkrise dauerhafte Aktualität. Der Satz wirke jedoch darüber hinaus „als grundständige Mahnung für eine Kultur der Solidarität, deren feste Fundamente Bildung und Qualifizierung sind“, formulierte der Vizepräsident der Handwerkskammer (HWK) Düsseldorf, Siegfried Schrempf, zur Eröffnung der hochkarätig besetzten internationalen Konferenz in Düsseldorf.

Das diesjährige „Röpke-Symposium“ des „Kompetenzentrums Soziale Marktwirtschaft“ der HWK Düsseldorf in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) suchte den Beitrag der beruflichen Bildungssysteme in Europa und anderen Regionen der Welt für den „Wohlstand der Nationen“ zu klären. Die Themenwahl begründete Schrempf mit dem „prägenden Einfluss akademikergläubiger Einlassungen aus der OECD und der EU auf den bildungspolitischen Diskurs in Deutschland“. Diese würdigten nicht ausreichend den Beitrag, den das berufliche Bildungswesen für den Erfolg der deutschen Volkswirtschaft leiste.

Noch deutlicher äußerte sich BIBB-Präsident Friedrich Hubert Esser: „Die OECD muss endlich aufhören, die Bildung in und mit der Praxis in Deutschland abzuqualifizieren. Kinder von Akademiker-Eltern, die einen Handwerksberuf erlernen, als Bildungsabsteiger zu kategorisieren, ist diskriminierend und zeugt von einer inakzeptablen Voreingenommenheit gegenüber der Erziehungs- und Bildungsbedeutsamkeit der beruflichen Bildung.“ Im Unterschied zum allgemeinbildenden

Bereich richte sich die berufliche Bildung in besonderer Weise auf die Verbindung von Wissen und praktischem Handeln. „Daraus bezieht sie ihre Stärke, die zunehmend auch als solche gesehen und anerkannt werden muss“, betonte Esser.

Gewisse Besserungstendenzen konstatierte der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZdH), Otto Kentzler. Der Entwurf des jüngsten OECD-Gutachtens „Bildung auf einen Blick“ transportiere erstmals die Einschätzung, dass die meisten hochwertig Berufsqualifizierten in Deutschland keine weitere akademische Qualifizierung wünschten und benötigten. Im Gegenteil: „Ein Teilnehmerrückgang im Bereich der beruflichen Fortbildung wird sich negativ auf das Wirtschaftswachstum in Deutschland auswirken“, zitierte Kentzler aus dem Papier.

Kentzler und Esser verwiesen in diesem Zusammenhang auf den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR). Dort sei mit der Verankerung von Meistern und Technikern gemeinsam mit dem Bachelor auf der Niveaustufe 6 des achtstufigen Qualifikationsrahmens ein „bildungspolitischer Durchbruch“ gelungen, so Kentzler. Damit habe der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz erstmals gebührende Anerkennung als Bildungsziel erfahren. Eine überfällige Einsicht, denn, so Esser: „Zur Bewältigung komplexer Arbeits- und Lebenswelten ist genau diese berufliche Handlungskompetenz notwendig, die vor allem durch Erfahrung und Aneignung entwickelt wird.“

BIBB-Forschungsdirektor Prof. Reinhold Weiß arbeitete in seinem Vortrag Defizite der in den meisten Ländern verbreiteten Modelle beruflicher Qualifikation heraus, zum Beispiel „training on the job“ in den USA und England oder die verschulenden Systeme in Südeuropa. Selbst Jahre nach der Anlernphase werde dort regelmäßig nur in einer Minderheit der Fälle eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt erreicht. Die Innovationsleistung der so Qualifizierten sei im Vergleich zu Absolventen des dualen Systems signifikant schwächer. Diese Auffassung bekräftigten auch der Arbeitswissenschaftler Prof. Gerhard Bosch (Universität Duisburg-Essen), IG Metall-Bildungsdezernent Dr. Klaus Heimann sowie Kammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Axel Fuhrmann, der auch auf Modernisierungserfordernisse des dualen Systems der beruflichen Bildung aufmerksam machte. Ein klares Bekenntnis der Landesregierung Nordrhein-Westfalen zur dualen Ausbildung legte Landesbildungsministerin Sylvia Löhrmann ab, die ein Grußwort sprach.

PM-BIBB